Nr. 231. Samstag den 1. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Um Uebersendung von Gebirgsbatterien

hat, wie nach der „Deutschen Tageszig." aus amtlicher Quelle verlautet, General v. Trotha neuerdings ersucht. Von höherer Stelle sei die Weisung ergangen, diese Batterien mit dem nächsten Transport abzusenden.

Die Angriffe auf den Gouverneur Leutwein.

Bei der Erörterung über die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika ist dem Gouverneur Leutwein der Vorwurf gemacht worden, daß er durch die Erhebung sich habe völlig überraschen lassen, weil er die Stimmung unter den Eingeborenen verkannt habe. Gegenüber solchem Vorwurf erklärt Gouverneur Leutwein in einer vom 13. August aus Windhuk datierten Berichtigung an die „Koloniale Zeitschrift", daß er den Anspruch, man könne, nur mit einem Wassersack und Wanderstabe versehen, durch das ganze Land reisen, nie getan, wohl aber während eines Heimaturlaubs gelegentlich geäußert habe, „man könne lediglich mit einem Spazierstock bewaffnet sicherer durch das Schutzgebiet kommen, als z. B. durch den Tiergarten in Berlin." Gouverneur Leutwein behauptet: „Dieser Ausspruch stimmte damals vollkommen mit den tatsächlichen Verhältnissen überein. Warum solches ein Jahr später nicht mehr der Fall gewesen ist, dürfte an dieser Stelle nicht zu erörtern sein." Die „Kolon. Zeitschrift" nennt diese Berichtigung eine Haarspalterei. Sie schreibt: „Der Gouverneur erklärt, daß er im Jahre 1902/03 der Ansicht gewesen sei, man könne lediglich mit einem Spazierstock bewaffnet sicherer durch das Schutzgebiet kommen als durch den Tiergarten zu Berlin. Darüber, daß der Gouverneur vier Wochen vor Ausbruch des Aufstandes noch der gleichen Ansicht war, erfahren wir folgendes: Der Farmer Schlettwein reiste gegen Ende Dezember 1903 kurz vor Ausbruch des Aufstandes, nachdem die Bildung von Eingeborenen-Kompagnien befohlen war, nach Windhuk, um dagegen beim Gouvernement vorstellig zu werden. Auf die Worte: „Sie bringen unser aller Leben und Besitz durch diese Maßregel in Gefahr" erwiderte der Gouverneur: „Daß Sie mir derartiges sagen, wundert mich sehr, denn Sie kennen die Herero ebenso gut wie ich und wissen, daß sie mit Freuden auf ihre Brüder schießen werden, wenn es verlangt wird. Im übrigen werden Sie durch Ihre Vorstellung nichts mehr ändern, denn die Bildung der Eingeborenenkompagnien ist beschlossene Sache." Durch diese Aeußerung gibt der Gouverneur selbst zu, daß er bis zum letzten Augenblick die Eingeborenen verkannte, was nach Ansicht der Ansiedlerabordnung den Aufstand herbeigeführt hat." — Gouverneur Leutwein bestreitet ferner, daß ein Deutscher im englischen Südafrika, der sich in Deutsch-Südwestafrika ansiedeln wollte, auf eine Zuschrift einfach von dem Gouverneur den Bescheid erhalten habe: „Wir garantieren Ihnen Leben und Eigentum im Schutzgebiet, mit Ausnahme des Ovambolandes". Demgegenüber erklärt die „Kol. Zeitschrift", „daß ein solcher Bescheid vom Oberrichter Richter als dem damaligen Vertreter des Gouverneurs Leutwein ergangen ist. Der Beweis kann durch Vorlegung des Originals erbracht werden."

Ueber den Tod des Leutnants von Bodenhausen

gibt Oberst Deimling, der Kommandeur des 2. Feld-Regiments für Südwestafrika, folgende Darstellung: „Am 6. August erhielt Leutnant Frhr. v. Bodenhausen den Auftrag, aus dem Lager seiner Kompagnie am Ojondjacheberg einen Erkundungsritt mit 12 Reitern nach dem Waterberg auszuführen. Mit der Schneid und der Gewandtheit, welche dieser ausgezeichnete Offizier bei früheren Patrouillenritten bewiesen, wußte er auch diesen schwierigen und wichtigen Auftrag zu lösen. Nach vollbrachter Aufgabe zum Lager zurückreitend, wurde die kleine Schar halbwegs zwischen Waterberg und Ojondjacheberg von mehr als zehnfacher feindlicher Uebermacht plötzlich angegriffen und umzingelt. Nach heldenhafter Gegenwehr fiel Leutnant Frhr. v. Bodenhausen von feindlicher Kugel in die Brust getroffen, und mit ihm fielen seine tapferen Begleiter bis auf zwei. Halbwegs zwischen Waterberg und Ojondjacheberg liegt das Grab dieser braven deutschen Reiter und ihres tapferen Führers."

Die Landungsverhältnisse in Swakopmund.

In Swakopmund sind, wie der „Köln. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, der Regierungsbaumeister Witte und der Oberleutnant z. S. Schneider eingetroffen. Das ist für die Ausschiffungsarbeiten von großer Wichtigkeit. Herr Witte wird die Maßnahmen zur Verbesserung der Landungsverhältnisse leiten. Die sattsam bekannte Unzulänglichkeit der Hafenmole läßt es wünschenswert erscheinen, daß die Arbeiten bald begonnen werden. Durch Einstellung von Schleppdampfern, Leichtern, Brandungsbooten und Flößen ist bei dem starken Andrang von Truppen, Tieren und toter Ladung vorläufig der Notstand vor Swakopmund beseitigt. Die bevorstehenden Arbeiten sollen dauernde Abhilfe bringen, wenngleich die Wiederherstellung und die Verlängerung der zerstörten Mole jahrelange Tätigkeit erfordert. Für den Molenbau bricht jetzt eine günstige Jahreszeit an. Mit dem Oktober tritt ruhigere See ein. Oberleutnant z. S. Schneider vom Artillerieschulschiff Mars ist dem Führer des ausgeschifften Landungskorps, dem Kapitänleutnant Connemann, zugeteilt, der als Leiter der Ausschiffungen Großes geleistet hat. Im ganzen sind jetzt vier Seeoffiziere in Swakopmund tätig.

Ueber die Ursachen des Hereroaufstandes

hat Dr. Karl Peters jüngst in einem Vortrag in Hannover gesprochen. Er macht dem Kolonialsystem den Vorwurf, daß man sich von den Hereros habe überrumpeln lassen. Wenn man Schwarze beherrschen wolle, dürfe man mit ihnen nicht an einem Tisch dinieren; das zerstöre den nötigen Respekt. Dr. Karl Peters ist der Ansicht, daß man eingeborenen Stämmen, wenn diese sich auf ihre Verteidigung beschränkten, garnichts anhaben könnte; man müsse da zu dem Mittel greifen, sie durch andere Stämme bekämpfen zu lassen, die alle Kniffe und Gewohnheiten ihrer Rasse kennten, gerade wie man auf Ratten das Frettchen hetze. Die gänzliche Unterdrückung der Rebellion lediglich durch weiße Truppen hält er für fast ausgeschlossen. Nach seiner Meinung sollte, nachdem ein Hauptschlag gegen die Herero geführt, dann zur gänzlichen Besiegung und Unterwerfung der Kleinkrieg organisiert und dazu andere Negerstämme, aber keine den Herero benachbarte, sondern Somalis und Sudanesen, herangezogen werden. Diese sollten, natürlich unter Führung von deutschen Offizieren und gut bewaffnet, dann nach ihrer Art und mit ihren Schlichen den Kampf gegen die Herero im Guerillakrieg weiterführen. Dort immer noch mehr Truppen hinschicken und ein großes Feldlager errichten, würde das Ende unserer westafrikanischen Kolonialpolitik sein.

Die Ausbreitung des Typhus

in Deutsch-Südwestafrika hat Vorwürfe gegen die Regierung veranlaßt, daß die Seuche nur durch Mißachtung der elementarsten Vorsichtsmaßregeln so furchtbare Opfer habe fordern können. Gegenüber solchen Vorwürfen wird offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: „Der Typhus ist eine Krankheit, welche durch das Kriegsleben außerordentlich begünstigt wird, seine Keime werden nicht nur durch das Wasser, welches allerdings in erster Linie einer Kontrolle bedarf, sondern bei dem engen Zusammenleben der Truppen, den gemeinsamen Mahlzeiten, Schlafplätzen 2c. direkt von Mensch auf Mensch übertragen, wobei besonders erschwerend ist, daß anscheinend Gesunde Träger der Krankheitskeime sein und ihre Kameraden anstecken können. Wenn man diese Verhältnisse und die außerordentliche Verbreitung des Typhus über die ganze Welt berücksichtigt, so ist es nicht zu verwundern, daß diese Krankheit die häufigste aller Kriegsseuchen ist, von der kaum je eine Armee im Kriege verschont bleibt. Südafrika scheint außerdem klimatisch für Typhus besonders günstig zu sein, das zeigt die starke Verbreitung dieser Krankheit in ganz Südafrika, das zeigen auch die überaus zahlreichen Erkrankungen der englischen Truppen während des Burenkrieges. Es ist auch an maßgebender Stelle mit dem Auftreten des Typhus von Anfang an gerechnet worden, und dementsprechend wurden die Truppen neben anderem Sanitätsmaterial besonders reichlich mit Trinkwasserbereitern und Filterapparaten ausgerüstet. Die Trinkwasserbereiter sind Apparate, welche in möglichst kurzer Zeit und in möglichst großer Menge Wasser abkochen, abkühlen und durch Beimengung von Luft wieder schmackhaft machen; die Filter sollen kleineren Abteilungen, denen die Mitnahme eines großen Apparates nicht möglich ist, die Reinigung des Wassers ermöglichen. Außerdem sind den Truppen in Südwestafrika sehr reichlich Aerzte beigegeben, es sind zurzeit über siebzig Aerzte im Schutzgebiete, und darunter ein nicht geringer Prozentsatz von solchen, welche bakteriologisch besonders ausgebildet sind, und welche sich schon bei der Lösung von hygienischen Aufgaben bewährt haben." Daß wieder neue Aerzte nach Südwestafrika gesandt werden sollen, entspricht nicht den Tatsachen, wenigstens sind nur soweit neue Aerzte vorgesehen, als solche für die neu abgehenden Truppenverstärkungen erforderlich sind. Die größte Krankheitsziffer an Typhuskranken betrug Anfang Juni in Südwestafrika 237 Erkrankte, während nach dem letzten Rapport vom 20. Sept. noch 170 Bestand waren; dabei ist zu berücksichtigen, daß jetzt eine bedeutend größere Truppenzahl in Südwestafrika versammelt ist, als Anfang Juni. „Es ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß die Zahl der Todesfälle im Verhältnis zu diesen Erkrankungsziffern eine relativ hohe ist, aber auch dies ist in den Verhältnissen bedingt. Denn abgesehen davon, daß für die Erkrankten ein längerer Transport ohne geebnete Wege oft nicht zu umgehen ist und sehr ungünstig einwirkt, tritt der Typhus bei Menschen, welche vor dem Ausbrechen der Krankheit große Strapazen durchzumachen hatten und unregelmäßig ernährt wurden, erfahrungsgemäß besonders bösartig auf." Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt sich auf Grund dieser Ausführungen dahin resumieren zu können: Von seiten der Behörden sind sonach alle Vorkehrungen getroffen worden, welche möglich waren, um der Typhusgefahr zu begegnen; wenn es bis jetzt nicht gelungen ist, derselben vollständig Herr zu werden, so liegt dies in der Ungunst unabänderlicher Verhältnisse.

Der russisch-japanische Krieg.

Japaner und Russen.

Ein Reuterscher Berichterstatter im Hauptquartier des Generals Kuroki, der bereits früher interessante Vergleiche zwischen dem russischen und dem japanischen Militär angestellt hat, gibt in einem von der „Köln. Ztg." veröffentlichten langen Berichte nachstehende Schilderung von japanischen und russischen Offizieren und von den charakteristischen Eigenschaften der beiden Armeen: „Das Verhalten der russischen Generale ist auffälliger und ermutigt die Soldaten vielleicht mehr, als das der Japaner, das dafür ein durchaus geschäftsmäßiges ist. Diese japanischen Generale tun nichts für das Publikum. . . . Die große Zahl der Verluste an russischen Offizieren und insbesondere an Generalen, während kein japanischer General bis jetzt verletzt wurde, ist hauptsächlich der Verschiedenheit des Verhaltens der Generale der beiden Armeen zuzuschreiben. Die Generale auf japanischer Seite sind Lenker, während die Russen an der alten Ueberlieferung Skobelews festhalten, daß der Führer im Gefecht an die Spitze seiner Leute gehört. Von den japanischen Linien aus können wir die weißröckigen russischen Offiziere in auffälliger Weise vor ihren Truppen reiten sehen, während es von russischer Seite aus schwierig sein muß, die japanischen Offiziere zu erkennen, da ihre Uniformen denen der Leute so ähnlich sind, und da General Kuroki und seine Unterführer irgendwo hinter der Feuerlinie stehen und von dort aus die Schlacht durch Telegraph und Telephon leiten. Die Elektrizität hat niemals in einem Kriege eine so große Rolle gespielt wie in diesem Kriege bei den Japanern. Jeder Brigadegeneral sitzt wie ein moderner Botschafter an einem Ende des Drahtes, der vom Divisionskommandeur kontrolliert wird, und dieser ist wieder durch Telegraph oder Telephon mit dem Korpskommandeur in Verbindung. Die Ingenieurtruppen eilen mit bewundernswerter Geschwindigkeit mit dem Draht hinter den Kolonnen her. Man hört irgendwo schießen, und sofort tauchen aus dem Hauptquartier Pioniere auf mit Packponys, die Bündel leichter zugespitzter Bambusstangen tragen und denen Kulis mit Karren folgen, auf denen ganze Rollen Kupferdraht liegen. Schnell werden die Stangen eingestoßen und der Draht so schnell aufgezogen, wie er sich abrollen läßt, und das Feldtelephon beginnt seine Arbeit. Bisher sind keine Beweise dafür gefunden worden, daß die Russen von dem Telegraphen in so ausgedehnter Weise Gebrauch machen. Den General Kuroki beschreibt der Berichterstatter wie folgt: „Er ist ein ruhiger und bescheidener Herr, mehr nach der Art Moltkes als nach der Art des theatralischen Generals, der herangaloppiert und seine Leute beschwört oder anfeuert. Kurokis Art ist entschieden die im japanischen Heere überwiegende und sein Charakter überträgt sich auch auf seine Armee. Man könnte sie die schweigende Armee nennen. Die Russen haben ihre Regimentsmusiken, die bei Sonnenuntergang, auf dem Marsche und während der Schlacht spielen, und ihre Soldaten rücken unter Trommelschlag vor. Um die Suppenkessel gelagert, singen die Russen ihr Abendlied, und oft rollt der Klang eines patriotischen Liedes von den russischen Wachtfeuern durch die Hügelketten und schlägt an das Ohr der japanischen Posten. Aber bei den Japanern habe ich in diesem Feldzuge, obgleich die Infanterie Hörner hat, die im Frieden beim Marsch das Tempo angeben, niemals in der Nähe der Front den Klang eines Hornes gehört. In Kurokis Heer singt man keine Kriegslieder. Die Kapelle der kaiserlichen Garde ist gelegentlich beim Hauptquartier, und die großartige Totenfeier bei Föngwangtschöng wurde durch Trompetenfanfaren abgeschlossen. In dem täglichen Leben des Soldaten spielt aber die Musik keine Rolle. In dem Augenblick des Sieges wird die japanische Begeisterung dem Ohre nur bemerkbar durch den aufregenden Schrei „Bansai", mit dem sie zum Angriff übergehen. Es ist auch keine Armee, die den Genuß liebt. Der nächste Laden, wo man eine Flasche Saki oder Bier kaufen kann, liegt 80 km hinter uns, und das bedeutet, daß die Offiziere kaum und die Soldaten niemals geistige Getränke bekommen. Die Restaurants mit Champagner und Wutki, die in der russischen Armee eine so große Rolle spielen, und die Cafés mit den gelbhaarigen Tingeltangelsängerinnen fehlen. Der japanischen Armee folgt tatsächlich keine einzige Frau. Tee, Fächer und Zigaretten, das ist der Luxus, den sich der japanische Soldat gestattet. Er vergnügt sich durch Fischen, Briefschreiben und Zeitungiesen. Ein Andenken an die Heimat trägt jeder Soldat in seinem Tornister. Es ist die Angelschnur. Vom General Kuroki bis zum niedrigsten Kuli, der hinter dem Pferde seines Herrn hertrottet, sind sie alle Verehrer der Angelrute. Wenn man diese sanftäugigen Knaben an den Ufern der Bergströme stundenlang geduldig auf das Anbeißen eines wenige Zoll langen Fischchens warten sieht, kann man sich kaum vorstellen, daß dies dieselben Leute sind, die unter dem Schauer von Schrapnellgeschossen Felsvorsprünge stürmen und den körpergewaltigen Kosaken als gezähmten Gefangenen einbringen. Eine Beschreibung des japanischen Soldaten würde aber ungerecht sein, wenn man vergessen wollte, seine Höflichkeit und seine Ehrlichkeit zu erwähnen. Die Kriegsberichterstatter, die mitten in der Armee leben und dabei manchen Luxus zeigen, der für die Soldaten, die so außerordentlich knapp gehalten werden, verführerisch sein muß, lassen ihre Sachen ruhig im Lager umherliegen, ohne für ihre Sicherheit zu fürchten. Nichts wird gestohlen, nicht einmal Tabak oder Lebensmittel. Dasselbe könnte man nicht von anderen Soldaten behaupten. Der Eigentumsbegriff ist im allgemeinen bei den Armeen sehr mangelhaft ausgebildet, und niemand ist seines Eigentums sicher, wenn er es nicht bei sich trägt oder im Zelt angekettet hat. In Transvaal und in Kuba sowie in andern Kriegen war die Uebertragung beweglichen Eigentums, wenn die Erzählungen von Offizieren und Korrespondenten nicht übertrieben sind, der Gelegenheit entsprechend etwas durchaus Alltägliches.

Liebestaktik.

Manöverhumoreske von H. v. S.

(Nachdruck verboten.)

„— Wie ein Engel licht —" Seit dem Februar dieses Jahres konnte Major v. Schnatermann diesen Refrain nicht loswerden. — Wie sie damals dastand, die kleine Baroneß Beringer, als sie ihn sang! Schmelzend weich lösten sich die Töne aus ihrer Kehle, und die sonst so schalkhaften Augen in dem lachenden Köpfchen bekamen einen fast visionären Glanz. — —

Eine unangenehme Empfindung durchzuckte ihn plötzlich. Er mußte an ihren Vetter denken, auf dessen Bitten sie damals das Lied sang. Beider Augen begegneten sich häufig — so oft, daß er sich etwas dabei denken mußte. Dieser Vetter, v. Gedser mit Namen, stand dazu noch als Fähnrich bei seinem Bataillon, und jeder, er auch nicht ausgeschlossen, mußte ihn gern haben, denn er war klug, talentiert, vornehm und von einer Delikatesse im Wesen, die unbedingt einnahm. — —

Der Herr Major hing diesen Gedanken an einem recht unpassenden Orte nach. Hinter ihm, etwa 400 Meter entfernt, marschierte nämlich die Spitze seiner Kolonne, die er heute im Manöver zum Siege führen sollte. Ganz in Grübeln vertieft war er rechts abgebogen und erreichte jetzt gerade eine Anhöhe.

Batsch! Batsch! ertönte es plötzlich nicht weit vor ihm. Ein durch Helmüberzug als Feind gekennzeichneter Doppelposten hatte auf etwa 30 Schritt Feuer gegeben. Gut, daß hier nur Krieg gespielt wurde! Die Nähe des Feindes gab ihn der Gegenwart zurück. Der Adjutant kam mit zwei Meldereitern angesaust und empfing seine Anordnungen.

Kurz darauf manövrierte der vorderste Zug der Kolonne sich mit großer Geschicklichkeit bis nahe an den Flußübergang, den ein feindlicher Posten besetzt hatte, heran. Er wurde unter ein überraschendes und vernichtendes Feuer genommen und in stürmischer Attacke zurückgedrängt. Der Sieger besetzte dann am jenseitigen Ufer eine beherrschende Höhe, von wo aus ein Flankenangriff die ganze Position des Gegners, der bisher nur in der Front angegriffen wurde, zum Wanken brachte. Das wütende Geknalle der Manöverkartuschen und Platzpatronen nahm ein Ende, als das Signal „das Ganze Halt!" ertönte. Dann die Kritik.

„— — daß Sie, Herr Major v. Schnatermann Ihre anfänglichen Dispositionen auf eine persönliche Rekognoszierung hin so schnell und folgerichtig änderten, verdient höchstes Lob — ich gratuliere Ihnen —" Exzellenz erhob zwei Finger zum Mützenrand, „dann muß ich aber auch ganz besonders die geschickte Führung des Fähnrichs v. Gedser, der die Brücke mit dem vordersten Zuge nahm, hervorheben. —"

Schnatermann hatte einen vergnügten Tag und schob den Erfolg in erster Linie seinen Engelsgedanken zu.

Der Fähnrich war freilich auch wieder gelobt worden! — —

Fähnrich und Major! Mag sie auch jung sein — immerhin! Die Vernunft spricht auch bei einer Heirat mit, und die Mutter der Baroneß, eine stattliche, vornehme Erscheinung etwa Ende der dreißig, war recht überlegt und vernünftig. In drei Tagen war er ja im Quartier in Hohendünen bei ihr. Wenn bloß der Fähnrich nicht wieder dabei wäre!

Unverhofft kommt aber oft, und ein Glück macht oft ein zweites aus.

Am nächsten Tage begrüßte man den jüngsten Leutnant des Regiments in dem zum Offizier beförderten Fähnrich v. Gedser. Ganz besonders von Herzen kam die Gratulation seines Bataillonskommandeurs. Wie lebhaft bedauerte er dabei, den jungen Strategen an das zweite Bataillon abgeben zu müssen, und wie behaglich sonnte er sich in dem Gedanken, ohne den gefährlichen Vetter in Hohendünen einziehen zu können, denn nur das von ihm kommandierte Bataillon bezog dort Quartiere. Seine Herzensfreude erfuhr eine Erhöhung, als die Zusage der Damen zu seiner Einladung ins Biwak eintraf.

Das Kriegsspielen im Frieden hat einen eigenen Reiz. Es regt die Phantatie zu Vergleichen mit dem Ernstfalle an, der dem Offizier in vielen kriegsgeschichtlichen Beispielen vor Augen steht, und zwingt zu Entschlußfassungen, deren Folgen mit ihren immer rüstig aufs neue begangenen Fehlern bei allen lapidar dartun, daß die eigene Auffassung der Kriegskunst noch verbesserungsfähig ist.

Aber das Manöverkriegsglück schien diesmal dem Major treu zu bleiben. Auch an dem Tage, wo er das Biwak bezog, hatte er den Gegner, das zweite Bataillon des Regiments, ruhmvoll besiegt und konnte nicht allzuweit von Hohendünen abkochen. Es war ein klarer Septemberabend mit Herbststimmung. Die Sterne blinkten hell, und es roch nach Erde und gefallenen Blättern. Mit dem Vorschreiten des Abends trat aber jene herbstliche Kühle so intensiv hervor, daß der Adjutant es für seine Pflicht hielt, für das Wohl seines Kommandeurs durch Bereitung eines Punsches Sorge zu tragen.

Das Majorszelt war geschützt hinter einer kleinen Fichtenschonung, der Einsicht von vorn entzogen, aufgestellt. Außerdem war eine Kompagnie nach den feindlichen Vorposten, die vom zweiten Bataillon des Regiments gestellt wurden, vorgeschoben.

Bald stand das erste Glas Punsch auf dem Tische vor dem Zelte und mit ihm zog jene behagliche, allem Kriegerischen abholde Stimmung ein, die jeden dem eigenartig pittoresken Bilde des von Soldaten umstandenen oder umlagerten Wachtfeuers mit dem Knistern der Flammen, dem Auflodern der Glut, der flackernden, wechselvollen Beleuchtung der Umgebung gern zuschauen läßt. Es lebt eine eigene, uralte Soldatenromantik in dem Bilde eines Biwaks. Alles ändert sich in der Kriegskunst, das nächtliche, wärmespendende Wachtfeuer aber besteht seit urdenklichen Zeiten. Leider war den Leuten der Gesang verboten, da sie zu den Vorposten gehörten. Aber von ferner erschallten von den hinten lagernden Truppen, deren Wachtfeuer von weitem das Dunkel der Nacht wirksam unterbrachen, Klänge aus rauhen Kehlen, durch ihre schwerfällige Rhytmik eine gewisse Melancholie erzeugend.

„Was nützet mi-i-ir ein schöner Ga-arten, wenn andere drin spa-zieren gehn?" tönte es herüber.

„Das meint der Soldat bildlich," erlaubte sich der Adjutant zu dem etwas nervös nach der Uhr sehenden Major zu sagen, „er bezieht es auf die Liebe — — Etwa so: was hilft mir der Anblick schöner Mädels, wenn ein anderer sie küßt — —"

„So, so."

Schnatermann machte eine unruhige Bewegung und starrte auf den Weg nach Hohendünen.

Endlich kam der Wagen.

„Willkommen im Grünen!" begrüßte der Vorpostenkommandeur die beiden Damen, von denen die jüngere ein Bild entzückender Frische, die ältere ein solches reifer, durch das Leben abgeklärter Vornehmheit bot. Bald saßen alle nach einem Rundgange durch das Biwak um den primitiven Tisch, auf dem allerhand köstliche Sachen, die eher zu einem Diner passen würden, standen. Die eigenartige Situation erzeugte eine recht angenehme Stimmung, obwohl die junge Baroneß sich der ausgesprochenen Liebenswürdigkeit Schnatermanns gegenüber etwas passiv verhielt.

„Wir vermissen hier sehr den Gesang," meinte der Major, „die Soldaten dürfen auf Vorposten nicht singen. Jungen Damen ist es aber nicht verboten. Bitte, gnädigste Baroneß, singen Sie nur einmal — ganz leise — das Lied, das endet: „Wie ein Engel licht —"

„Denken Sie sich, Herr Major, das ist mir gerade verboten worden —"

„Von Ihrer Frau Mama? Warum?"

„Nein, von dem jungen Komponisten, der es nur für mich schrieb! Sie kennen ihn übrigens sehr gut; es ist mein Vetter, der Fähnrich von Gedser. Er widmete es mir nur unter der Bedingung, also muß ich doch gehorchen — — Aber schaffen Sie ihn her, dann soll es an mir nicht fehlen!"

„Das tut mir leid, das kann ich nicht," heuchelte der Major wirklich erschrocken und erzählte dann von dem plötzlichen Avancement des Vetters. —

Schon dachten die Damen an den Heimweg, als nach dem Feinde zu einzelne Schüsse fielen, denen immer mehr folgten.

An die Gewehre! erscholl das Kommando.

Ein Posten kam atemlos angesetzt und meldete, daß feindliche Infanterie von rechts vorwärts her anmarschiere. Bald standen die Mannschaften unter Gewehr und besetzten eine bestimmte Verteidigungslinie. Es dauerte nicht lange, bis der Feind erschien, der sozusagen in eine Mausefalle geraten war. Der kühne Führer der feindlichen Rekognoszierungstruppe hatte einfach den rechten Flügel der feindlichen Vorpostenstellung umgangen — eine Kriegslist, die nur im Manöver möglich war — und war geradeswegs auf das Gros vorgestoßen. Nun wurde er und sein Häuflein außer Gefahr gesetzt, und alle mußten im Biwak verbleiben. Die Gefangennahme eines Zuges bedeutete eine Schwächung des Gegners, die für die Bataille morgen von Bedeutung sein konnte.

Als brave Samariterinnen nahmen sich die beiden Damen des ob seiner Gefangenschaft anscheinend gänzlich gebrochenen jungen Offiziers an und legten bei Schnatermann ein gutes Wort für ihn ein. Der freute sich nicht sonderlich, als er den Leutnant v. Gedser erblickte, machte aber gute Miene zum bösen Spiel und nötigte ihn zu einem Glase Punsch, das ihm auch eine Gewähr für sein Verweilen im feindlichen Lager zu gewähren schien. Anscheinend gefiel es dem Kriegsgefangenen auch beim Feinde vortrefflich. Er lachte und scherzte mit seiner Cousine, als ob er einen großen Sieg erfochten hätte, und Schnatermann kam sich eigentlich recht „geschlagen" vor. Er trat dann auch den Rückzug allen Ernstes an und widmete sich mehr und mehr der Baronin. Bald vertiefte er sich so in die Unterhaltung mit ihr, daß er erst aufhorchte, als die Baroneß ihr Lied begann.

Sie sang es wieder leise mit jener rührenden Innigkeit, die alle Herzen einnahm. In ihren Augen fehlte diesmal der eigentümlich flimmernde Glanz. Dafür brach aber aus ihnen ein Strom des Glücks, der hinüberschwamm zu den Augensternen des Vetters, die leuchtend erzählten von dem Inhalt seines Herzens. Noch einmal lohte es in der Brust des Majors mächtig auf — dann bezähmte er sich und besann sich eines Besseren und Nützlicheren.

Als die Sängerin geendet, brach der noch glühende Holzaufbau des Biwakfeuers funkensprühend zusammen und es drohte gänzlich zu erlöschen.

„Das Feuer dort geht aus," meinte der Besiegte leise zur Baronin, „ich glaube aber, hier lodert ein anderes, nur Eingeweihten bemerkbar, um so heller."

„Ich glaube es auch," klang es mit bedeutsamem Lächeln zurück. —

Vor Mukden.

* **London,** 30. Sept. Der Standard meldet unterm 28. d. M. aus dem Hauptquartier Kurokis: Kleine Gefechte finden zwischen der Kavallerie, der russischen Vorhut und Truppen Kurokis statt. Das Gros der Russen soll sich nördlich von Mukden zurückgezogen haben und im Marsche auf Tieling begriffen sein. (?) Tieling ist befestigt und augenblicklich von Kosaken besetzt. Starke russische Infanterieabteilungen stehen östlich und südlich von Mukden beobachtend.

* **London,** 30. September. Dem Standard wird aus dem Hauptquartier des Generals Kuropatkin gemeldet, daß täglich kleine Gefechte zwischen der Kavallerie, der russischen Arrièregarde und der Armee Kurokis stattfinden. Das Gros der Russen soll sich in die Gegend nördlich von Mukden zurückgezogen haben und sich auf dem Marsche auf Tieling befinden. Tieling ist befestiat und augenblicklich von Kosaken besetzt; starke russische Infanterieabteilungen stehen südöstlich von Mukden auf Beobachtungsposten.

* **Mukden,** 28. September. (Meldung der Agence Havas.) Es bestätigt sich, daß die Japaner im Süden nur über schwache Bestände verfügen, von denen die Vorhut im Osten der Kohlengruben von Jantai steht. Ihre Stellungen sollen sich von Taschitschiao im Westen bis zu dem Flusse Taitse erstrecken, Kuroki setze den Marsch nach Osten fort.

Die Kämpfe um Port Arthur.

* **Petersburg,** 30. September. Der Korrespondent der Birshewija Wjedomosti in Tschifu telegraphiert unter dem gestrigen Datum: Die in der chinesischen Zone des Golfes von Petschili kreuzende japanische Flotte geht immer ungenierter vor; japanische Torpedoboote liefen in den beiden letzten Nächten mit abgeblendeten Lichtern in den Hafen von Tschifu ein, visitierten die Dschunken und überwachten die in den Hafen eingelaufenen Schiffe. — Nach den Angaben der Japaner soll die Lage der russischen Flotte im Hafen von Port Arthur unhaltbar geworden sein, seitdem es der japanischen Artillerie gelungen sei, Stellungen zu finden, von denen aus sie die vor Anker liegenden russischen Schiffe bombardiere; die russische Flotte werde aus diesem Grunde den Hafen verlassen müssen, und eine Seeschlacht stehe unmittelbar bevor. Nach durchaus zuverlässigen Informationen, die ich erhalten habe, sind alle diese Angaben erfunden. In Wahrheit haben die Japaner bei den letzten Angriffen ungeheure Verluste erlitten und sind überall zurückgetrieben worden. Die Verluste durch Minen waren so furchtbar, daß sie ihre Angriffe seit dem 26. d. Mts. nicht erneuert haben. Vom 25. September datierte Briefe aus Port Arthur, die hier eingegangen sind, lauten sehr zuversichtlich und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Festung nicht werde genommen werden.

Japanische Verluste vor Port Arthur.

* **London,** 30. September. Die „Morning Post" berichtet vom 29. d. M. aus Schanghai: Nach Nachrichten aus deutscher Quelle sei eines der von den Japanern besetzten Forts bei Port Arthur unterminiert gewesen und von den Russen durch elektrische Leitung in die Luft gesprengt worden. 6000 (?) Japaner seien umgekommen. „Daily Telegraph" meldet vom 29. d. M. aus Schanghai: Nach Angabe japanischer Offiziere sind die Verluste der Belagerungsarmee an Gefallenen und Verwundeten weit höher als 30 000 Mann. Die Armee erhielt in den letzten Tagen wieder einmal Batterien zwölfzölliger Haubitzen.

Abberufung Alexejews?

* **Paris,** 30. September. Dem „Matin" wird aus Petersburg gedrahtet, daß der Statthalter in Russisch-Ostasien, Admiral Alexejew, aus der Mandschurei abberufen worden sei und in vier bis fünf Tagen nach Petersburg abreisen wird. Als Vorwand für die Abberufung soll dienen, daß der Zar aus dem Munde Alexejews selbst eine vollständige Aufklärung über den Stand der Dinge in der Mandschurei erhalten wolle, in Wahrheit aber werde Alexejew nicht mehr nach der Mandschurei zurückkehren.

Rußland in Korea.

Der „Matin" erfährt aus Tschifu, die von General Linnowitsch befehligte Armee von Wladiwostok sei im Begriff, nach Korea vorzurücken, wo sie den ganzen Winter hindurch bleiben soll. Die Japaner mobilisierten bereits gegen Linnowitsch.

* **Paris,** 30. September. Dem Matin wird aus Tschifu gemeldet, die von General Linewitsch befehligte Armee von Wladiwostok sei im Begriff in Korea vorzurücken, um sich dort den Winter hindurch in einer für Japan gefährlichen Stellung zu behaupten. Die Japaner hätten beschlossen, gegen General Linewitsch 20 000 Mann zu entsenden.

Russische Rüstungen.

* **Cauea,** 30. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der russische Transportdampfer Nischni Nowgorod hat in Rethymo 450 unter dem Befehle des Obersten Sholkownikow stehende Soldaten vom Regiment Oilensky ausgeschifft. Das Transportschiff Zaritza hat, nachdem es bereits in Rethymo drei Kompagnien vom Regiment Prasky unter dem Obersten Urbanowitsch an Bord genommen hatte, in der Suda-Bucht eine weitere Kompagnie Infanterie eingeschifft. Die Mannschaften sind für die Mandschurei bestimmt; der Dampfer ist heute vormittag in See gegangen.

* **Odessa,** 30. September. Der Kaiser ist heute nachmittag in Begleitung des Großfürsten Michael hier eingetroffen, um eine Parade über die Truppen, welche nach Ostasien gehen, abzuhalten.

Angeblicher Völkerrechtsbruch durch Japan.

* **Paris,** 30. Sept. Das „Echo de Paris" behauptet, der deutsche Marineattaché v. Gilgenheimb und der französische Marineattaché de Cuverville hätten am 17. August Port Arthur auf einer Dschunke verlassen, die die französische Flagge geführt habe. Diese Dschunke sei am 20. August von den Japanern in den Grund gebohrt worden. Die Japaner hätter die beiden Offiziere, die unter diplomatischem Schutz standen, getötet, um in den Besitz ihrer Papiere zu gelangen.

Sonstige Meldungen.

* **Petersburg,** 30. Sept. Die „Russische Telegraphen-Agentur" meldet aus Charbin vom heutigen Tage: Die Hauptkräfte der japanischen Armee, die im Rücken der Zweigbahn an den Jantai-Gruben versammelt sind, schieben sich langsam in östlicher Richtung vor. Auf der westlichen Front im Liaotsetal hält ein bedeutendes feindliches Detachement Sinaobeikhe besetzt. Nördlich von Dawania ist die Anwesenheit von Japanern nicht festgestellt.

* **Petersburg,** 30. Sept. Die Meldungen eines auswärtigen Blattes über Ersetzung des Marineministers Avellan durch Admiral Roschdjestwensky und über weitere Veränderungen im Marineamt sind falsch; hingegen dürfte Admiral Alexejew abberufen werden. General Kuropatkin bleibt dem Vernehmen nach auf seinem Posten. Als künftiger Oberbefehlshaber wird fortgesetzt Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch genannt.

* **Algier,** 30. Septb. Der russische Hilfskreuzer „Smolensk" ist heute aus Port Said hier eingetroffen; er wird 1400 Tonnen Kohlen und Lebensmittel einnehmen und weitere Instruktionen abwarten.

* **London,** 30. Sept. Der „Daily Telegraph" meldet vom 29. ds. Mts. aus Schanghai: In Japan werden die Rekruten mehrere Monate früher eingezogen als sonst. Man trifft angeblich Vorbereitungen, um noch im Oktober Sachalin zu besetzen. Es gehen ununterbrochen Verstärkungen nach der Mandschurei ab. Die Japaner leiden sehr unter der Beriberikrankheit, die erheblich mehr Opfer fordere als alle Kämpfe. Man glaubt die Epidemie dem Genuß von Reis zuschreiben zu müssen, der vor langer Zeit gekocht wurde. Am meisten leide die Belagerungsarmee um Port Arthur. Die 11. Division sei durch Krankheit und sonstige Verluste fast aufgerieben. — Viele Eisenbahnzüge brachten Brückenmaterial nach Norden zur Ueberbrückung des Hunflusses. Der japanische Vormarsch gegen Mukden wird Anfang Oktober erwartet.

Politische Uebersicht.

* **Hagen,** 1. Oktober.

Ueber den Kommunalkonflikt

zwischen dem preußischen Kultusministerium und der Stadt Berlin bringt die „Nation" aus der Feder des Stadtverordneten Dr. Preuß einen staatsrechtlichen Aufsatz, der nicht nur die symptomatische Bedeutung dieses neuen Konfliktes, sondern auch die ganze Misere der preußischen Ministerialjurisprudenz in bezug auf die Gemeindeschulen aufrollt. An den drei inhaltsschweren Namen Raumer, Mühler und Bosse wird der Nachweis erbracht, daß im sogenannten Rechtsstaat Preußen die jeweilige Politik der wechselnden Minister die rechtliche Grenze zwischen Staats- und Gemeindekompetenzen nach Belieben zu verschieben pflegte. Es wird auf die ungeheuerliche Tatsache hingewiesen, daß ein sogenannter moderner Rechtsstaat eines grundlegenden Schulrechtes entbehrt und sich infolgedessen eines Ministerialabsolutismus auf dem Schulgebiet erfreut, der, wie jeder Absolutismus, expansive Tendenzen hat. Daraus leitet Preuß jenes, von Gneist so scharf gekennzeichnete, „dem preußischen Staate eigentümliche Verfahren der Umkehrung der Gesetze durch die Verwaltung" her. Mit gründlicher Fach- und Sachkenntnis wird die juristisch unhaltbare Begründung des neuesten Uebergriffes der Schulverwaltung dargelegt und der Widersinn jener Instruktionen und Ministerialerlasse gegeißelt, die den heutigen „Rechtszustand" auf dem Gebiete des Schulwesens fixieren. Diese ganze traurige Entwicklung bringt, nach der tiefgründigen Darlegung von Preuß, der neueste Erlaß zu einem gewissen stilvollen Abschluß. „Hier wächst das System über sich selbst hinaus, indem es sich über die alte Unterscheidung von Interna und Externa des Schulwesens in stolzem Fluge erhebt. — Nach der Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums würde die Schuldeputation als Organ des Magistrats die Gebäude vergeben und als Organ der Regierung sich selbst dazu die Genehmigung erteilen — nach Anhörung des Kreisschulinspektors, der auch Stadtschulinspektor ist; und — worauf es natürlich allein ankommt — unter Vorbehalt der wichtigen, nämlich der politischen und religiösen Fälle für das — Provinzialschulkollegium. Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!" — Stadtverordneter Preuß, der auf dem Gebiete des städtischen Rechtes Autorität beanspruchen darf, hat in diesem Aufsatz den neuesten Berliner Schulkonflikt trefflich aus seiner scheinbaren Kleinheit herausgehoben und die ganze Rechtlosigkeit der Gemeinden an den Gemeindeschulen beleuchtet.

Sozialreform oder Scharfmacherpolitik?

Ein bemerkenswertes Urteil über die Sozialdemokratie hat anläßlich des Bremer Parteitages die „Köln. Ztg.", das führende Organ der nationalliberalen Partei, gefällt. In einem Artikel „Sozialreform oder Scharfmacherpolitik?" bekämpft das Blatt die Scharfmacherpolitik, die nur eine Stärkung der Sozialdemokratie zur Folge haben kann, ganz energisch und fordert eine Fortführung der Sozialreform. Diese entschiedene Stellungnahme zeugt angesichts der Scharfmachergelüste, die bis tief in die Reihen der Nationalliberalen hineingedrungen sind, von einer erfreulichen Offenheit. Besonders hervorgehoben zu werden verdient aber die Feststellung des leitenden nationalliberalen Blattes, die von einer ebenso erfreulichen Objektivität zeugt, daß „mit dem Parteitag in Bremen wieder ein beträchtliches Stück auf dem Wege zurückgelegt worden ist, auf dem die sozialdemokratische Bewegung seit einigen Jahren mit einer Art Naturnotwendigkeit vorwärts geht, ein Stück von der Revolutionstaktik zum Revisionismus, von der intransigenten zur opportunistischen Taktik". Natürlich will der „Vorwärts", das führende Blatt der Sozialdemokraten, der sich mit dem Artikel der „Köln. Ztg." beschäftigt, es nicht wahr haben, daß innerhalb der Sozialdemokratie die revisionistische Richtung im Vormarsch sei, und spricht von nationalliberalen Illusionen! Solche „Illusionen" scheinen eben doch einen etwas realen Hintergrund zu haben, wenn man den Aufruf an die Parteigenossen in Betracht zieht, den unmittelbar nach dem Bremer Parteitage der Gesamtvorstand der sozialdemokratischen Partei, Auer, Bebel, Singer an der Spitze, veröffentlicht hat. Darin heißt es, natürlich unter Wahrung der sozialdemokratischen Weltanschauung und Ziele, zum Schluß: „Der Kampf für dieses (vorher gekennzeichnete) Ziel schließt wiederum nicht aus, daß wir unsern Gegnern in den bürglichen Parteien Hilfe leisten, befürworten sie Schritte, die auf dem Wege zu einer unserer nächsten Forderungen liegen oder diese selbst umschließen . . . ." Beide Kundgebungen, sowohl die des führenden nationalliberalen Blattes wie die des sozialdemokratischen Parteivorstandes, sind als ein symptomatisches Zeichen dafür zu begrüßen, daß gegenüber der für alle freiheitlichen Elemente wichtigsten Frage, wie die immer drohender werdende Reaktion wirklich und wirksam zu bekämpfen sei, kühle und nüchterne Erwägungen immer mehr die Oberhand gewinnen, unbekümmert um alles Geschrei der intransigenten „Revolutionäre" auf der einen und der Scharfmacher auf der andern Seite!

Deutsches Reich.

LC **Berlin,** 30. September. Agrarier zufrieden zu stellen ist eine Kunst, die selbst der vielgewandte Graf Bülow nicht beherrscht. Hat da der Reichskanzler einem Vertreter der „Frankf. Ztg." in einem Interview verraten, daß die Handelsverträge „im wesentlichen landwirtschaftsfreundlich" sein würden. Aus der Bülowschen Diplomatensprache ins Deutsche übertragen heißt das natürlich, daß die Handelsverträge einen ausgesprochen agrarischen Charakter haben. Das war schon längst kein Geheimnis mehr. „Im ganzen landwirtschaftsfreundlich?" knurrt die „Dtsch. Tagesztg.", das Bündlerblatt. „Dabei läßt sich viel denken." Natürlich, Bündler bekommen nie genug. Wir aber denken uns dabei, daß die Industrie der leidtragende Teil sein würde, und daß die Agrarier ihre Wünsche in mehr als einer Hinsicht erfüllt bekommen und doch nicht zufrieden sein werden.

* **Berlin,** 30. September. Die Abreise des Kaiserpaares von Jagdschloß Rominten ist nach den bisherigen Dispositionen auf Mittwoch, 5. Oktober, festgesetzt.

— Nun, nachdem die Beisetzung in Detmold erfolgt ist, widmet dem Graf-Regenten auch der „Reichs-Anz." im nichtamtlichen Teil endlich einen Nachruf, der charakteristisch genug ist, um ihn seinem vollen Wortlaut nach abzudrucken:

„Der am 26. September verstorbene Regent des Fürstentums Lippe, Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld, hat sich in der Regierung des Fürstentums, die er auf Grund eines unter dem Vorsitz des verewigten Königs Albert von Sachsen abgegebenen Schiedsspruchs ausübte, innerhalb des lippischen Landes und darüber hinaus persönliche Sympathien erworben, die seinem Namen ein gutes Andenken sichern."

Der Graf-Regent ist am Montagvormittag gestorben. Man merkt es dem Wortlaut des Nachrufs im „Reichs-Anz." an, eine wie gewaltige Arbeit erforderlich war, um den dem Verstorbenen gewidmeten einen Satz nach fünftägigem Ueberlegen und Feilen schon bis Freitag nachmittag zu formulieren.

— Zur lippischen Thronfolgefrage sind vom Fürstlich Schaumburgisch-Lippischen Ministerium zwei Proteste eingelegt worden, der eine an den Bundesrat, der andere an das lippische Ministerium in Detmold und an den Landtag für das Fürstentum Lippe. Darin „verwahrt" der Fürst zu Schaumburg-Lippe feierlich alle Rechte seines Hauses auf Regentschaft und Thronfolge im Fürstentum Lippe. Nachdem der Bundesrat sich durch Beschluß vom 5. Januar 1899 zur Erledigung der lippischen Thronstreitigkeiten für zuständig erklärt habe, werden vom Schaumburgisch-Lippischen Ministerium folgende Anträge gestellt: Der Bundesrat wolle „1. bis zur rechtskräftigen Erledigung der schwebenden Streitfrage keinen von einem der im Streite befindlichen Teile ernannten Bevollmächtigten zum Bundesrate zulassen; 2. nunmehr, da die Rechtskraft des Schiedsspruchs erschöpft ist, in Ausführung des erwähnten Beschlusses vom 5. Januar 1899 die definitive Erledigung des lippischen Thronfolgestreites in die Wege leiten; 3. eine durch die tatsächlichen Verhältnisse geforderte, außerhalb der Parteien stehende, unabhängige Verwaltung des Fürstentums Lippe einrichten, durch welche der reichsverfassungsmäßigen Erledigung des schwebenden Thronfolgestreites nicht vorgegriffen wird."

— Die „Nationallib. Korr." erfährt: In der nächsten, spätestens der übernächsten Woche werden die preußischen Minister wieder sämtlich in Berlin anwesend sein. Man darf dann auf eine rasche Folge von Sitzungen des Staatsministeriums und auf eine Reihe von Entschließungen rechnen, die durch Monate hinausgeschoben wurden, weil die Inhaber der Ressorts an der Teilnahme von Sitzungen des Staatsministeriums durch Dienst- oder andere Reisen verhindert waren.

— Nach dem „Reichsanz." ist dem Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten, ordentlichen Honorarprofessor in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Geh. Medizinalrat Dr. Robert Koch die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Direktor des vorgenannten Instituts mit Pension erteilt worden.

— In Leipzig verurteilte eine sozialdemokratische Parteiversammlung in stürmischer Debatte das Weiterspinnen der Diskussion über den Südekumskandal in der „Volkszeitung". Redakteur Jäckh, der als Verfasser der Südekum-Persiflage bezeichnet wurde, gab seine Entlassung. Mehring teilte aus Berlin mit, er werde wahrscheinlich gleichfalls zurücktreten.

— Von den zuständigen preußischen behördlichen Stellen werden jetzt bereits die Arbeiten in die Wege geleitet, die für die Steuerveranlagungen auf das Finanzjahr 1905 notwendig werden. Es handelt sich dabei zunächst um die Feststellung des Termins für die Personenstandsaufnahme, der in die Zeit von Ende Oktober bis Mitte November fallen muß. Vermutlich wird dazu wieder der 12. November gewählt werden. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Steuerveranlagungen auf 1905 werden sich von den letztvergangenen insofern unterscheiden, als es nötig werden wird, zum Zwecke der Veranlagung zur Ergänzungssteuer auch Vermögensfeststellungen wieder vorzunehmen. Die gesetzliche dreijährige Veranlagung ist bisher zweimal erfolgt, die letzte für die Zeit vom April 1902 bis Ende März 1905. Demgemäß macht sich nun eine Neuveranlagung nötig.

— Wie kürzlich berichtet wurde, beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, in Bremen und Hamburg Auswanderungs-Inspektionen einzurichten, um solche Auswanderer zurückzuweisen, die vollkommen mittellos sind. Für die amerikanische Regierung besteht allerdings das Interesse dieser Zurückweisung hauptsächlich insoweit, als sie sich dadurch die Kosten des Rücktransportes solcher Auswanderer auf dem Seewege erspart. Dagegen werden sie dadurch in größerer Höhe dem Deutschen Reiche auferlegt, weil die meisten mittellosen Auswanderer aus Rußland stammen, und der teure Rücktransport auf den Eisenbahnen bis an die russische Grenze dem Deutschen Reiche zur Last fallen würde. Die „Kölnische Zeitung" regt darum mit Recht die Frage an, ob die Auswanderungs-Inspektionen nicht weit zweckmäßiger in Thorn und Eydtkuhnen als in Bremen und Hamburg einzurichten wären, und ob nicht die deutsche Regierung bei der amerikanischen darauf hinwirken möchte.

* **Detmold,** 29. September. Die Beisetzung des Grafregenten Ernst fand heute nachmittag 5 Uhr nach einer Trauerfeier statt. Die Kriegervereine des Landes bildeten Spalier. An den Seiten der Straßen standen bis zum Mausoleum Tausende von Personen in ernster Stimmung. An der Feier in der Schloßkapelle nahmen außer den Kindern und Brüdern des verstorbenen Regenten und deren Gemahlinnen Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Prinz Chlodwig von Hessen und Fürst zu Salm-Salm teil. Generalsuperintendent Wessel hielt eine ergreifende Rede. Nach Beendigung der Feier setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Hinter dem von 6 Pferden gezogenen Trauerwagen schritten zunächst die drei Söhne des Regenten, sodann die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten, die Abgesandten fremder Höfe, das Gefolge der höchsten Herrschaften, Vertreter der Wissenschaft, darunter Professor Dr. Kahl-Berlin und zahlreiche andere Persönlichkeiten aus Stadt und Land. Der Typhusgefahr wegen fehlten die in der Sonne untergebrachten Mannschaften des hiesigen Infanterie-Bataillons und die Schulen außer der Prima des Gymnasiums. Nach dem Eintreffen des Zuges erfolgte die Beisetzung im fürstlichen Mausoleum, wo eine kurze Feier stattfand.

* **Dresden,** 30. Sept. Aus Pillnitz wird berichtet: Der König hat heute nachmittag eine halbstündige Wagenfahrt unternommen. Der Mittagsappetit war befriedigend.

Ausland.

Großbritannien. * London, 30. Sept. Daily Expreß schreibt, die englische Admiralität erwäge den Plan, das Flottenprogramm wegen der Umgestaltung der maritimen Stärkeverhältnisse durch den Krieg im fernen Osten abzuändern. Angeblich sei der Vorschlag gemacht, die Ausführung des Baues mehrerer Schiffe aus dem Programm zu streichen und statt der in Aussicht genommenen vier gepanzerten Kreuzer in diesem Jahre nur zwei Kreuzer in Bau zu nehmen. — Während des Monats Oktober würden große Arbeiterentlassungen auf der Werft von Devonport stattfinden.

Türkei. * Frankfurt a. M., 30. Sept. Wie der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel von gestern gemeldet wird, wurde der Kontrakt der türkischen Regierung mit den Creusotwerken wegen Lieferung von vier Torpedobooten heute unterzeichnet. Die Torpedoboote müssen bis zum 1. Juli 1905 abgeliefert sein. Der Preis für ein Torpedoboot beträgt 22500 Pfund.

Asien. * Petersburg, 30. Sept. Das „Journal de St. Petersbourg" gibt einen Artikel der „Moskowskija Wjedomosti" wieder, der sich auf den englisch-tibetanischen Vertrag bezieht. In dem Artikel wird ausgeführt, der Vertrag müsse, sowohl was China als was Tibet, besonders aber was Rußland betreffe, für null und nichtig angesehen werden. Rußland könne und dürfe den Vertrag nicht anerkennen, weil er in offenbarem Widerspruch mit den im englischen Parlament abgegebenen Erklärungen stehe und mit dem englisch-russischen Uebereinkommen, nach dessen Bestimmungen England 1903/04 sich verpflichtet habe, keinerlei Aenderung in dem politischen status quo Tibets vorzunehmen. In dem Artikel wird schließlich betont, der Text des englisch-tibetanischen Vertrages zeuge von einer mala fides und Ungeniertheit der englischen Regierung.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 1. Oktober. [Neue Rechtschreibung der Ortsnamen.] In der Frage, ob die neue Rechtschreibung auch auf die Schreibweise von Ortsnamen auszudehnen ist, wurde entschieden, daß grundsätzlich diejenige Schreibweise anzuwenden ist, welche die maßgebende politische Behörde für die Ortsnamen festgesetzt hat, eine Aenderung also nur eintritt, wenn die Behörden ausdrücklich eine veränderte Schreibweise bestimmen.

○ **Hagen,** 1. Oktober. [Weihnachtssendungen für Angehörige der Marine.] Weihnachtspakete für Angehörige der Besatzung der Kriegsschiffe „Vineta", „Habicht", „Wolf" und „Hulk" „Cyclop", sowie „Moltke" können unter den bekannten Bedingungen kostenlos befördert werden, wenn sie bei der Speditionsfirma Matthias Rohde & Co. in Hamburg bis zu folgenden Zeitpunkten eingetroffen sind: für „Vinete" bis 24. Okt., „Habicht", „Wolf" und „Hulk" „Cyclop" bis zum 4. Nov., für „Moltke" bis zum 18. November.

× **Hagen,** 1. Oktober. [Im Panorama] gelangt von morgen ab eine hochromantische Reise in das „Berner Oberland" zur Ausstellung. Außer den verschiedenen Bildern von Bern können die plastischen Ansichten von Interlaken, Simmental, Blick auf die Jungfrau, „Mönch und Jungfrau", Grindelwald-Gletscher, Brienze-See großes Interesse erregen. Dem Naturfreunde ist in dieser Serie Gelegenheit geboten, die schönsten Perlen der Schweiz im Bilde zu schauen. Eine Besichtigung kann nur warm empfohlen werden.

○ **Hagen,** 1. Okt. [Wichtig für Mieter.] Nach einer Entscheidung des Berliner Landgerichts braucht ein Mieter, welcher vorzeitig gekündigt hat, die Besichtigung der Wohnung nicht schon von dem Tage der tatsächlichen Kündigung ab, sondern erst von dem Zeitpunkte ab zu gestatten, an dem er spätestens kündigen mußte.

□ **Hagen,** 1. Okt. [Eine wenig liebevolle Stiefmutter.] Der 12jährige v. H. aus der Rehstraße wurde gestern auf Veranlassung seines Klassenlehrers ärztlich untersucht, weil andere Schulkinder dem Lehrer mitteilten, daß die Stiefmutter den Jungen schwer mißhandelt habe. Der Arzt stellte mit Blut unterlaufene Striemen am ganzen Körper des Jungen fest. Da der Junge nicht mehr zu seinen Eltern zurück wollte, wurde er bei anderen Leuten untergebracht.

Hagen, 1. Oktbr. [Verhaftete Schwindlerin.] Die 22jährige Dienstmagd Berta Weber aus dem Siegerland vermietete sich hier in den letzten Wochen an verschiedenen Stellen, nahm den Mietstaler in Empfang und kam nicht wieder. Aehnliche Schwindeleien verübte sie an anderen Orten. Hier gab sie an, Anna Scheffer zu heißen und die Nichte eines Lehrers in Boele zu sein, was natürlich ebenfalls nicht der Fall ist. Ihrem angeblichen Bräutigam stahl sie eine goldene Uhr, die sie durch einen anderen Liebhaber versetzen ließ. Etwaige durch die Gaunerin Geschädigte werden um Mitteilung an die hiesige Kriminalpolizei ersucht.

○ **Haspe,** 1. Oktober. [Einquartierung.] Am nächsten Freitag wird eine Schwadron der Düsseldorfer Husaren auf der Heimkehr aus dem Manöver in unserer Stadt für einen Tag Quartier nehmen.

● **Herdecke,** 1. Oktober. [In den Ruhestand] tritt mit dem heutigen Tage Herr Hauptlehrer Ph. Reyermann von der evgl. Volksschule hierselbst. Er blickt auf eine 40jährige Lehrtätigkeit zurück, wovon er 25 Jahre an der hiesigen Schule tätig war. Herr Reyermann ist geborener Herdecker und allgemein beliebt. Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte fand gestern eine Schulfeier statt, an welche sich ein gemeinschaftliches Mittagessen der Bürger und ehemaliger Schüler anschloß. Bei der Feier wurde dem scheidenden Schulmanne durch den Schulrat, Herrn Stordeur-Hagen, der vom König verliehene Kronenorden 4. Klasse überreicht. Die Beteiligung an dem Festessen war eine in allen Schichten unserer Bürger gleich zahlreiche. Möge dem verdienten Erzieher noch manches Jahr der Ruhe beschieden sein.

A Silschede, 30. September. [Brandstiftung?] In der Wirtschaft des Herrn Göbel brach in vergangener Nacht vermutlich infolge Brandstiftung Feuer aus. Vier Kühe, Hühner und Kaninchen fanden ihren Tod in den Flammen, da wegen des Wassermangels an Löschen nicht zu denken war.

~ **Aus dem Sauerlande,** 1. Oktober. [Ernteergebnis.] Der Landmann ist nunmehr bei dem letzten Teile der Ernte, bei der Kartoffelernte angelangt. Das Gesamtergebnis der Ernte ist ein gutes, wenn ja auch einzelne Fruchtarten weniger günstige Resultate aufweisen. Die Heuernte brachte einen sehr reichen Ertrag, der auch völlig unberegnet eingebracht werden konnte. Infolge der großen Dürre fiel die Grummeternte weniger reichlich aus, aber Heu und Grummet zusammen ergeben einen befriedigenden Durchschnitt. Der Roggen brachte langes Stroh und auch lange Aehren, die schwer geladen hatten. Auch der Hafer hatte längeres Stroh, als man bei der Trockenheit erwartet hätte, die Rispe war ebenfalls lang und schwer. Die Kartoffelernte kann als eine vorzügliche bezeichnet werden; einzelne Landwirte versichern uns, daß sie bis zu 1500 Pfund auf dem Sechzig ernten, während 1000 Pfund schon als eine gute Ernte bezeichnet wird. Der Obstbau, dem noch viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, hat in diesem Jahre ganz außerordentlich reiche Erträge geliefert. Dieser Sommer hat wiederum die Wahrheit der Behauptung erbracht, daß die Sonne noch keinen Bauern vom Hofe geschienen habe.

L Plettenberg, 30. Sept. [Schadenfeuer.] Das in einsamer Lage im Gebirge gelegene Gehöft „Bärenkamp", den Touristen, die die malerisch gelegenen Punkte „Schwarzenberg" und „Heiliger Stuhl" aufsuchen, wohlbekannt, wurde gestern abend durch ein verheerendes Schadenfeuer eingeäschert. Das Vieh konnte gerettet werden; die Erntevorräte verbrannten aber mit, da auf der Höhe kein Wasser zu beschaffen war. Der Schaden für den Besitzer W. Schmellenkamp ist groß, da die Gebäude nur mäßig versichert waren.

* **Hamm i. W.,** 30. Sept. [Unglück.] Der Metzger Hellwig fuhr heute abend mit seinem Fuhrwerk in der Ostallee gegen einen Pfeiler der elektrischen Straßenbahn, wurde vom Wagen geschleudert und erlitt bei dem Sturz derart schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Man trennte sich erst spät:

„Auf Wiedersehen morgen."

In Hohendünen gab es einen herzlichen Empfang. Wie gut es doch ist, wenn man dazu kommt, die Mutter zu studieren, um die Tochter zu heiraten! Der Major, dem immer ein Refrain oder Sinnspruch durch den Kopf ging, wiederholte sich das am zweiten Tage seines Aufenthalts fortwährend. Der „Engel licht" war ihm ganz abhanden gekommen und den „kusamen Fähnrich" sah er nun mit ganz anderen Augen an. Beide und viele andere sahen nun die Katastrophe kommen. Diese bestand nicht darin, daß der Leutnant v. Gedser drei Tage Stubenarrest wegen einer nächtlicherweile unternommenen eigenmächtigen Rekognoszierung erhielt, sondern in dem Umstande, daß nach dem Manöver zwei Verlobungen zugleich veröffentlicht wurden. Der Major fand in der Baronin den für sich einzig passenden Engel und gewann einen zweiten als Tochter dazu. Mit dem Sohne konnte er auch zufrieden sein, denn er kannte ihn und seine Vorzüge genau. Und so manövrierten denn beide Paare in gutem Einvernehmen mit Glück durchs Leben!

* **Elberfeld**, 30. Sept. [Verbrüht.] Ein betrübender Unglücksfall hat sich heute hier ereignet. Die Ehefrau Otto Hees, Lindenstraße wohnhaft, war mit Waschen beschäftigt. In einem Augenblick, in dem die Kinder unbewacht waren, fiel eins derselben in den mit kochender Wäsche angefüllten Kessel und erlitt derartige Brandwunden, daß es gestern schon seinen Verletzungen erlegen ist. Ein anderes Kind erlitt unerhebliche Brandwunden.

* **Barmen**, 30. Sept. [Auf der Barmer Bergbahn] stießen gestern nachmittag ein Güterzug und ein Bauzug zusammen. Drei Personen sind leicht, eine ist schwer verletzt. Der Motor des Bauzuges ist völlig zertrümmert. Der Führer des Bauzuges hatte unterlassen, sich zu überzeugen, ob die Strecke frei sei.

* **Duisburg**, 29. Septbr. [Das Schwurgericht] verhandelte heute gegen den Fuhrmann Göddertz aus Elberfeld wegen Totschlagsversuches. Er hatte am 25. August in Mülheim-Saarn auf die unverehelichte Berta Servas zwei Revolverschüsse abgegeben, da das Mädchen ihn nicht heiraten wollte. Das Urteil gegen den 35jähr. Angeklagten lautete auf 3½ Jahre Zuchthaus, wovon zwei Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

* **Beuel**, 30. September. [Ein trauriges Bild.] Die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau H. K. von hier brachte am 14. Mai ihre fünf minderjährigen Kinder auf das hiesige Bürgermeisteramt und entfernte sich dann unter Zurücklassung der Kinder. Einem Beamten erklärte sie, daß die Gemeinde für die Kinder sorgen solle, sie selbst könne es nicht. Die Behörde war jedoch der Ansicht, daß die Frau wohl in der Lage sei, für ihre Kinder zu sorgen, und erstattete Anzeige. Das Schöffengericht zu Bonn verurteilte die Frau unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Mark Geldstrafe. Hiergegen legte die Frau Berufung ein. Vor der Strafkammer erklärte die arme Frau unter Tränen, daß sie die Kinder schon zweimal vor dem genannten Tage ohne Essen hätte zu Bett bringen müssen. Von ihrem Manne lebte sie getrennt, weil er ein Trinker sei, der nicht für seine Familie sorge. Sie selbst sei auch dazu in jener Zeit nicht in der Lage gewesen, denn sie habe kurz vorher über einen Monat im Krankenhause gelegen, was durch einen Schein bewiesen wurde. Hierauf wurde die Frau von Strafe und Kosten freigesprochen.

○ **Köln**, 1. Oktbr. [Im Mordprozeß Kauerz] wurde gestern abend das Urteil gesprochen. Es wurde zugunsten des Mörders angenommen, daß er bei dem Einbruch ein ihm sich bietendes Hindernis habe beseitigen oder sich der sofortigen Ergreifung habe entziehen wollen. Wegen Mordes an dem Dienstmädchen Kurth wurde Kauerz deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle im Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Kauerz erkannte das Urteil an. (Ueber die Verhandlung selbst berichten wir im heutigen 5. Blatt. D. Red.)

* **Sitzerath** bei Trier, 30. Septbr. [Verbrüht.] Hier fiel das 3jährige Söhnchen des Ackerers Peter Nickels, laut „Trierer Landesztg.", in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit frisch gekochter Bohnensuppe. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es bereits abends starb.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen**, 1. Oktober. [Verein ehemaliger 67er.] Am kommenden Sonntag feiert der Verein ehemaliger 67er sein 2. Stiftungsfest in der Tonhalle am Markt. Anfang nachmittags 4 Uhr. Am gleichen Tage findet vormittags 10 Uhr im Vereinslokal Restaurant Stitz, Hochstraße, gegenüber dem Landgericht, anläßlich des im kommenden Jahre stattfindenden Regiments-Appells die erste Delegiertensitzung statt, zu der alle ehemaligen Regimentskameraden freundlichst eingeladen sind.

Kunst, Theater und Musik.

□ **Theater von Bastineller.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Bezüglich der Sondervorstellung für gewerbliche Arbeiter sei die Arbeiterschaft Hagens und der Umgegend darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, die Arbeitervorstellungen ihren Anfang nehmen und zwar sind die numerierten Plätze zu 25 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

□ **Der Allg. Konzert-Verein Volkschor-Barmen** eröffnet am 8./9. Oktober im 87./88. Stadthallen-Abonnementskonzert die Saison mit Schumann's Oratorium „Das Paradies und die Peri." Die Aufführung des lieblichen Chorwerkes, das im vorigen Konzertjahr eine so begeisterte Aufnahme fand, steht unter Leitung des Königl. Musikdirektors Karl Hoppe und verspricht durch erstklassige Besetzung aller mitwirkenden Teile — die Kammersängerin Emilie Herzog singt die Partie der Peri — einen hervorragenden Genuß.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß**, den 30. Septbr. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 18,00, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,40 2. Qual. M. 13,90 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,70, 2. Qual. M. 13,70 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3.— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,40 bis 4,40, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,80, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 19,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 21,— Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (1,00 St.) M. 3,70, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,75, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,75, Rüben (Rübsen) 1. Qual. M. 19,75, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46,00 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 102,—, in kleineren Partieen M 106,—, Weizen-Vorschuß 60 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5,50.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 30. September. Mittwoch abend ist auf der Besitzung des Kaisers in Cadinen ein neuer massiver Pferdestall mit Futtervorräten niedergebrannt.

W **Mayen**, 30. Sept. Amtliche Meldung. Wegen eines Bergrutsches an einem der Tunneleinschnitte bei Hausen kann die in Aussicht genommene Betriebseröffnung der Eisenbahnlinie von Mayen nach Koblenz nur auf der Teilstrecke Koblenz—Polch erfolgen.

W **Kiel**, 30. Sept. Die Verhaftung des Kontoristen und Vorstehers des Geheimbureaus der Germaniawerft W. Barkemeyer ist darum erfolgt, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, Konstruktionspläne und Zeichnungen von Schiffsmodellen der Germaniawerft sich widerrechtlich angeeignet und sie gegen eine größere Geldsumme einer anderen deutschen Werft angeboten zu haben.

W **Hamburg**, 30. Sept. Mit dem Dampfer Ernst Wörmann ist heute abend ein Truppentransport nach Südwestafrika, bestehend aus 18 Offizieren und 386 Mann, abgegangen.

* **Leipzig**, 30. Sept. Der Expedient Schricker und seine ihm soeben angetraute Frau wurden am Hochzeitsabend mit Leuchtgas vergiftet im Hochzeitsstaat in den Betten aufgefunden. Schricker ist tot, der Zustand der Frau ist hoffnungslos. Nach einem Briefe liegt Selbstmord vor. Der Beweggrund ist unbekannt.

W **Paris**, 30. Sept. In dem Postwagen des Expreßzuges Paris—Havre sind heute während der Fahrt sämtliche nach dem westlichen Amerika bestimmten Postsäcke von unbekannten Uebeltätern ihres Inhalts beraubt worden.

W **Konstantinopel**, 30. Sept. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Die von den Blättern gebrachte Nachricht, daß die russische Schwarzemeerflotte nächtlicherweile aus Sewastopol ausgelaufen sei, wird in türkischen und anderen beteiligten Kreisen bezweifelt oder dazu bemerkt, daß es sich um eine Seeübungsfahrt handle.

W **Algier**, 30. Septbr. Eine Depesche aus Lalla Marnia gibt Einzelheiten über einen blutigen Kampf zwischen den Truppen des Prätendenten Buhamara und dem Stammeshäuptling Buamama einerseits und den Truppen des Sultans und dem Stamm der Beni-Snassen andererseits. Die Truppen des Prätendenten und von Buamama wurden geschlagen; auf beiden Seiten gab es viele Tote. Es werden Verstärkungen an Kavallerie vom Kriegsminister erbeten.

W **Tanger**, 30. Septbr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Gouverneur der Nachbarstadt Arsila, der Schwiegervater des früheren Kriegsministers El Menebhi, ist dort von Leuten aus den Stämmen der Nachbarschaft aus Rache dafür, daß er mehrere Angehörige dieser Stämme hat verhaften lassen, ermordet worden. Die Mörder befreiten nach der Tat alle Gefangenen und töteten viele Bewohner von Arsila, wo jetzt große Aufregung herrscht. Die Behörden haben sich mit der Bitte um Hilfe an den hiesigen Vertreter des Sultans Muhammed-el-Torres gewandt.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Halle**, 1. Okt. Das Schwurgericht verurteilte die Falschmünzer Wiederholt und Pötzsch wegen Anfertigung falscher Zwei- und Fünfmarkstücke zu 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

* **Danzig**, 1. Oktober. Der Kapellmeister Otto aus Dirschau ist beim irrtümlichen Aussteigen aus dem noch fahrenden Zuge überfahren und zerstückelt worden.

* **Freiwaldau**, 1. Oktbr. In Saubsdorf (Schlesien) sind bei einem in der Nacht im Hause des Tischlermeisters Stöhr ausgebrochenen Feuer drei Tischlergesellen ums Leben gekommen. Bei den Rettungsarbeiten erlitten 2 Personen schwere Brandwunden.

* **Lemberg**, 1. Okt. Auf der Straße Jaslo-Krosna überfuhr das Automobil des Ritters von Fibich einen neben seinem Fuhrwerk gehenden Kutscher. Der Mann, ein Vater von 4 Kindern, blieb auf der Stelle tot.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 1. Oktober, 9 Uhr 40 Minuten.

Ein Maximum über 775 mm liegt über Südrußland, ein Minimum unter 774 mm nordwestlich von Schottland mit einem Ausläufer niedrigen Druckes nach dem Kanal. In Deutschland trockenes, meist heiteres oder nebliges Wetter. Im Binnenland etwas kälteres Wetter.

Voraussichtliches Wetter für den 2. Okt.: Regnerisches, wärmeres Wetter, ostwärts vordringend, wahrscheinlich.

Wetterbericht über den Monat September.

Geregnet hat es an 11 Tagen, Gewitter an 0 Tagen. Gesamt-Niederschlag im Monate 43,9 m/m. Größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stunden 12,5 m/m und zwar am 1. Die höchste Temperatur 3 Meter von der Erde im Schatten betrug 21,0° C. und zwar am 7. Die niedrigste Temperatur betrug 0° C. und zwar am 20. Mittlere Monatstemperatur 10,4° C.

Bemerkungen: Die mittlere Monatstemperatur liegt 8,8° tiefer als im Monat vorher.

Hagen, den 1. Oktober 1904.

Dr. E. Fricke.

Elberfelder Stadttheater.

Direktion: Hans Gregor.

Sonntag den 2. Oktober 1904, 11 Uhr vormittags: 1. literarische Matinee bei bedeutend ermäßigten Preisen: „Die Früchte der Bildung". Lustspiel in 4 Akten von Leo Tolstoi.
3¼ Uhr nachm. 5. Extra-Vorstellung. Kleine Preise. „Die Fledermaus". Operette in 3 Akten von J. Strauß.
7 Uhr abends. Auftreten von Cäcilie Rüsche und Wilhelm Otto. „Carmen". Oper in 4 Akten von G. Bizet.
Montag den 3. Oktober, 7½ Uhr: Novität! Zum 3. Male: „Der Strom". Drama in 3 Akten von Max Halbe.
Dienstag den 4. Oktober, 7½ Uhr: „Der Troubadour". Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Mittwoch den 5. Oktober, 7½ Uhr: Novität! Zum 2. Male! „Frei ist der Bursch!" Studenten-Schauspiel in 4 Akten von Paul Grabein.
Donnerstag den 6. Oktober, 7½ Uhr: „Der Probepfeil". Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal.
In Vorbereitung: „Torquato Tasso", „Die wilde Jagd", „Faust und Margarethe", „Die Zauberflöte", „Tannhäuser", „Die Jüdin".

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Marbn, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Kaufen Sie nach wie vor nur Rademachers Fortuna-Kaffee. Die Schutzmarke garantiert Ihnen eine stets gleichmäßig feine, wirklich unübertroffene Qualität bei denkbar billigsten Preisen. 26051

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde uns nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kaufmann

Emil Lange

im 45. Jahre durch den Tod entrissen.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Käthe Lange, geb. **Dünges**
Franz Lange.

Koblenz und Hagen, den 30. September 1904.

Hermann Kornblum, Hagen
Frankfurterstrasse 99.
Spezialabteilung für
Trauerkleidung
Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Nachtrag

zur Tagesordnung für die auf den 3. Oktober 1904 anberaumte Stadtverordnetensitzung.

12. Vorschlag zweier Mitglieder für den Vorstand der Hagener Badeanstalt A.-G.
13. Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend Benutzung der Aula des Gewerbeschulgebäudes.
14. Verwendung des städtischen Gebäudes Parkstraße zu Volksschulzwecken.
15. Beratung des Baunngs- und Kulturplanes für das Wirtschaftsjahr 1904/05.
16. Antrag der Baudeputation betreffend Aenderung der Baufluchtlinien der Steinstraße.
17. Festsetzung der Unterrichtszeiten der gewerblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1904.
18. Abnahme der Jahresrechnung des Neubaues einer Leichenhalle in Altenhagen.
19. Nachtrag zum Ortsstatut für die Stadt Hagen, betreffend die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft vom 11. Oktober / 5. Novbr. 1894.
20. Antrag der Deputation zur Verwaltung der städtischen Werke auf Nachbewilligung der Mittel
a) zu den auf 1200 Mk. veranschlagten Kosten der Herstellung zweier Spülleitungen des Hauptdruckrohrs der Wasserleitung,
b) zu den auf 970 Mk. veranschlagten Kosten einer Wasserstrahl-Sauganlage an der Pumpstation.

Dann folgt vertrauliche Beratung.

Hagen, den 30. Septbr. 1904.

Der Erste Bürgermeister:
Cuno.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. Oktober,
vormittags 11 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt Schrader hier, Bahnhofstraße:
1 Schreibmaschine, 1 Drehbank, 1 großes Ladenreal, 1 Gläserschrank, 1 Partie Wein und Liköre, mehrere Sofas, Tische, Stühle, Spiegel, Vertikow, 1 Real mit div. Büchern, 12 div. Kronleuchter, 28 Trockenelemente, 40 Rollen Klingeldraht und sonstige Stark- u. Schwachstromartikel
gegen bar. 26506
Brink, Gerichtsvollzieher.

Abgeschl. Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern sofort od. zum 1. Novbr. zu vermieten.
26502 Eckeseyerstr. 60.

Eine kleinere Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Februar zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. J 25896 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

2 schöne Bodenzimmer
sof. od. später zu verm. 26489
Sunderlohstr. 38 a.

Einfach möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu verm.
26511 Markt 7, II.

Möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer
in besserem Hause billig zu vermieten. 25555
Alte Friedrichstr. 3.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. 26455
Bahnhofstr. 38, II.

Wohnungs- und Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine Wohnung sowie Werkstatt von Marienstraße 16 nach

Buscheystr. 20 part.

Wilh. Grünewald,
Maler- und Anstreichergeschäft.
25879

Beff. mbl. Frontzimmer
auf sofort od. später zu vermiet., daselbst guter, bürgerl. 26500
Mittags- u. Abendtisch.
Pensionat Brand, Karlstr. 3.

Jüng. Kaufmann sucht p. sofort
schön möbl. Zimmer
wenn möglich mit voll. Pension zu mieten.
Angeb. mit Angabe d. Preises u. P 26492 an die G. d. Z. erb.

Anständ. jg. Leute können gute
Kost und Logis erhalten.
26487 Hochstr. 58, part.

Auskunftei
sucht Vertr. Ang. C 05 Köln postl.

Bautechniker,
25 Jahre alt, perfekt in Anfertigung von Bauzeichnungen und Abrechnungen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Gefl. Angebote unter R 26509 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Hausbote und Laufbursche
finden Stellung in der 26508
Buchhandlung Karl Stracke, Elberfelderstr. 19.

Schulfreier
Laufbursche
sofort gesucht. 26510
Friedr. Schenkel.

Zum 15. Oktober ein ordentl.
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, auf ganze od. halbe Tage gesucht.
26476 Bergstraße 65, II.

Mädchen
für halbe od. ganze Tage gesucht.
26491 Neue Friedrichstr. 3.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
das zu kochen versteht, geg. guten Lohn gesucht, und ein 26496
jüngeres Zweitmädchen.
Oststraße 3.

Prop. Morgenmädchen
von einer älteren Dame gesucht.
Wo, sagt die Geschft. 26453

Morgenmädchen
gesucht. 26493
Potthofstraße 29, II.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein Geschäft von Eckeseyerstraße 10 a nach
Neue Schulstrasse 28.
Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte, mir dasselbe auch für die Folge zu bewahren. 26505
Hochachtungsvoll
Wilh. Gödde, Schuhmacher.

Braunkohlen-Briketts
liefert karrenweise billigst
Rudolf Rath,
26465 Hagen-Eckesey.

1 Dauerbrandofen,
sehr gut erhalten, mit Majolika-Untersatz, billig zu verkaufen.
26463 Weststraße 10.
Zu erfragen im Comptoir.

1 kupf. Pumpe u. 1 gute starke Ziehkarre
sofort zu verkaufen. 26488
Bergstraße 52.

Mehrere guterhaltene
Herrenanzüge
für große Figur passend preiswert zu verkaufen. 26477
Näheres Wittekindstr. 15, II l.

Die
Guttentagsche Sammlung
Deutscher Reichs- und preußischer Gesetze
Textausgaben mit Anmerkungen
enthält alle wichtigeren Gesetze in absolut zuverlässigen Gesetzestexten und in mustergültiger, gemeinverständlicher Weise erläutert.
Vollständiges Lager in der Gustav Butzschen Buchhandlung Richard Hartig,
Hagen, Elberfelderstraße 2.
Verzeichnisse gratis.

Morgenmädchen
gesucht. 26450
Böhmerstr. 51, part.

Gelernte Wochenpflegerin
ist für Novbr. frei. — Schriftl. Angeb. u. T 26446 an d. G. d. Z.

Folkwang.

Die neuen Jahreskarten, gültig bis zum 30. September 1905, werden von heute ab zum Preise von 6 Mark abgegeben.
Wie bisher sollen zwei Jahreskarten in dem Sinne als Familienkarte gelten, daß weitere Jahreskarten zum Preise von 1 Mark für Mitglieder derselben Familie gelöst werden können.
Am ersten Sonntage jeden Monats ist das Museum von 2 bis 4 Uhr nachmittags zum halben Preise (50 Pfg.) zugängig.
Ausstellungen wechseln monatl.
Im Oktober Kollektiv-Ausstellung der Maler Edmund Steppes-München u. J. G. Dreydorff-Holland. 26507

Feste Tafeläpfel a Ztr. 7 M.
„ Tafelbirnen „ 6 „
Postkolli 2 M. franko. 26478
Obstplantage Gipswerk Sangerhausen i. Thür.

Habe noch 7 Doppelladungen hochfeine Sauerländer
Kartoffeln
magnum bonum
franko hiesiger Station zu vergeben. Der Waggon zu 660 M. Angebote unter S 26503 an die Geschft. d. Ztg.

Ia. Gasglühlichtzylinder,
doppelt gekühlt, beide Ränder verschmolzen, mit Stempel
a Dtzd. 1 Mk., a St. 15 Pfg.
empfiehlt 26447
Friedr. Breme,
Hoch- und Böhmerstraßen-Ecke.

Goldgelbe Italiener
— Hühner und Hähne —
diesj. Frühbruttiere sowie
Alexander-Papagei
mit Bauer billig zu verkaufen.
26488 Rembergstr. 59.

Welt-Panorama
Kampstr. 24a.
Vom 2. bis 8. Oktbr.:
Das schöne Berner Oberland.

Variété
Reichs-Halle
an der Althagenerbrücke.
Ab 1. Oktober:
Vollständig neues Großstadt-Programm.
Täglich 7 Uhr abends:
Große Vorstellung.
Sonntags 4 u. 8 Uhr.
Morgens von 11½ bis 1 Uhr:
Matinee. 26501
Dir.: Fr. Wilh. vom Heede.

„Zur guten Laune"
28 Hochstrasse 28
Wilh. Steinbach.
Täglich frischen Hasenpfeffer
ff. Schweinepfeffer
frische Seemuscheln
ff. Gevelsberger Aktien-Bier
hell und dunkel. 26504



Freiwill. Feuerwehr
Vorhalle.
Samstag den 1. Oktober d. J. abends 8½ Uhr:
Haupt-Versammlung.
Um allseitiges Erscheinen ersucht
Das Kommando.
Unsere passiven Herren Mitglieder sind zu dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Sparkasse Boele-Hagen zu Hagen.
Fernsprecher Nr. 673.
Sitzung der Sparkassen-Verwaltung
am Donnerstag, 6. Oktbr. 1904, nachmittags 3 Uhr,
im Kassenlokale, Hochstr. 74, gegenüber dem Königl. Landgericht.
26451 **Finkenten**, Rendant.

Großer schöner **2tür. Kleiderschr.** und weißemailliert. **Herd mit Kessel** sofort billig zu verk. 26499
Näheres in d. Geschft. d. Ztg.



Mit den apartesten
Winter-Neuheiten
sind meine Abteilungen für elegante solide
Herren-Bekleidung
aufs reichhaltigste ausgestattet, sowohl in fertiger Garderobe als auch für
Mass-Anfertigung
worin ich bei anerkannt niedrigst. Preisen ganz „Vorzügliches" biete.
Kaufhaus
Hermann Kornblum
Frankfurterstrasse
97, 99, 101.

Violin-Unterricht.
Kursus ab 1. Oktober.
Angeb. unt. Q 26497 bis Montagnachm. an d. Gst. d. Z. erb.

Privat-Krankenpflege
bei männlich. Kranken übernimmt
Aug. Hafmann, Hagen i. W.
Karlstr. 34, III. 26438

Am Samstag, 17. Sept., wurde von Schwelm bis Hagen (Feldstraße 64) ein 26479
brauner Knaben-Ueberzieher verloren.
Um gefl. Rückgabe gegen Belohnung an d. Geschft. d. Z. geb.

Herbst- u. Winter-Moden 1904/05

Damen-Konfektion!

Wir bieten eine hervorragende Auswahl in Jackets · Paletots · Havelocks Schwarzen Kragen · Golf-Capes · Regen-Paletots · Gummi-Mänteln Kinder-Konfektion · Blusen und Costume-Röcken.

Auch in dieser Saison beweisen wir durch Reichhaltigkeit der Auswahl sowie auch durch die Preise, dass unsere Leistungsfähigkeit an erster Stelle steht.

Jacketts und Paletots von **3.50** bis **75** Mk. ·
Frauen-Paletots auch für die stärkste Figur passend von **13.75** Mk. an. ·
Schwarze Frauen-Kragen in jeder Preislage. **Golf-Capes** von **5** Mk. an. ·
Blusen in Biber, Wolle, Sammet und Seide von **1.15** bis **36** Mk. ·
Costume-Röcke von **1.75** Mk. an. **Kinder-Jacketts** von **1.65** Mk. an.

Herren-Konfektion!

Ständige Auswahl von ca. **5000**
Herren-Anzüge und Paletots
Burschen-Anzüge u. Paletots
Knaben-Anzüge und Paletots

Neuheiten

in

Herren-Anzügen	von Mk. 9.50 bis Mk. 60.–	Knaben-Anzüge	von Mk. 3.– bis Mk. 20.–
Herren-Paletots	von Mk. 9.50 bis Mk. 60.–	Knaben-Paletots	von Mk. 3.50 bis Mk. 24.–
Herren-Hosen	von Mk. 1.50 bis Mk. 17.–	Knaben-Hosen	von Mk. 0.78 bis Mk. 6.–
Herren-Lodenjoppen	von Mk. 3.25 bis Mk. 15.–	Knaben-Lodenjoppen	von Mk. 2.75 bis Mk. 8.50

Konfektion für jede Figur passend.
Anzüge von **25** Mk. an auf Rosshaar gearbeitet.

Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Unsere 15 Mk. Anzüge u. Paletots · Unsere 25 Mk. Anzüge u. Paletots · Unsere 35 Mk. Anzüge u. Paletots sind das **vorteilhafteste** was geboten werden kann. !

Besichtigen Sie unsere Riesen-Auswahl in

Kleider-Stoffen.

Jedem Geschmack ist Rechnung getragen.

Solide Hauskleiderstoffe von **48** Pfg. an. ·
Die neuesten Schotten von **65** Pfg. an. ·
Damen-Tuche elegante Costume-Ware in allen Farben. ·
Unser uni Cheviot Marke „Elsass" kostet Reine Wolle pr. Mtr. **98** Pfg.

Tagesgespräch

wird unser Angebot in der Montag-Ausgabe dieser Zeitung bilden.

Gebrüder Alsberg

HAGEN
Elberfelderstr. 47.

Nr. 231. Samstag den 1. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Politische Wochenschau.

Reichskanzler Graf Bülow hat in Homburg v. d. H. den Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti empfangen und mit diesem längere Konferenzen gehabt. Ueber die Mission Giolittis sind allerlei Gerüchte verbreitet worden, die zum Teil offensichtlich ins Reich der Erfindungen gehören. Graf Bülow selbst hat gegenüber einem Zeitungskorrespondenten erklärt, der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten sei ein durchaus unpolitischer gewesen. Merkwürdig ist allerdings der Umstand, daß Giolitti vor seinem Besuch beim deutschen Reichskanzler in Racconigi beim König von Italien Audienz gehabt hat und daß er dorthin alsbald zurückgekehrt ist, nachdem die Begegnung mit dem Grafen Bülow stattgefunden hatte. Sicher unrichtig ist jedenfalls die Nachricht, der Besuch bezwecke die Zustimmung Deutschlands zu einem italienischen Plane zu erlangen, vermittelnd zwischen Rußland und Japan zu wirken. Davon kann schon deshalb keine Rede sein, weil sowohl von russischer Seite wie von japanischer Auslassungen erfolgt sind, die es deutlich erkennen lassen, daß keine der kriegführenden Parteien eine Vermittelung wünscht, doch vielmehr beiden Mächten daran liegt, wenn einmal der Zeitpunkt dazu gekommen ist, in direkt Verhandlungen miteinander zu treten. Nichts deutet darauf hin, daß eine der kriegführenden Mächte bezüglich etwaiger Vermittelungen anderes Sinnes geworden ist. Selbst wenn eine der beiden Mächte den Wunsch zu erkennen geben würde, daß sie die freundlichen Dienste einer neutralen Macht als Vermittlerin nicht ungern sähe, könnte die betreffende neutrale Macht doch keine Schritte unternehmen, solange nicht auch von der anderen Partei ein Ersuchen an sie gestellt wird, in diesem Sinne zu wirken. Nach einer Meldung aus Wien wird der Besuch Giolittis als ein Akt der Höflichkeit angesehen, der wohl den allzu lebhaften inoffiziellen Freundschaftskundgebungen für Frankreich in Italien ein Gegengewicht bieten soll. Ueber diese „Freundschaftskundgebungen" beunruhigt man sich in Deutschland nicht, wie auch Graf Bülow selbst im Reichstag einmal ausgeführt hat.

Der Reichskanzler hat dieser Tage zwei Ernennungen vollzogen, die für den herrschenden Kurs kennzeichnend sind. Der bisherige Chef der Reichskanzlei Geheimrat v. Conrad ist zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium ernannt und als sein Nachfolger Abg. v. Loebell zur Leitung der Reichskanzlei berufen worden. Herr v. Conrad war längere Zeit Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehört der konservativen Partei an; Herr v. Loebell war früher im Reichstag und bis jetzt im Abgeordnetenhause ein führendes Mitglied der konservativen Partei, deren Vorstand er angehört. Bei den letzten Wahlen ist Herr v. Loebell als Geschäftsführer der Konservativen tätig gewesen. Herr v. Bülow hat also einen ausgesprochenen Vertrauensmann der Junker und Agrarier zum Chef der Reichskanzlei gemacht und damit, ebenso wie durch die Beförderung Conrads bekundet, daß er mit den Konservativen trotz ihrer wahrlich nicht regierungsfreundlichen Haltung in Sachen der Handelsverträge und der Kanalvorlage gut Freund bleiben will. Auch die jetzt erfolgte amtliche Verkündigung des Fleischschauausführungsgesetzes ist ein neuer Beweis für das weitgehende Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Agrariern. Die Vorstellungen, die die Oberbürgermeister der Städte mit Schlachthofanlagen noch in letzter Stunde gegen die Inkraftsetzung dieses Gelegenheitsgesetzes schlimmster Art erhoben hatten, sind einfach zu den Akten gelegt worden. Dem Fleisch ist die Freizügigkeit gesichert, die die konservative Partei dem lebendigen Menschen mit allen Mitteln ihrer Staatskunst zu beschränken bemüht ist. Auch hier schlägt die Staatsregierung die Interessen und die Gesundheit der Fleischverzehrer geringer an als die Rücksichten auf die fleischerzeugenden Landwirte.

Es hat ganz den Anschein, als ob das Ableben des schon seit langen Jahren von schweren Leiden heimgesuchten Graf-Regenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld die unselige Lippische Frage wieder aufrollen wird, welche fast ein Jahrzehnt hindurch die öffentliche Meinung in Deutschland beschäftigt und mehr als es wünschenswert war, erregt hat. Die einzelnen Phasen des Lippischen Streites, die hochgelahrten und hochnotpeinlichen Untersuchungen darüber, ob das Fräulein Modeste von Unruh ebenbürtiges Blut in den Stamm der Biesterfelder gebracht und ob sie dem Fräulein von Friesenhausen, der Vorfahrin des Prinzen Adolf von Lippe-Schaumburg, an Ebenbürtigkeit nachgestanden habe, sind noch in frischer Erinnerung. Soll dieser unerquickliche Streit, der in schroffem Widerspruch zu unserem modernen Empfinden steht, wirklich noch einmal aufgerollt werden? Es hat ganz den Anschein, als ob dies wirklich geschehen werde, denn aus Detmold wird gemeldet, daß von Lippe-Schaumburgischer Seite ein Protest gegen den Antritt der Regentschaft durch den Grafen Leopold, den Sohn des verstorbenen Graf-Regenten Ernst, beim Bundesrat erhoben werden solle.

Schwer bedroht ist das Leben eines anderen Bundesfürsten, des hochbetagten Königs Georg von Sachsen, der in letzter Zeit wiederholt von schweren körperlichen Leiden heimgesucht war und dessen Krankheitszustand in den letzten Tagen eine sehr bedrohliche Wendung genommen hat. Die kurze Regierungszeit des Königs Georg ist für ihn keine glückliche gewesen. Zu den Gebrechen des Alters und seinen körperlichen Leiden trat die Sorge über die ungünstige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Sachsen und vor allem der tiefgehende Schmerz über die Ehetragödie im Hause des Kronprinzen Friedrich August.

Die in letzter Zeit ebenfalls recht unerquicklichen politischen Verhältnisse im Großherzogtum Oldenburg scheinen sich endlich einer Klärung zu nähern. Der so schwer beschuldigte Justizminister Ruhstrat hat sich nunmehr zu dem Versuch entschlossen, die gegen ihn erhobenen Bezichtigungen als eitel Verleumdung zu erweisen. Wir wollen hoffen, daß dieser Versuch von vollem Erfolg begleitet wird, aber wir können den Tadel nicht unterdrücken, daß der Justizminister so lange mit dem Versuch gewartet hat, diese ihn schwer belastenden Gerüchte als Flunkerei zu erweisen.

Als abgetan kann wohl der abenteuerliche Plan des Präsidenten Roosevelt gelten, eine neue Friedenskonferenz anzuregen, und noch dazu während der russisch-japanische Krieg noch in vollstem Gange ist. Es kann fraglich sein, ob es dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika hierbei wirklich um viel mehr als um eine zugkräftige Wahlagitation zu tun war. Sein demokratischer Gegenkandidat Parker setzt ihm weidlich zu, und da man jenseits des „großen Teichs" in bezug auf die Wahlagitation durchaus „vorurteilsfrei" ist, so wäre es garnicht undenkbar, daß es dem smarten Roosevelt, bei dem ja das Klappern stets zum Handwerk gehört hat, wirklich nur um die Wahlmache zu tun war. Jedenfalls hat er bereits zirka 50 Prozent von seinen weltbeglückenden Friedenskonferenzplänen nachgelassen, und die anderen 50 Prozent werden vielleicht folgen, wenn Herr Roosevelt erst wiedergewählt oder, was freilich unwahrscheinlich ist, durchgefallen sein sollte.

Eine Zeit, in der zwei Großmächte in einen blutigen und mörderischen Krieg verwickelt sind, dessen Ende noch garnicht abzusehen ist, kann nicht als geeignet für Friedens- und ähnliche Konferenzen erachtet werden. Daran aber, daß dem gewaltigen Ringen in Ostasien in absehbarer Zeit Einhalt getan wird, ist nicht zu denken. Ist doch Rußland, das wohl geschlagen, aber bei seinen ungeheuren Hilfsmitteln nicht so leicht besiegt werden kann, soeben im Begriff, eine zweite Mandschurei-Armee zu organisieren, und auch auf japanischer Seite werden die Rüstungen mit äußerster Anstrengung fortgesetzt. Freilich, das neue russische Aufgebot dürfte ebenso wenig imstande sein, in den mörderischen Kampf um Port Arthur einzugreifen, wie das recht phlegmatische russische Ostseegeschwader, das allem Anschein nach seine Flagge in den ostasiatischen Gewässern erst zeigen wird, wenn das Schicksal der russischen Seefestung längst besiegelt ist!

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 1. Oktober. [Folgende Warnung] geht der „Dortm. Z." amtlich zu: In hiesiger Gegend werden seit einiger Zeit von Reisenden Bestellungen auf Kreideporträts für die Firma Rheingold, Berlin S 42, Ritterstraße 90, nachgesucht. Diese Firma gehört zu den sogenannten Kunstateliers, welche nach Photographien unentgeltlich Kreidezeichnungen in künstlerischer Ausführung unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit anzufertigen versprechen, die Lieferung aber von der Bestellung eines Rahmens abhängig machen, für den dann ein unverhältnismäßig hoher Preis gefordert wird. In anderen Fällen wird eine die rohen Umrisse wiedergebende, wertlose Vergrößerung (sogenannte Prime) hergestellt und für deren weitere Ausführung ein sehr erheblicher Preis verlangt. In der Regel wird das Publikum durch Lieferung eines solch' minderwertigen Artikels auch noch überfordert. Seitens des Reisenden wird nun dem Besteller eines solchen Bildes ein Verpflichtungsschein zum Unterschreiben vorgelegt, in dem ausdrücklich gesagt wird, daß eine einmal gemachte Bestellung nicht rückgängig gemacht werden könne. Wer sich also vor Schaden hüten will, der sei hierdurch dringend gewarnt.

* **Lüdenscheid,** 30. September. [Wassermangel.] Der durch die anhaltende Dürre hervorgerufene niedrige Wasserstand der Flüsse zeitigt nachgerade ganz empfindliche wirtschaftliche Schäden. Die industriellen Werke in den Flußtälern des Sauerlandes, die hauptsächlich auf Wasserkraft angewiesen sind, leiden schon seit längerem schwer unter dem Wassermangel. Nachdem fast den ganzen Sommer hindurch der Betrieb wegen Mangel an Betriebskraft bedeutend eingeschränkt werden mußte, sind diese Werke nunmehr tatsächlich gezwungen, fast gänzlich still zu setzen. Der Betrieb ist auf ein Minimum beschränkt; die Lieferungsfristen der einlaufenden Aufträge können infolgedessen nicht rechtzeitig eingehalten werden, wodurch mancher Auftrag verloren geht. Die Fuelbecker Talsperre sowohl wie die Talsperre im oberen Verietale sind jetzt ebenfalls an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, die Sperren enthalten nur sehr wenig Wasser, wodurch die Wasserabgabe an die unter ihnen liegenden Werke auf ein paar Stunden am Tage beschränkt ist. Angesichts dieser Uebelstände, unter denen auch die Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden, ist ausgiebiger Regen dringend notwendig.

* **Dortmund,** 30. Sept. [Interessante Entscheidung.] Die hiesige Strafkammer hatte heute die Frage zu prüfen, ob die Fronleichnamsprozession als eine Einrichtung der katholischen Kirche anzusehen sei. Der Bergmann Friedrich Wilhelm Huth aus Berghofen hatte am 5. Juni bei Gelegenheit der Fronleichnamsprozession aus einer Schnapsflasche getrunken und dazu ungehörige Bemerkungen gemacht. Dann brüllte er in das Rohr einer Dachrinne, sodaß sich der größte Teil der Prozessionsteilnehmer belästigt fühlen mußte. Der Vertreter der Anklage hielt die Voraussetzungen des § 166 Str.-G.-B. für gegeben. Der Verteidiger bestritt, daß die Fronleichnamsprozession als eine Einrichtung der katholischen Kirche anzusehen sei. Das Gericht kam jedoch zu einem verurteilenden Erkenntnis, da aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten zu entnehmen war, daß er die Prozession verhöhnen wollte.

* **Unna,** 30. Septbr. [Tod auf den Schienen.] Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Maurer August Pape aus Bönen von dem um 7,12 Uhr hier eintreffenden Schnellzuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verletzte hat einen Schädelbruch erlitten und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Pape hatte auf der Strecke gearbeitet und befand sich auf dem Wege zum Stationsgebäude. Der Unglückliche ist heute nachmittag gegen 2 Uhr seiner schweren Verletzung erlegen. P. hinterläßt Frau und Kinder.

* **Bonn,** 29. Sept. [Amtseifer oder Schikane?] Eisenbahnreisende — und wer fährt heute nicht schon einmal mit der Bahn! — dürfte ein Fall interessieren, mit dem gestern die hiesige Strafkammer als Berufsinstanz sich zu befassen hatte. Ein Kaufmann A. fuhr mit dem Zuge von Honnef nach Bonn. Während das Trajekt, das die Fahrgäste von Oberkassel zum linken Rheinufer bringt, dem Ziel sich näherte, öffnete der Schaffner die Tür des Abteils und verlangte die Fahrkarte. A., der erkältet war und die einströmende Zugluft unangenehm empfand, lehnte zunächst die Vorzeigung der Karte ab, wies sie dann aber doch vor mit dem Bemerken, er würde sie nicht noch einmal vorzeigen! Eine solche Aufsässigkeit gegen die Machtvollkommenheiten eines Zugbeamten glaubte der Schaffner nicht ruhig hingehen lassen zu können. Er eilte zum Zugführer, der denn auch ganz seiner Ansicht war, daß dem allzu selbstbewußten Fahrgaste eine gründliche „Belehrung" gebühre. Dieser hatte dafür aber nicht im mindesten das erwartete Verständnis und lehnte die ihm vom Zugführer angesonnene nochmalige Vorzeigung der Karte als eine unberechtigte Belästigung entschieden ab. Daraufhin meldete bei der Ankunft in Bonn der Zugführer den Vorfall dem Stationsvorsteher. Aber auch diesem gegenüber blieb A. bei seiner Weigerung. Die Folge war, daß ein Polizeibeamter herbeigerufen und die Persönlichkeit des Widerspenstigen festgestellt wurde, — und als „das dicke Ende" eine Strafverfügung von 3 Mark auf Grund des § 53 der Betriebsordnung. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung A. nunmehr anrief, bestätigte die Verfügung, indem es in den Gründen des Erkenntnisses ausführte, der Fahrgast müsse gemäß § 53 der Betriebsordnung den dienstlichen Anweisungen der Zugbeamten Folge leisten. Glaube er sich schikaniert, so habe er ja das Recht der Beschwerde. Die Strafkammer urteilte über den Fall anders. In Uebereinstimmung mit dem Verteidiger erblickte sie in der Aufforderung des Zugführers, der doch davon, daß A. wirklich eine Fahrkarte nach Bonn habe, durch den Schaffner schon vergewissert war, nur die Absicht, dem Fahrgast eine „Belehrung" zu geben, dazu sei er aber nicht berechtigt gewesen. Das Recht, die Fahrkarte herauszuverlangen, stehe ihm nur zu zwecks Prüfung, ob der Fahrgast im Besitze einer Fahrkarte sei oder nicht. Demzufolge wurde auf Freisprechung erkannt.

* **Aachen,** 28. Sept. [Polizeilicher Mißgriff in Vaals.] Ein hier in einem der ersten Hotels wohnendes amerikanisches Ehepaar machte gestern nachmittag einen Ausflug nach dem holländischen Orte Vaals. Auf einem Spaziergange durch den Ort wurden die beiden plötzlich verhaftet und mit zur Polizeiwache genommen. Dort, wo kein höherer Polizeibeamter anwesend war, wurde die Dame trotz des Protestes ihres Gatten mit Gewalt in ein Zimmer gesperrt. Ein Grund, weshalb die Verhaftung erfolgte, wurde dem Paare angeblich nicht gesagt. Der bald auf dem Plane erscheinende Bürgermeister sah den Mißgriff ein und veranlaßte unter Entschuldigungen die sofortige Freilassung des Paares. Dieses wandte sich indes an das hiesige amerikanische Konsulat und der amerikanische Konsul fuhr mit dem Paare nochmals nach Vaals, wo er eine nochmalige Entschuldigung der Polizeibehörde veranlaßte. Man geht wohl nicht fehl, diesen Vorgang mit dem Bestreben der Behörde, das in Vaals überhand nehmende Dirnen- und Zuhältertum auszurotten oder wenigstens einzuschränken, in Zusammenhang zu bringen.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **London,** 30. September. [Nachtasyle für die Arbeitslosen.] General Booth, der greise Leiter der Heilsarme, beabsichtigt, seine praktischen Vorschläge zur Linderung der Not der Arbeitslosen in London, die in diesem Winter außerordentlich groß zu werden scheint, vorläufig derart auszuführen, daß in vier Stadtvierteln neue große Nachtasyle zu je 500 Betten errichtet werden, deren Benutzung nur würdigen Arbeitslosen gegen ein Entgelt von 1 Penny pro Nacht (also 8 Pfennig) zusteht. Dafür soll den Besuchern ein reines Bett und ein Bad geboten werden. Ebenfalls sollen große Näpfe Suppe zu 1 oder 2 Penny zur Verteilung kommen. Die Durchführung des Projektes würde etwa 80 000 Pfd. Sterl. kosten. — Diese Asyle werden ja nur verhältnismäßig wenigen zugute kommen. Sie zeigen aber wieder das Bestreben der englischen Heilsarmee, den Armen zu helfen, und deshalb findet der Plan Booths lebhafte Unterstützung.

Esther Holm.

Roman aus der nordischen Heide.
Von B. Riedel-Ahrens.

10)

Als er um 2 Uhr kam, trat ihm schon auf dem Flur, der, mit uralten Eichenschränken und einer riesigen Wanduhr ausgestattet, im Sommer als Speisezimmer benutzt wurde, die kleine, korpulente Frau Pastor entgegen und führte den Sohn geschäftig in die „beste Stube", die nur am Sonntag geheizt wurde und deren Sammetmöbel während der Woche fürsorglich von der peinlich sauberen Hausfrau mit Leinenbezügen geschützt waren. Weniger eingenommen von den Sendens als ihr Mann, der seiner Stiefschwester sehr zugetan gewesen, war ihr die Heirat des einzigen Sohnes mit Genia von Anfang an nicht recht gewesen. Heute indessen glaubte sie Ursache zu einer Klage zu haben und wollte deshalb ihr Herz vor ihm ausschütten.

„Komm', setz' Dich aufs Sofa, recht nah' zu mir, mein Jung; was ich immer gedacht habe, so ist es: Genia hat Dich nicht lieb."

„Woraus willst Du das schließen, Mutter?" fragte er, den Schnurrbart drehend.

„Ach Gott, aus manchem. Das sind so verschiedene Anzeichen — ein Mutterauge sieht gar scharf. Vor allen Dingen merke ich es daraus, daß sie sich nicht die geringste Mühe gibt, ein wenig vom Hausstand zu lernen. Das muß aber eine Frau, und sie tut es auch, schon aus Interesse für den eigenen Herd und aus Liebe zu dem Mann. Genia nicht — ihr ist das ganz einerlei."

„Hoffentlich gab sie Dir keinen Grund zur Unzufriedenheit, Mutter?"

„Nein, bewahre, sie ist so weit immer sehr nett und zuvorkommend — es liegt in ihrem Wesen eben so was Besonderes, Unnahbares, wo man nicht heran kann. Ich will Dir nicht wehe tun, mein Uwe Jens, aber es geht absolut nicht — Genia ist keine Frau für Dich, Ihr würdet kreuzunglücklich werden."

„Weshalb?"

„Gott, es gelingt mir nicht, mich so auszudrücken, wie ich möchte, Kind. Da sind hundert Dinge. Sie ist so schrecklich ungeschickt. Um nur ein Beispiel zu erzählen, denke: gestern war doch die Jette krank, und da bat ich Genia, mir zu helfen — eigentlich hätte sie das ja von selbst tun müssen, na, man hat Nachsicht, sie ist ein verwöhntes Kind. „Was soll ich tun, Tantchen?" fragt sie vergnügt. „Kind, Du siehst doch, daß es alle Hände voll zu tun gibt, fege mal zuerst den Flur, dann kann Hanne nachher scheuern." Nun ging es los; ach, Du großer Gott, mein Uwe Jens, mir gingen die Augen über! Hast Du nicht gesehen — holt sie den Besen, schwingt ihn wie eine Fahnenstange hoch in der Luft, dann fängt sie an zu fegen, als ob es gelte, eine ganze Schar unsichtbarer Hühner hinauszujagen, daß die Staubwolken nur so aufwirbeln! Ich rufe dazwischen: „Bestes Kind, so nicht, ich will es Dir mal zeigen; auch das Auskehren hat, wie alles, seine Wissenschaft" — da will sie sich totlachen und meint, es fehle ihr an Talent dazu, ich solle mir nur keine Mühe geben, sie lerne das ihr Lebtag nicht besser."

„Da muß mein armes Mutting freilich viel Geduld haben," bemerkte Uwe Jens, kaum imstande, ein belustigtes Lächeln zu unterdrücken.

„Das will ich meinen," entgegnete die behäbige kleine Frau. „Trotz allem kann man ihr jedoch nicht böse sein, man muß lachen, wäre die Kehrseite nicht so traurig. Denn eine Frau muß wirtschaften können, und besitzt sie kein Talent dazu, so muß sie es sich anschaffen. So war es später mit dem Kochen. Ich bat sie, auf die Pellkartoffeln zu passen, und setzte voraus, daß sie doch wenigstens ein wenig davon verstehe! Na! Sie läßt sie kochen und kochen bis das Ganze ein dicker Brei geworden ist! Stelle Dir doch mal vor, Uwe Jens, wenn Deine Frau Dir später solche Kartoffeln hinsetzt und Du sie essen sollst."

Nun mußte er doch laut auflachen.

„Herzensmutter, mach' Dir darüber keine Sorge — als wohlbestallter königlicher Baumeister werde ich stets in der Lage sein, meiner Frau eine Köchin zu halten; ich möchte nicht einmal, daß Genia ihre schönen Hände mit solchen Arbeiten verdirbt."

„Erlaube mal, mein Junge," warf Frau Pastor, vor Aerger rot werdend, ein, „das sind ganz verkehrte Ansichten; eine Hausfrau muß die Wirtschaft verstehen, sonst wird sie von den Dienstboten ausgelacht und überall betrogen. Glaube mir, das ist eine böse, böse Geschichte, Du wirst sehr unglücklich mit Genia werden."

„Warten wir es ab, Mutter," äußerte der Sohn ernst, „sobald Genia ihren eigenen Hausstand hat, wird auch das Interesse für diese Dinge kommen, und sollte es nicht der Fall sein, werde ich sie liebevoll darauf hinzulenken wissen."

Frau Pastor Karlsen bezweifelte seine Fähigkeit dazu, doch sie schwieg. Mit dem Scharfblick der Mutter, die den Sohn vergöttert, wußte sie zu ihrem tiefen Kummer um diese Zeit bestimmt, daß Genia ihn nicht liebte und folglich nicht als Mann verdiente. Denn ein Uwe Jens durfte wohl den Anspruch erheben, von seiner zukünftigen Frau geliebt zu sein; und sie sann darüber nach, wie das namenlos traurige Schicksal einer unglücklichen Ehe für ihn verhütet werden könnte.

Als Uwe Jens sich draußen auf dem Flur befand, hörte er vom Wohnzimmer her, wo der alte Flügel stand, Genias klangvolle Stimme. Zum ersten Male nach dem Tode der Mutter hatte sie des Onkels Bitte erfüllt, ihm einige jener tiefempfundenen Lieder von Robert Franz vorzusingen, die auch Uwe Jens stets in Entzücken versetzt hatten. Nachdem er eine Weile lauschend gestanden, ging er hinein und begrüßte den Vater, der im Sessel am efeuumrankten Fenster saß. Dann beugte er sich zu Genia, die ihr Lied beendet, und drückte seine Lippen auf ihre Stirn.

Sie beachtete es kaum und zog ihn, nur von einem einzigen Gedanken erfüllt, hastig in die Nische, die eine zum Garten führende Glastür bildete.

„Hast Du schon gehört, wie es den armen Schiffbrüchigen geht, ob der junge Fremde, Holms Schützling, sich erholt hat, Uwe Jens?"

„Ich sprach vorhin Doktor Pohl —: den drei Leuten von der Besatzung geht es den Umständen nach sehr gut, und auch der Passagier ist durch die Kunst des Fräulein Doktor dem Leben zurückgegeben; freilich ist er noch sehr schwach, es wird mehrerer Wochen bedürfen, ihn gänzlich herzustellen."

„O, wie mich das freut," rief Genia, in die Hände klatschend, „es wäre doch zu schade um den blutjungen Menschen gewesen; ein Hurrah für Doktor Esther, sie ist ja ein lieber, famoser Kerl! Weißt Du, wir könnten auf unserem Spaziergang eigentlich bei Thomas Holm vorsprechen und uns nach dem Befinden seines Schützlings erkundigen! Nicht wahr, das erfordert schon die Stellung des Onkels als Pastor im Dorfe?"

„O, über die rücksichtsvolle Weisheit! Du scheinst Dich ja außerordentlich für den Fremden zu interessieren," bemerkte Uwe Jens ein wenig pikiert. „Uebrigens hast Du recht, sprechen wir bei Holms vor, vielleicht ist Fräulein Esther gerade zu Hause, und ich finde Gelegenheit, sie zu der gelungenen Rettung zu beglückwünschen."

Er suchte in Genias beweglichen Zügen zu lesen, ob nach diesen absichtlich gesprochenen Worten nicht endlich eine Spur von Eifersucht sich rege — vergebens, sie lachte nur vielsagend und drohte mit dem Finger.

„Du scheinst Dich ebenso außerordentlich für das Fräulein Doktor zu interessieren, wie ich für ihren Patienten — da gleicht's sich also aus! Uwe Jens, nimm' Dich in acht! Du, müssen das gräßlich gelehrte und hochtrabende Geschichten sein, die Ihr zusammen redet! Also wir gehen?"

„Nun, selbstverständlich," entgegnete er, sich gekränkter fühlend, als er gestehen wollte; „wer vermöchte Dir eine Bitte abzuschlagen?"

Und fort eilte sie, angeregt strahlend, als ob ein besonderes Glück ihr widerfahren sei.

Bei Holms wurden sie auf das zuvorkommendste empfangen! Esther, mit der Absicht, nach Wiken zu gehen, schon in Hut und Mantel, blieb, um sich eine Weile mit dem Brautpaar zu unterhalten. Man saß in dem großen, gemütlichen Wohnzimmer mit den vielen altmodischen Nußbaummöbeln und feinem Duft von Veilchen und Hyazinthen, die am Fenster zwischen den weißen Vorhängen blühten. Genia fühlte sich merkwürdig angeheimelt, alles in der Umgebung des Dichters der „Frühlingslieder" interessierte sie aufs lebhafteste. Die stille Karin geflel ihr ausnehmend, Rose gegenüber unterdrückte sie, schon aus Gründen der Klugheit, die anfängliche Abneigung und suchte ihre Freundschaft zu erwerben. Besonders aber war das Haus für sie anziehend, weil der geheimnisvolle Fremde darin weilte.

„Wir sind gekommen, um uns nach Ihrem Schützling zu erkundigen," sagte sie, nach Uwe Jens' Empfinden viel zu früh, gleich nach der Begrüßung mit einer bei ihr ungewohnten lieblichen Verwirrung, die Thomas Holms Gegenwart hervorrief, zu ihm gewandt. „Wer ist er, woher stammt er, weiß man seinen Namen schon?"

„Glücklicherweise befinde ich mich in der Lage, Ihnen genaue Auskunft über unseren Gast erteilen zu können," entgegnete er verbindlich. „Es ist ein tragisches Geschick, das Don Stefano Laroche, dem es bereits gelang, unsere allerwärmste Teilnahme zu gewinnen, getroffen hat. Er wurde in Venezuela geboren, wo sein Vater, ein eingewanderter französischer Offizier, sich niedergelassen und eine reiche deutsche Pflanzerstochter geheiratet hatte, die ihm nur einen Sohn gebar. Vor einem Jahre nun, als Don Stefano sich auf der Hochschule zu Caracas befand, wollten seine Eltern ihm die Freude eines unerwarteten Besuches bereiten, und wurden beide auf der Fahrt das Opfer einer schrecklichen Eisenbahnkatastrophe. Dieser fürchterliche Schlag des plötzlichen Verlustes beider Eltern lastet heute noch auf dem Armen und gab ihm den schwermutvollen Zug, der seinem Wesen eigen ist."

„Wie traurig!" sagte Genia bewegt. War sie doch so ganz imstande, seinen Schmerz zu begreifen und nachzuempfinden.

„Ein Glück ist es nur," warf Karin ein, „daß er mit solchem Gemüt der selbständige Erbe mehrerer Millionen, und nicht von harten, gefühllosen Menschen abhängig ist."

Sie hatte mit dem ihr eigenen sanften Tonfall der Stimme gesprochen, aus dem die Ergebung in das ihr auferlegte Schicksal klang.

„Gewiß, darin hat Karin recht," bestätigte Thomas Holm, der ältesten Tochter freundlich zulächelnd und als ihr einziger Freund und Verehrer auf Erden wie immer bemüht, das, was sie behauptete, taktvoll zur Geltung zu bringen, „infolge seines bedeutenden Besitzes ist er unabhängig von der Welt, die zarteren Naturen so selten Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er hat denn seine Freiheit auf die beste Weise dazu benutzen wollen, indem er sich nach Europa begab, um seine Studien zu vollenden, als der Schiffbruch der „Hansa" ihn auf so wunderbare zu uns führte."

(Fortsetzung folgt.)

* **New-York**, 30. September. [Teure Zimmer.] Ein amerikanischer Millionär, Mr. Thomas Young, der in Rennkreisen bekannt ist, macht hier viel von sich reden, dadurch, daß er in dem neuen Hotel St. Regis eine Flucht von fünf Zimmern auf ein Jahr mietete, wofür er den Mietspreis von 9000 Pfd. Sterl. bezahlt. Es dürfte dies die teuerste Miete sein, die jemals bezahlt wurde. Dieser Vorfall scheint übrigens eine gute Reklame für das neue Hotel zu bieten, denn die New-Yorker Zeitungen bringen lange Artikel über die kostbare Einrichtung dieser Räume. In den Mietspreis eingeschlossen sind sogar filtrierte Luft und parfümierte Bäder. Das Möblement der fünf Zimmer hat 200 000 Pfd. Sterl. gekostet, aber das schönste Stück, die Bettstelle aus Rosenholz, die 2000 Pfd. Sterl. kostete, kann Herr Young nicht benutzen, da er zu lang ist.

Verschiedenes.

* **Tod eines deutschen Feldwebels auf der Löwenjagd.** Die „Deutsch-Ostafrikan. Ztg." berichtet vom 27. August: Am 16. August morgens war dem Bezirksamt gemeldet worden, daß in unmittelbarer Nähe von Tanga, mitten in den Eingeborenenschamben, ein großer Löwe gesehen worden sei. Bezirksamtmann Meyer, Gouvernements-Sekretär Weber, Feldwebel Gestrich und Unteroffizier Winzer, sowie einige der besten Askari machten sich auf den Weg, um den Löwen abzuschießen. In der Gegend, wo der Löwe kurz vorher von den Eingeborenen gesehen worden war, wurde ein Treiben veranstaltet, bei dem der Löwe auch bald zum Vorschein kam und fliehend einen Schuß in die Magengegend erhielt. Das Tier wurde jedoch dadurch nicht getötet und verschwand im selben Augenblick wieder in dem mannshohen Grase. Zunächst wurden jetzt die spärlichen Blutspuren verfolgt, welche jedoch bald verloren gingen. Eingeborene machten darauf aufmerksam, daß der Löwe sich in der Richtung auf einige Termitenhügel geflüchtet hätte. Vor dem ersten wurde Halt gemacht und von den Askari einige Salven abgegeben, während die Europäer schußbereit beiseite traten. Da sich nichts rührte, wurde auf den zweiten Hügel vorgegangen. Bevor dieser erreicht war, glaubte ein Askari den noch am Fuße des ersten Hügels kauernden Löwen zu erkennen. Obgleich die Europäer nichts sahen, wurde angeordnet, daß die Askari wieder auf das Gebüsch feuern, während die Europäer beiseite treten sollten. Indes schon im selben Augenblick sprang der Löwe auf den um 15 Meter entfernten Feldwebel Gestrich los und erfaßte mit den Zähnen das Gewehr und mit einer Pranke dessen Bein. Von den sich um ihren Feldwebel drängenden Askari fielen mehrere Schüsse, wobei leider eine unglückliche Kugel Gestrich von der rechten Brustseite zum linken Schlüsselbein durchbohrte. Wenige Schritte von dem niedergesunkenen Feldwebel erlag der Löwe den zahlreichen aus nächster Nähe abgefeuerten Schüssen.

* **Eine Stadt, die keine Eisenbahn will.** Diese Merkwürdigkeit besitzt, wie man der „Voss. Ztg." aus Bern schreibt, der schweizerische Kanton Freiburg in dem uralten und landschaftlich bezaubernd schön gelegenen Städtchen Greierz, dem ehemaligen Herrschersitze der Grafen von Greierz. Dieser Tage wird die elektrische Eisenbahn Monbrunn—Bulle eingeweiht, die das reizende Greierzer Ländchen seiner ganzen Länge nach durchzieht, aber bei seiner altehrwürdigen Hauptstadt ohne Anstalt vorüberhastet. Warum? Die Greierzer wollten keine Bahn und keine Station, d. h. sie wollten nichts zu den Kosten geben und bekamen sie deshalb keine Station, während auch die kleinsten Dörfer der Bahnlinie entlang eine besitzen.

* **Ein Polizeiverbot gegen das Hungern.** Zu groben Ausschreitungen kam es Sonntag und Montag (am ersten Oktoberfestsonntag) in München nach Schluß der Festwiese vor der Bude eines Hungerkünstlers Sacco. Ein paar Besucher hatten die Vorführung des Hungerkünstlers als Schwindel erklärt. Es bildeten sich zwei Parteien, und alsbald war vor dem sog. „Hungerturm" eine richtige Keilerei im Gange. An 700 Personen waren vor der Bude versammelt. Es wurde die Herausgabe des Hungerkünstlers gefordert, und ein Haufe wollte, als dies verweigert wurde, die Bude stürmen. Herbeigerufene Schutzleute wurden mit Steinen geworfen, mit Stöcken bedroht, sie mußten von der blanken Waffe Gebrauch machen. Es kamen viele Verletzungen vor, merkwürdigerweise auch von Leuten, die gar nicht an dem Trubel teilgenommen, sondern nur von der Ferne zugesehen hatten. Die Rettungswache auf der Wiese hatte eine große Anzahl von Leuten zu verbinden. Erst nach anderthalb Stunden gelang es dem gütlichen Zureden verschiedener Polizeibeamten, die Menge zur Ruhe und zum Auseinandergehen zu bringen. Am folgenden Abend sammelte sich wieder eine große Menschenmenge vor der Bude an, doch verhielten sich die Leute ruhig. Man merkte ihnen ganz genau an, daß sie mehr aus Neugierde als aus Skandalsucht herumstanden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein größeres Aufgebot von Schutzleuten erschienen; gegen einige Radaulustige wurde eingeschritten und spät gelang es auch, die Menge zu zerstreuen. Auf Grund der Vorkommnisse sah sich aber die Polizeidirektion veranlaßt, die Erlaubnis zur Produktion des Hungerkünstlers auf der Festwiese nicht mehr zu erteilen, „nachdem im Publikum gegen die Reellität des Unternehmens Mißtrauen bestand und andererseits eine amtliche Garantie für die richtige Durchführung der Produktion abgelehnt werden mußte." Der Hungerkünstler wurde deshalb aus seiner Kabine ausgemauert und unter Bewachung der Sanitätskolonne nach einem Hotel übergeführt. Sacco wird von Mittwoch ab in einem andern Lokale der Stadt aufs neue eingemauert! — „Ach!" wird da so mancher arme Teufel seufzen, „wenn sie mir doch auch das Hungern verwehren würden!"

Abrador ist die beste Seife für Alle, die schmutzige Hände haben. Ueberall zu haben, 10 Pfg. per Stück.

Wie kann ich in der Küche **sparen?** Bei richtiger Verwendung der altbewährten **MAGGI-Würze.** Sie verbessert Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. und ersetzt gleichzeitig die teuren Suppengemüse. 26382

Neu!

Allen voran

steht das Möbel- und Warenhaus

Herm. Schmidt

Hagen 26294
Elberfelderstr. 12, part., I., II. u. III. Et.
als bedeutendstes
Kredithaus
für
Möbel
und
Polsterwaren.
Spezialität:
Wohnungs-Einrichtungen.
Ein Zimmer Anzahlung Mk. 10—15
Zwei „ „ „ 13—24
Drei „ „ „ 26—50
Günstige Abzahlung
nach Uebereinkommen.
Lieferung auch nach auswärts.
Ferner empfehle ich **billigst:**
Bettstellen mit Matratzen
Schränke, Vertikows, Kommoden, Sofas
Divans, Sport- und Kinderwagen.
Anzüge
Damen-Konfektion
Manufakturwaren.
Anzahlung: Von 5 Mark
und wöchentliche Abzahlung
von 1 Mark an.

In Fällen von Krankheit und Arbeitslosigkeit gewähre ich weitgehendste Berücksichtigung.

Man verlange grüne Rabattmarken.

12 Elberfelderstrasse 12.

--- Neu eröffnet! ---

Hagener Schuh-Bazar

an der Altenhagener Brücke, gegenüber der Reichshalle.

Große Auswahl in Schuhwaren von den billigsten bis zu den hochelegant. Ausführungen.

Jeder Kunde, der für 4 Mark kauft, erhält von einer hübschen Kollektion ein **Geschenk** — nach freier Auswahl — **gratis.**

Billigste Preise. * Reelle Bedienung. 26233

Ich verkaufe Damenhüte
Joanning * Elberfelderstr. 32.

Ein an der Mittelstraße gelegenes
Ladenlokal
mit großen Schaufenstern ist zum 1. Januar 1905 zu vermieten. Angebote unter G 26147 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Hagen i. Westf.
In meinem Vorderhause, **Mittelstr. 6,** allerbeste Geschäftslage, ist die
erste Etage,
worin bis jetzt ein flottes und gewinnbringendes **Photographisches Atelier** betrieben wird, zum 1. Januar 1905 zu mieten. Auch der große, prachtvolle **Laden,** jetziger Mieter **Gebrüder Cannitzer,** wird zum 1. Oktober 1905 mietfrei.
Näheres beim Eigentümer
26077 **Hermann Lücke.**

Ladenlokal
zu vermieten.
25980 Eilperstraße 90.

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Habe per sofort
4 Zimmer-Etage
sowie 3 und 4 Zimmer
per 1. Novbr. in der Gertrud- u. Haldenerstraße zu vermieten.
Heinr. Albus,
26174 Gertrudstraße.

3 Zimmer
per 1. Novbr. zu vermieten.
25825 Wehringhauserstr. 1 a.

Eine Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern auf sof. oder am 1. Novbr. zu vermieten.
25755 Kampstraße 4.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße
hochherrschaftl. Etagen
mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per sofort oder später preiswert zu vermieten.
Chr. Bitna Wwe.,
17697 Baugeschäft.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,**
9874 Mittelstraße.

2 abgeschl. III. Etagen
je 5 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten per sofort zu vermieten.
24387 **B. Drerup & Co.**

1 abgeschl. Mansardenwohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör u. eine abgeschl. **Wohnung** von 3 Zimmern, 2. Etg., per 1. Nov. d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

Kaufen Sie
als Butter-Ersatz
nur
Vitello
Margarine, schmeckt genau wie frische Butter, bräunt und schäumt beim Braten. Vitello allein wird auf Grund D. R.-P. 97057 mit frischem Eigelb hergestellt.

Per sofort eine abgeschlossene
2. Etage
von 4 schönen, großen Zimmern mit Gasleitung, Waschküche sowie mit allen Bequemlichkeiten an ruhige Familie zu vermieten.
26028 Hochstraße 47.

Abgeschl. Etagen,
5 und 6 Räume, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu Oktbr. oder später preiswert zu vermieten. 23945
Körner- u. Kampstr.-Ecke, **Deutscher Krug.**

In meinem Hause **Südstr. 7** ist die 20716
abgeschloss. II. Etage
von 5 Zimmern, Speisekammer, Mansarde 2c. per 1. Novbr. od. früher zu vermieten.
Fr. Meibes, Bahnhofstr. 49.

Auf sofort oder später
abgeschloss. Wohnung
von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317
Näheres Winckestr. 11, Part. r.

Eleg. möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
pr. 1. Oktober zu vermieten.
Näh. in d. Geschft. 24795

2 möblierte Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten.
25824 Wehringhauserstr. 1 a.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
mit Erker und Balkon mit oder ohne Bodenzimmer zum 1. Okt. oder später zu vermieten. 24794
Näh. in d. Geschft. d. Ztg.

Abgeschlossene
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890
Näher. Neue Friedrichstr. 8.

Schöne abgeschlossene
Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Räumen und sonstigem Zubehör zum 1. Nov. oder später zu vermieten.
C. Picht, Architekt.
26265 Kirchstr. 3a.

Abgeschlossene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete
3 u. 5 Zimmer-Wohnung.
per 1. Oktober und 1. November zu vermieten. 22431
P. Gärtner, Adolfstr. 3, I.

Schöne abgeschlossene
Wohnungen,
4 Zimmer mit Erker u. Balkon, Gas- u. Wasseranlage, sofort zu vermieten; ferner
3 sch. Mansardenzimmer
auf 1. November. 26158
Arendt & Drepper, Alleenstr. 4.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten.
26730 Alte Friedrichstr. 7, 2. Et.

Wohnungen,
4 Zimmer per sofort od. später, 5 Zimmer per 1. November mit reichlich. Zubehör zu vermieten.
24857 Nordstraße 12, 1. Et.

Bessere Wohnungen
von 4—5 Zimmern mit Zubehör Wilhelm- u. Augustastr. für 1. Oktober und früher zu vermieten von
25953 **Inl. Rexhausen**

Altenhagen.
Wohnungen,
2—5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522
G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

In der Nähe des Bahnhofs ein
Parterre,
150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.
Wo, sagt d. Geschft. 15994

3 oder 4 Zimmer,
abgeschlossen, in sehr gesunder Lage, mit Heiz- u. Leuchtgas, in meinem Neubau zu vermieten.
C. Sahling, Puppenberg, oder **Erlinghagen & Sahling.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 25961
Talstr. 42 part.

In ruhigem Hause (Familie ohne Kinder) 25939
2 hübsch möblierte Frontzimmer m. Klavier,
mit od. ohne Frühstück, an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Ebendaselbst ein unmöbliertes, groß., heizbares
Mansardenzimmer.
Neue Potthofstr. 27, I.

2 möblierte Zimmer
an 2 Herren mit voller Pension zu vermieten. Wöchentlich. Preis 10 Mk. Ebenfalls eine **Schlafstelle.** Monatlich 10 Mk.
26229 Frankfurterstr. 37 a.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
25473 Nordstraße 10, III.

Einfamilienhaus mit Garten
— Wittekindstraße — soll durch den Unterzeichneten preiswert verkauft werden. 26211
Otto Kohlhage.

Einfamilienhäuser
an der Fleyerstraße per Herbst billig zu vermieten.
Fr. Keßler, 16955
Architekt u. Bauunternehmer.

Wegen Fortzugs von Hagen beabsichtige mein
Haus
Konkordiastraße 16 zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres vormittags bei
Frau Dan. Heuser,
18472 Konkordiastr. 16.

Lagerhaus,
passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631
Näheres Hochstr. 47/49.

Ein schönes, geräumiges
Ladenlokal
für jedes Geschäft geeignet, auf sofort oder später zu vermieten.
Carl Ashauer,
26107 Boelerstr. 9.

Wirtschaft,
wenn mögl. mit voller Konzession, aber nicht Bedingung, zu mieten **gesucht.** — Angebote u. Q 25799 an die Geschäftsst. d. Z. erbeten.

Eröffnung der
Modell-Hut-Ausstellung.

Mittelstrasse 9 **Julius Mann** **Mittelstrasse 9.**

25690

Beim Einkauf von fertigen

Schuhwaren aller Art

halte ich mein **reichhaltiges Lager** in besseren und billigeren Exemplaren allen Käufern bestens empfohlen.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Auch werden Rabattmarken ausgegeben.

Gleichzeitig bringe ich meine

Reparaturwerkstatt u. Anfertigung nach Mass

in empfehlende Erinnerung. 25312

Preise:

Herren-Sohlen 1.70—1.90 Mk., Herren-Absätze 0.60 Mk.
Damen-Sohlen 1.20—1.40 Mk., Damen-Absätze 0.50 Mk.
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Sohlen und Absätze je nach Größe.

Auch die Schuhe, die nicht bei mir gekauft sind, werden in kurzer Zeit repariert.

Karl Homburg

vormals **Piepenstock**

Hagen i. W., Markt 20, direkt an der Volmebrücke.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–
Reserve-Kapital „ 8 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65 M.,	Anzahl.	5 M.,	wöchentl.	1.—	M.
1	„	80 „	„	6 „	„	1.—	„
1	„	98 „	„	8 „	„	1.50	„
2	„	150 „	„	12 „	„	2.—	„
2	„	198 „	„	16 „	„	3.—	„
3	„	288 „	„	26 „	„	4.—	„

Anzüge

1	Anzug	21 M.,	Anzahl.	4 M.,	wöchentl.	1.—	M.
1	„	30 „	„	6 „	„	1.50	„
1	„	38 „	„	8 „	„	2.—	„

Zentral-Kredithaus

A. Rosenbaum

Hagen i. W. 26380

Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor

Hagen, Hochstraße 68a,

Telephon Nr. 738

übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Etablissement für kompl. Wohnungs-Ausstattung.



Westf.-Rhein. Möbelfabrik
Wilhelm Stallmann

HAGEN i. W.

Frankfurterstrasse 105—109 **Markt,** Strassenbahnhaltestelle

Fernruf Nr. 295.

Grösste Auswahl in geschmackvollen, vollständigen

Wohnungs-Einrichtungen

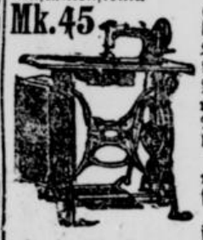
in jeder Preislage. 25756

Grosses Lager! — Komplette Musterzimmer!

Prompte reelle Bedienung! Billigste Preise! Kostenanschläge gratis!

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hocheleganten Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 25798

---

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.

Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen

30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–

Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.
Streng reell.

Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49. 22688

Man achte genau auf Firma! Man achte genau auf Firma!

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Fabrikmarke



Rotkäppchen

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui pro Stück M. 1,50 unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!

Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog enthaltend Ausgabe mit ca. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und



Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

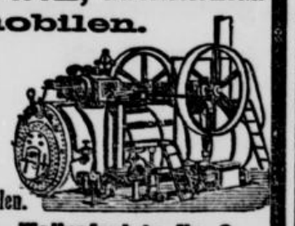
Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Lokomobilen.

Verkäufe:

1901 . 945 Stück
1902 . 1116 „
1903 . 1240 „

Dieser ständig wachsende Absatz bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.



Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafsplatz No. 2.

Vaterländ. Lebens-Vers.-Akt.-Ges. Elberfeld

schließt Versicherungen auf Leben, Renten, Aussteuer, Militärdienst, Unfall u. Haftpflicht zu billigen Prämien und kulanten Bedingungen.

General-Agentur für den Reg.-Bez. Arnsberg 10786

Otto Hansen, Hagen i. W., Mittelstr. 22.

Zugleich Vertreter der Feuer-Vers.-Akt.-Ges. „Union" Berlin.

Vertreter an allen Plätzen bei hoher Provision gesucht!

Haarbalsam

Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.

Alleiniger Fabrikant
Gustav Guttentag
Hagen i. W.
Frankfurterstraße 91.

Zur Verhütung von
Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte
bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife 50 Pfg.** Zu haben in Apotheken, Drogerien.

Depot: Centraldrogerie **Paul Kaufmann,** Drog. **F. Lohrmann,** Drog. **O. & F. Meibes,** Drog. **C. Brinker,** Drog. **R. Hengstenberg, Jos. Voß Ww** 781



In stets frischer Qualität das Pfund von Mk. 1.00 bis 1.80 in vielen Geschäften zu haben. 16459

6039 Gewinne

bieten wieder die beliebten **Berliner Loose** à 1 M. 11 Loose 10 M. Porto und Liste 20 ₰

15. Lotterie d. Techn. Kommission f. Trabrennen. Ziehg. 4. u. 5. Novbr.

Gewinne: Mark **10000, 6000, 5000, 4000,** 2mal **3000,** 6mal **1500** u. s. w. Wert.

Loose bei Lotterie- u. Cigarrengeschäften u. dem Generaldebit

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.

Kauf u. Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Gasmotor,

8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** 2c. sofort. 18905

Aug. Wildförster.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Neue Spezial-Marken

Herren-Hüte



„Kean“	steifer guter Wollfilzhut . . . . . per Stück	3,00 Mk.
„St. Louis“	feinster steifer Wollfilzhut . . . . „ „	3,75 Mk.
„King Edward“	echt englischer Haarhut . . . „ „	6,50 Mk.
„Durable“	weicher Wollfilz in schwarz und farbig . „ „	3,00 Mk.
„Milano“	feinste weiche Form in schwarz in braun . „ „	3,75 Mk.
„Mascagni“	echt ital. Haarhut in schwarz und allen modernen Farben . . . . . „ „	6,50 Mk.

Ein Posten Hüte letzter Saison, in schwarz und versch. Farben, früher 3 bis 4,50 Mk., ohne Ausnahme zu **1,90 Mk.**

Hermanns & Froitzheim, Hoflieferanten.

26894

Restauration am Markt
Franz Menn.

Täglich Konzert

d. neuesten Piano-Streich-Konzert-Orchestrions
(D. R.-Patent 124 905). 25769

Neu! Die Meistersinger von Berlin. Neu!
Großes Gesangs-Potpourri mit begleitendem Text arrangiert von Paul Linke.
Ferner: **Ouverture „Wilh. Tell“, „Tannhäuser“, „Regimentstochter“, „Bettelstudent“, „Carmen“**
sowie das za. 90 Piecen umfassende reichhaltige Programm.
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Preisausschreiben 26572
Mk. 1000.00 in bar
zahlbar durch die Deutsche Bank, Berlin.
Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von
Everett's Schuh-Crême
oder durch Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.
Everett & Co., London E. C., 51, Fetter Lane.

Hagener Handelsschule
(staatlich konzessioniert) Bergstr. 67. 20235
Damen und Herren erhalten gründlichen Unterricht in allen kaufmännischen Kontorwissenschaften u. Sprachen.
Beginn neuer Tages- und Abendkurse. — Einzel-Unterricht. **Der Leiter: B. Cahn.**

Feinere Wäsche z. Bügeln
wird angenommen.
Langestraße 28, II.

Zillertal
bei Herdecke. 12427
Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Friedrichslust.
Sonntag, den 2. Oktober 1904
Grosses Tanz-Vergnügen.
Musik: Hagener Orchester.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
Gondelfahren ½ Stunde Sonntags 20 Pfg. a Person Wochentags Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. 26287

Kommet! Sehet! Staunet!
Wunder über Wunder!
Die grösste Sehenswürdigkeit von Hagen und Umgegend!
Alles bis jetzt Dagewesene übertreffend!
Einzig allein in Hagen!
Hochinteressant für jedermann!
Fortwährend zu besichtigen!
Entree frei. **Bier 10 Pfg.**
Es ladet freundlichst ein 25831
Nähe des Marktes. **W. Arzinger,** An der Springe.
Wasserstrasse 2a.

Infolge des **regen Interesses** für die **Schrammsche Reliefmalerei** verlängere ich auf vielseitigen Wunsch die
Ausstellung von Handarbeiten nebst Unterricht
hier, Neumarktstraße 22 I, noch für **Monat Oktober** und bitte ich die geehrten Damen von hier und Umgegend um gefl. **baldige Anmeldung zum Kursus** entweder schriftlich oder persönlich.
Der Unterricht findet Montags, Mittwochs und Donnerstags von 2½—5½ Uhr nachmittags statt. 26207
Um zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst
Gustav Hackländer, General-Vertreter für Westfalen.

Kaiser-Garten Hagen-Eckesey.
Eröffnung der Winter-Konzertsaison
Sonntag den 2. Oktober 1904:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von dem **Trompeterkorps des II. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 aus Münster,** unter persönlicher Leitung seines Königl. Stabstrompeters Herrn Otto Krüger.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Kassenöffnung 3½ Uhr.
Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert: **Tanz.** (Nur für Konzertbesucher.)

NB. Es konzertieren folgende Kapellen:
9. Oktober: Infanterie-Regiment Nr. 13 aus Münster Leitung: Königl. Musikdirektor H. Grawert.
16. Oktober: Kürassier-Regiments Nr. 8 aus Köln-Deutz Leitung: Königl. Musikdirigent H. Fellenberg.
23. Oktober: Dragoner-Regiment Nr. 5 in Hofgeismar Leitung: Königl. Stabstr. Herr Dirigent Paletta.
30. Oktober: Pionier-Bataillon Nr. 7 aus Köln-Deutz Leitung: Musikdirigent H. Hubert.
6. November: Männer-Gesangverein, Dirig. H. Neveling.
13. November: Kürassier-Regiment Nr. 8 aus Köln-Deutz Leitung: Königl. Musikdirigent H. Fellenberg.
20. November: Infanterie-Regiment Nr. 13 aus Münster Leitung: Königl. Musikdirektor H. Grawert.
27. November: Feld-Art.-Regiment Nr. 22 aus Münster Leitung: Königl. Stabstr. H. Krüger.
25. Dezember: Feld-Art.-Regiment Nr. 22 aus Münster Leitung: Königl. Stabstr. H. Krüger.
26. Dezember: Feld-Art.-Regiment Nr. 22 aus Münster Leitung: Königl. Stabstr. H. Krüger.
1. Januar 1905: Infanterie-Regt. Nr. 13 aus Münster Leitung: Musikdirektor Grawert. 26182

Rats-Keller.
Sonntag den 2. Oktober 1904, 11½—1 Uhr:
Früh-Konzert
des Städtischen Orchesters. 26381
Eintritt frei. ❁ Eintritt frei.

Stadt-Theater, Hagen.
Direktion: von Bastmeller.
Sonntag den 2. Oktbr., 7½ Uhr: (Serie rot)
Der Probepfeil.
Montag den 3. Oktbr., 8 Uhr: (Unter Mitwirkung des städtisch. Orchesters (Serie blau)
Der Probepfeil.
Vorverkauf u. Umtausch der num. Plätze im Theaterbureau **Marienstraße 2.** 26230



Verein ehemal. ged. **Jäger u. Schützen**
Dienstag, abends 8½ Uhr:
Versammlung
b. Kamerad. P. Kreutzer, Altenhagen
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**



Gasthof zum gold. Löwen
J. C. Schäfer
Markt 3.
Als **Spezialität:**
Jeden Tag frischen
Hasenpfeffer und Hasenbraten
u. pikante Seemuscheln
sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. **Speisen.**
ff. Isenbecker hell 23240 **und Münchener Biere.**
Separate Stehbierhalle.

Herdecke.
Restauration „Zum Ruhrtal“
Wwe. Aug. Plümer 13907
hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen.
Hübsche, schattige Gartenanlagen.
Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Herren-Paletots
Herren-Anzüge

auf Serge, Plaid oder Seide ..... von **15.00** Mk. bis **68.00** Mk.
..... Rosshaarverarbeitung

Ia. Stoffe auf Rosshaar gearbeitet ..... von **16.50** Mk. bis **55.00** Mk.
..... von Massarbeit nicht zu unterscheiden

Anzüge und Paletots für schlanke u. starke Herren
in grosser Auswahl.

Elberfelderstr. 3–5. 26391

J. Loewenstein.

Elberfelderstr. 3–5.

Nr. 231. Samstag den 1. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Das Reichs-Versicherungsamt.

Von **Dr. jur. G. Meyer.**

(Nachdruck verboten.)

Das durch das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ins Leben gerufene Reichsversicherungsamt hat am 14. Juli ds. Js. aus Anlaß seines an diesem Tage zwanzigjährigen Bestehens einen Rückblick auf seine Entwickelung veröffentlicht, in welchem insbesondere auf die vielfache Erweiterung des Wirkungskreises dieser eigenartigen Behörde durch die Ausgestaltung und Ausdehnung der Unfallversicherungs-Gesetze und durch das Inkrafttreten der Invalidenversicherung hingewiesen wird. Wir möchten an dieser Stelle einige interessante Angaben über die Tätigkeit der verhältnismäßig wenig bekannten, so überaus segensreich wirkenden Behörde machen. Das Reichsversicherungsamt, dessen Sitz in Berlin ist, ist eine mit selbständigen Entscheidungs- und Zwangsbefugnissen ausgerüstete Reichsbehörde, der die Durchführung der Unfallversicherungsgesetze und des Invalidenversicherungsgesetzes bezw. die Aufsicht über den Geschäftsbetrieb der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, Ausführungsbehörden und Versicherungsanstalten sowie die Entscheidung in höchster Instanz über die Urteile der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung übertragen ist. Es umfaßt, abgesehen von den organisatorischen Obliegenheiten, richterliche, verwaltungsgerichtliche, administrative und disziplinare Funktionen. Außer dem Präsidenten und zwei Direktoren zählt es z. Z. 22 Senatsvorsitzende mit dem Charakter der Geheimen Regierungsräte und 30 sonstige ständige Mitglieder (Regierungsräte) sowie 12 Hülfsarbeiter; dazu treten 6 vom Bundesrat gewählte nichtständige Mitglieder, ferner über 60 ständige richterliche Beisitzer, sowie endlich an nichtständigen Mitgliedern und deren Stellvertretern je 50 gewerbliche und ebensoviel landwirtschaftliche Arbeitgeber und ebensoviel Arbeitnehmer. Das Verwaltungsbureau zählt über 250 Subalternbeamte.

Nach dem in den Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamtes vom 1. April 1904 veröffentlichten Geschäftsbericht der Behörde für das Jahr 1903 bestanden für die Unfallversicherung im Berichtsjahre 66 gewerbliche und 48 land- und forstwissenschaftliche Berufsgenossenschaften sowie 198 Reichs- und Staats- und 289 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden mit über 19 Millionen gegen Unfall versicherten Personen. Die gezahlten Entschädigungen (Renten usw.) betrugen gegen 120 Millionen Mark. Aus der Rechtsprechung, welche hier besonders interessiert, ist hervorzuheben, daß seitens der Versicherungsträger rund 348 000 berufungsfähige Bescheide im Jahre 1903 erlassen wurden. Den im Berichtsjahre bestehenden 123 Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung unterlagen über 70 000 anhängig gewordene Berufungen und Anträge auf anderweite Feststellung der Entschädigungen, von den Berufungen endeten 27 Prozent mit völliger oder teilweiser Abänderung des angefochtenen Bescheides. Rekurse gegen Schiedsgerichtsurteile wurden im Jahre 1903 beim Reichs-Versicherungsamt anhängig 15 625, wozu noch aus Vorjahren übernommen 5895 hinzutraten. 991 Sitzungen haben mit 14 274 mündlichen Verhandlungen stattgefunden. Von den rekursfähigen Schiedsgerichtsurteilen wurden 3900, das sind 30 v. H., völlig oder teilweise in der Rekursinstanz abgeändert, bei den Rekursen der Versicherten betrugen die entsprechenden Prozentzahlen 23, bei denen der Berufsgenossenschaften 52. Die Entscheidungen in der Rekursinstanz erfolgen in der Besetzung von 5 Mitgliedern unter Hinzuziehung von zwei richterlichen Beamten, unter den ersteren 5 muß sich je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten befinden.

Für die Invalidenversicherung kamen 31 Landes-Versicherungsanstalten und 9 besondere Kassen-einrichtungen (Eisenbahn- und Knappschaftskassen) in Frage. An die Rentenempfänger sind im Jahre 1903 etwa 94,5 Millionen Mark Invalidenrente, 2 Millionen Krankenrenten, 22 Millionen Altersrenten und 7,4 Mill. Mark Beitragserstattungen, zusammen etwa 126,2 Mill. Mark, gezahlt worden. Aus der Rechtsprechung sei hier hervorgehoben, daß von den Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen 1903 rund 405 000 Bescheide erteilt wurden. Berufungen wurden anhängig in Invalidenversicherungssachen rund 24 000, von denen etwa 96,7 Prozent Invalidenrentensachen betrafen. Eine Abänderung der Bescheide wurde nur in 16,8 Prozent aller erledigten Berufungen ausgesprochen. Revisionen wurden beim Reichs-Versicherungsamt 1903 anhängig 4126, wozu noch aus den Vorjahren 1850 hinzutraten. In 76,5 Prozent aller Fälle wurden die Schiedsgerichtsurteile bestätigt, in 3,75 Prozent eine völlige oder teilweise Abänderung der Schiedsgerichtsurteile ausgesprochen, während der Rest von gegen 20 Prozent der Zurückverweisung an die Vorinstanzen verfiel. In 283 Sitzungen haben 3864 mündliche Verhandlungen in Revisionssachen im Jahre 1903 stattgefunden. Die Entscheidungen in der Revisionsinstanz erfolgen in der Besetzung von mindestens vier Mitgliedern unter Zuziehung eines richterlichen Beamten; unter den ersteren vier muß sich je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten befinden.

Neben dem Reichs-Versicherungsamt bestehen acht Landes-Versicherungsämter (für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Reuß ältere Linie).

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 1. Oktober. [Ein sonniger Oktober] soll uns nach den alten Bauernregeln den baldigen Eintritt des Winters verkünden, denn: Ist im Oktober das Wetter hell, so bringt es her den Winter schnell. — Ist aber im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Hornung gelind. — Weiter heißt es: Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Lucä bis St. Simonstage zerstört der Raupennesterplage. — Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in'n Dreck, bleibt der Winter auch ein Geck. — Auf den Tag St. Gallus die Weidekuh in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Halten die Krähen Konvivium, so sieh nach Feuerholz dich um. — Ist recht rauh der Hase, frierst bald du in der Nase. — Wenn im Moor viel Irrlicht stehn, bleibt das Wetter lange schön.

○ **Hagen,** 1. Oktober. [Sind unverkäufliche Nachbildungen von Waren als Waren anzusehen?] Mit dieser Frage beschäftigte sich vor einiger Zeit das Kammergericht zu Berlin. Dem Inhaber einer Delikatessenhandlung war zur Last gelegt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung vergangen zu haben, welche das Ausstellen von Waren während der Zeit des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen verbietet. H. hatte zur Zeit des Hauptgottesdienstes an einem Sonntage Nachbildungen von Kaviar, Würsten und auch Attrappen derart an den Fenstern seines Geschäfts aufgestellt, daß man diese Gegenstände von der Straße aus sehen konnte. Das Schöffengericht verurteilte den Geschäftsinhaber zu einer Geldstrafe und die Strafkammer verwarf die Berufung. Diese Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und führte aus, unverkäufliche Waren könnten nicht als Waren angesehen werden. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, da Nachbildungen keine Waren seien. Unter Waren verstehe man bewegliches Sachgut, welches sich im Handelsverkehr befinde; Gegenstände, welche nicht verkäuflich seien, können nicht als Waren angesehen werden, wenn sie auch durch ihre Schaustellung den Zwecken des Gewerbebetriebes dienten. (Nachdruck verboten.)

Dortmund, 30. Sept. [Drei Mädchenhändler verhaftet] hat die hiesige Kriminalpolizei. Zwei der Festgenommenen, der Kaufmann Heinrich Teckentrup und der Friseur Adolf Hoffmann, haben ihren Wohnsitz in London. Der dritte, Handelsmann Albert Rosenberg, wohnt in einer benachbarten Stadt. Die Menschenhändler hatten bereits in Gelsenkirchen ein Mädchen angeworben, das gestern schon nach London gebracht werden sollte. Man hatte ihm vorgeschwindelt, daß es dort eine gute Stelle bekommen werde. Die Polizei hat die Abfahrt des Mädchens verhindert. Der festgenommene Teckentrup wurde außerdem noch steckbrieflich verfolgt, weil er anfangs September in Gelsenkirchen einen Einbruchsdiebstahl verübt hat. Vorgefundene Briefschaften lassen darauf schließen, daß die Verbrecher gewerbsmäßige Mädchenhändler sind, die zu ihrem Zwecke Deutschland und England fortwährend bereist haben.

* **Bochum,** 30. September. [Nächtliche Szene.] Das „Rh.-Westf. Tabl." schreibt: Die schwarze Nacht schlägt ihren dunklen Schleier um Haus und Hof, Straße und Gasse, und nur gelbe Nebel brauen gespenstisch am Erdboden. Kein Laut belebt die Stille, und — was ist das?! Leise und vernehmlicher, jetzt hört man's röcheln, schauderhaft, schmerzerfüllt. Hat das Verbrechen hier wiederum ein Opfer gefordert? Ist wieder ein blühendes Leben unter den rohen Fäusten grauser Mordgesellen gefallen? Voll banger Ahnung nähere ich mich der Stelle, von der das gräßliche Stöhnen herüberdringt. Richtig, da liegt ein Mensch regungslos, Hut und Stock in einiger Entfernung neben ihm, die Stiefel hat man ihm geraubt. Das Blut stockt mir in den Adern, voller Schrecken beuge ich mich hinunter zu ihm: „Armer Mann, verstehen Sie mich?" „Ja — jawohl!" haucht er mit schwacher Stimme. „Was hat man Ihnen denn getan, Sie Aermster, wo fehlt's Ihnen denn?" „Da — dat weit eck nich, eck sin ank besopen . . ." Das dunkle Gewölk teilt sich, der Mond scheint hell in mein enttäuschtes Gesicht und lacht mich obendrein aus. Ich ziehe bedrüppelt meiner Wege, und das „arme Opfer böser Mordgesellen" stöhnt weiter, herzerregend, sinnbetörend . . . schrecklich!

* **Günnigfeld,** 30. September. [Rohe Tat.] Hier hat ein Vater eine rohe Tat an seinem Sohne verübt. Letzterer arbeitete mit seinem Vater auf dem Felde und wurde so lange von seinem Vater zurückgehalten, daß er zu spät zur Schicht kam. Hierauf kehrte der Sohn aufs Feld zurück. Ueber die Versäumnis des Sohnes erzürnt, mißhandelte der Vater denselben in solcher Weise mit der Gabel, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Hiermit noch nicht genug, stach der unmenschliche Vater auf den an der Erde liegenden Sohn ein und verletzte ihn schwer am Kopfe. Man wollte den Schwerverletzten zum Krankenhaus schaffen, aber er starb bereits auf dem Transport dorthin. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Geldern,** 30. Sept. [Ungültige Bürgermeisterwahl.] Die vor einigen Monaten erfolgte Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters wurde vom Herrn Regierungspräsidenten für ungültig erklärt, weil die Stadtverordneten es versäumt haben, zuvor die Gehaltsverhältnisse zu regeln. Somit muß zu einer nochmaligen Wahl geschritten werden.

* **Essen,** 29. Sept. [Wegen Totschlagsversuchs] und Körperverletzung in mehreren Fällen hatte sich heute der Dekorateur und Polsterer Emil Berndt von hier vor dem Schwurgericht zu verantworten. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, daß er seine Ehefrau wiederholt vorsätzlich körperlich mißhandelt und am 7. Juni d. J. versucht hat, sie zu töten. Auch war er der Körperverletzung des Dachdeckers Lütz angeklagt. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen wiederholter Mißhandlung seiner Frau und Bedrohung zu einem Jahr Gefängnis.

* **Essen,** 30. September. [„Guter" Geschmack.] In dem Reiseführer, den ein Gesangverein in Essen für die Teilnehmer an einer kürzlich veranstalteten Fahrt zu Deutschlands herrlichstem Strome herausgegeben hat, findet sich folgende auffällig gedruckte Anzeige:

„Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
Sunlight-Seife, Sunlight-Seife
Ueber alles in der Welt."

Hierzu schreiben die „Alldeutschen Blätter": Es geht doch nichts über einen guten Geschmack! Wollte man den Verfasser dieser geistvollen Ankündigung von dem Mangel an national-vornehmem Empfinden überzeugen, das aus einer solchen Verballhornung unseres Nationalliedes spricht, so dürfte es eher gelingen, einen Mohren weiß zu waschen, und dazu reicht alle die Sunlight-Seife der Welt nicht aus.

* **Aachen,** 30. September. [Unterschlagungen.] Der Rendant der Armenverwaltung Brückel, welcher sich wegen Unterschlagung von mehr als 80 000 Mark amtlicher Gelder und wegen Fälschungen am 5. Oktober vor dem Schwurgericht verantworten wird, ist laut „Rh.-W. Ztg." jetzt geständig. Während er bisher angegeben hatte, die obige Summe sei ihm vor 10 Jahren gestohlen worden, gibt er jetzt zu, daß ihm nur etwa 10 000 Mark in kleineren Beträgen abhanden gekommen seien. Das Geschäft sei schlecht gegangen; er habe Schulden gemacht, und um diese zu decken, habe er spekuliert. Schließlich habe er, als er keinen Ausweg mehr wußte, die städtischen Gelder angegriffen, die zum Teil ebenfalls durch Spekulationen verloren gegangen seien.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 30. Septbr. [Der Bonvivant als Erbe.] Unter dieser Spitzmarke schreibt man dem „Berl. Tgbl." aus Hamburg: Daß die Schauspielkunst nichts weniger als eine brotlose Kunst stets ist, zeigt ein Vorfall, der sich in Hamburg zugetragen hat und vor allem in den Künstlerkreisen lebhaft erörtert wird. Zu den beliebtesten Mitgliedern des Thalia-Theaters gehört seit Jahren Herr Bozenhardt; er genieß als flotter Bonvivant die besondere Gunst des Publikums. An Kränzen und Ehrengaben hat es ihm hier, wo noch die alljährlichen Benefizvorstellungen gefeiert werden, nie gefehlt — die jetzige Ehrung aber, die ihm zuteil wurde, dürfte doch für ihn wie überhaupt im Bühnenleben neu sein. Eine langjährige Thalia-Theater-Abonnentin, die vor kurzem gestorben ist, hat ihn in ihrem Testament mit einem Legat bedacht. Sie hat den Schauspieler nie persönlich gekannt, sich stets nur vom Parkett aus an seinem Spiel erfreut. Dafür zeigte sie sich dankbar, indem sie dem Ehepaar Bozenhardt — der Künstler ist mit der Schauspielerin Kati Hücher verheiratet — eine namhafte Summe hinterließ. Es gibt doch ein „dankbares Publikum" — und auch ein solches, das seinen Dank in eine willkommene Form zu kleiden weiß!

* **Emden,** 30. Septbr. [Die Vollbahn Emden-Norden] scheint jetzt endlich sichere Gestalt annehmen zu wollen. Von Finkenburg aus wird augenblicklich die direkte Strecke nach Norden gesucht — gesucht insofern, als man guten Untergrund für die festen Brücken und anderen Bauten finden möchte, damit sie durch Rammarbeiten nicht zu teuer werden. Am 1. Mai 1906 soll die Strecke Finckenburg-Norden dem Norden übergeben werden. Wie inzwischen und ob überhaupt über die Strecke Emden-Finkenburg vom Minister irgend entschieden ist, darüber hat man seit Monaten, solange die Angelegenheit im Ministerium ruht, nichts gehört. Nur das weiß man: Der Hauptbahnhof soll an der Seite der Stadt bleiben, wo er ist, und der Rangierbahnhof soll zwischen Küstenbahn und jetzigem Hauptbahnhof erweitert werden dadurch, daß man einen kleinen Teil des Eisenbahndocks zuwirft, so daß man daran vorbeirangieren kann. Dieser Teil aber wird bis 1. Mai 1906 sicher nicht fertig.

Im Aussichtswagen.

Eine heitere Geschichte von **Theodor von Liska.**

(Nachdruck verboten.)

In einem Coupé erster Klasse des Zuges, der eben Kufstein verlassen hatte, saß eine sehr interessante junge Dame. Ihr gegenüber hatte ein eleganter Herr Platz genommen, den sie in München kennen gelernt und der sich ihr angeschlossen, da er, wie sie, eine Fahrt auf der Brennerbahn machen wollte. Die Dame war wirklich hübsch. Ein feines Gesichtchen von ausgesprochen klugem Ausdruck, ein schöngezeichneter Karminmund, große blaue Augen und braunes Haar von dem rötlichen Schimmer, der so bezaubernd wirkt. Sie trug ein sehr schickes Reisekostüm, ein niedliches Reisehütchen mit einer Auerhahnfeder. Der Herr ihr gegenüber war schlank und vornehm, ein blondes Schnurrbärtchen kräuselte sich über vollen Lippen. Er schien der Dame ebenso zu gefallen, wie sie ihm.

„Famose Einrichtung, diese Aussichtswagen," sagte der Herr. „Schöne Aussichten, die sind mir das Liebste. Sie sind auch vielleicht das Beste im Leben. Sie halten nicht immer, was sie versprechen, es ist wahr. So lange man sie aber hat, umgaukelt einen das Leben mit zaubervollen Hoffnungen. Man träumt nur von schönen Losen, ob sie auch flüchtig vorüberziehen, wie jene sonnenumglänzten Bergspitzen, wie die farbigen Blumen im Tale."

„Sie werden ja ganz poetisch, Graf," sagte die junge Dame, und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Von dieser Seite kenne ich Sie noch gar nicht."

„Mein Gott, wer hätte nicht manchmal seine Anwandlungen."

„Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie die Fahrt auf der Brennerbahn schon oft gemacht haben?"

„Sehr oft, natürlich."

„Ich reise da zum ersten Male. Da werden Sie mir einige Auskunft geben können."

„Mit Vergnügen. Ich kenne Land und Leute sehr genau. Und es freut mich, von ihnen erzählen zu können, denn ich liebe sie sehr . . . Das Tal, das wir jetzt durchfahren, ist das Unterinntal. Gleich öffnet sich uns der Ausblick auf die Alpen. Das Unterinntal gehört zu den glücklichsten Flecken der Erde. Nicht, als ob hier großer Reichtum wohnte. O, es gibt viel reichere Gegenden, als diese ist. Aber hier wohnt der Frohmut. Die Bauern haben schwere Arbeit, und der Himmel ist ihnen nicht immer gewogen. Eher arm, als reich kann man die Bewohner dieses Tales nennen. Aber es ihnen eine Gabe geschenkt, die alles aufwiegt. Nämlich die Heiterkeit des Gemüts. Die Leute da sind immer lustig. Wenn Sie eine Frage stellen, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß Sie eine scherzhafte und nicht ernste Antwort erhalten. Sie freuen sich des Lebens, sie lassen keine Sorge aufkommen, sie lachen alle Trübsal weg."

„Ach, das ist ja das Beste! Was brauchen sie noch zum Glück?"

„So viel wie nichts. Sie tragen es in sich. Sorglos und froh leben sie ihre Tage. Sie haben viel Witz und natürliche Begabung. Sie können sich Stunden lang in witzigster Weise hänseln, und sie haben dabei so urdrollige Einfälle, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskommen. In den Vierzeilern bezeugen sie nicht nur ein vortreffliches Reimtalent, das sich ja durch Uebung erwerben läßt, sondern namentlich ihren schlagenden Witz. Sie nennen das „Absingen". Sind sie in der Schenke oder im Freien oder in einem geselligen Kreise beisammen, und ertönt die Zither, so beginnt auch gleich das „Absingen". Da singt jeder in der Gesellschaft seinen Vierzeiler, und jeder hat seine witzige Spitze. Es sind schlagende Epigramme, die einer auf die andern macht, die Burschen auf die Mädchen, die Mädchen auf die Burschen, oder auf die Jäger, die immer mißliebig sind, oder auf die Städter, die immer die Spottlust erregen, oder auf die Wirtin, die zu viel mault, oder auf einen Gast, der zu filzig ist. Es findet sich immer ein Anlaß zu diesen Spottversen, und sie fallen auf den, der sich nicht mit gleicher Waffe wehren kann, wie Hagelschlossen nieder."

„Das ist ja alles entzückend."

„Nicht wahr? Sorglosigkeit, Frohsinn, ein wenig Uebermut — darüber geht nichts. Und ich liebe das Volk hier so sehr, weil ich etwas von seiner Art habe. Auch ich lasse mir nichts nah kommen und lebe froh in der Welt. Und Sie, Baronin, Sie sind, soweit ich nach unserer kurzen Bekanntschaft urteilen darf, auch von dieser Art. Damit haben Sie mich auch ganz und gar erobert."

„Wirklich? . . . Ja, ich gestehe es, ich bin heitern Wesens. Aber ich kann nichts dafür, wenn ich damit Eroberungen mache."

„Mich haben Sie ganz bezaubert. Und ich wünschte nichts sehnlicher, als Ihnen das immer, immer sagen zu dürfen."

„O, Sie blasen rasch zum Sturm, Graf. Nach so kurzer Bekanntschaft! Wer weiß, wenn Sie mich näher kennen lernen, so kommen Sie noch auf meine Fehler, die Sie gründlich abschrecken."

„Selbst Ihre Fehler werden mir reizend erscheinen, denn ich bin verliebt."

„Wenn man Ihnen glauben könnte!"

„Ein Mann kann das nur bezeugen, indem er sich für immer binden will. Und das tue ich. Nehmen Sie meinen Antrag an, und Sie werden es nie bereuen. Ich will Sie auf Händen tragen."

„Sieh' da, ein Heiratsantrag! Darauf war ich gar nicht gefaßt."

„Schenken Sie mir ein Wörtchen, das Hoffnung gibt —"

„Wir werden sehen —"

„Ein besseres Wörtchen!"

Die Dame reichte dem Herrn die Hand.

„Ich bin Ihnen wohlgesinnt, Graf —"

Der Herr küßte stürmisch die Hand.

„Sie machen mich überglücklich, Baronin!"

Die Dame entzog ihm wieder mit einer leichten, schmeichelnden Bewegung, die eher ein Zugeständnis, als eine Ablehnung war, die Hand.

„Gemach, gemach! Geht der Mann zu stürmisch vor, so muß die Frau auf die Abwehr bedacht sein."

„Warum? Was zwingt Sie dazu, mit ihren Gefühlen zurückzuhalten? Sie sind doch unabhängig, nicht wahr?"

„Ich bin unabhängig, ja. Meine Ehe ist vor einem Jahr getrennt worden. Seitdem mache ich mit meiner Gesellschafterin, die in München erkrankte und die ich deshalb dort zurücklassen mußte, Reisen. Ich lebe bald da, bald dort, wo es mir gefällt. Meine Zukunft ist sicher gestellt. Ich erhalte von meinem Gatten jährlich fünfzigtausend Rubel. Sie sehen, daß meine Revenuen den Ihrigen, von denen Sie mir erzählten, die Wage halten. Freilich, würde ich Ihre Braut, so müßten Sie . . einige Schulden für mich bezahlen —"

„Schulden?"

„O, nicht viel, erschrecken Sie nicht. Vielleicht zwanzig- bis dreißigtausend Rubel."

„Wie kämen Sie dazu?"

„Sehr einfach. Mein Gatte wurde vor vier Monaten von der russischen Polizei verhaftet. Es soll sich irgend ein Verschwörer auf seinem Gute aufgehalten haben. Das lenkte einen politischen Verdacht auf ihn. Aber seine Unschuld wird sich herausstellen, und dann beziehe ich wieder meine Rente. Er ist ja ein Anhänger, eine Stütze der Regierung. Da ich mein Geld immer verbrauchte, mußte ich die letzten Monate Schulden machen. Aber Sie sagen ja nichts, Herr Graf?"

Der Herr ließ sein Monocle aus dem Auge fallen.

„Sie verzeihen, aber ich wollte Ihnen gerade Aehnliches von meinen Revenuen erzählen und der Tücke der italienischen Regierung, die sich aus politischen Gründen meiner Güter bemächtigte."

„Wie meinen Sie das?"

„Sehr einfach. Wir können ja nach dem, was ich gehört, aufrichtig miteinander reden. Meine Güter liegen also im Mond — dort, woher Sie ihre Revenuen beziehen!"

„Sie meinen?"

„Daß wir uns in einander gründlich getäuscht haben. Ich schloß mich Ihnen an, weil ich dachte, einen Goldfisch zu angeln. Und Sie kokettierten mit mir, weil Sie glaubten, einen Gimpel einzufangen. Sie sind ebensowenig Baronin, wie ich Graf. Wir sind Kameraden, Glücksjäger, die die Welt bereisen, sich ihres Lebens freuen und nach einem Abenteuer auslugen, durch das sie zu Reichtum, zu einer Stellung in der Welt gelangen könnten. O, es gibt unserer viele. Daß aber zwei aneinander geraten und einige Tage miteinander verbringen, ohne sich zu erkennen, das ist doch seltsam und komisch. —"

„Sie überraschen mich! Sie sind also kein Graf?"

„Kein Graf und ganz sicher kein verliebter Graf. Ich empfinde für Sie nicht die geringste Zuneigung. Im Gegenteil, Sie mißfallen mir!"

„Ach!"

„Ich weiß nicht recht, warum. Sie sind ja hübsch und elegant. Ach, jetzt hab' ich's! Da ist es ja wieder, Ihr Lächeln! Ihr Lächeln ist immer ein wenig spöttisch, ich möchte sagen, überlegen. Das mißfiel mir. Und das war es auch, warum ich soeben so brüsk mit Ihnen verfuhr und Ihnen ohne weitere Rücksicht die Maske abriß. Ich liebe nicht die überlegenen Frauen oder die Frauen, die sich für überlegen halten. Ein geheimer Groll lebte in mir gegen Sie, und ich war froh, ihn betätigen zu können, als Sie mir Ihre Geschichten von den Revenuen erzählten. Diese Geschichten sind wirklich schon zu abgeschmackt. Sogar die Gimpel fliegen nicht mehr darauf. Sie müssen etwas Besseres ersinnen, meine Teuerste!"

Die Dame lachte belustigt. Dann machte sie eine leichte, abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Werden Sie nicht gar zu vertraulich, mein bester Herr. Wir nähern uns Innsbruck, und bevor ich das Coupé verlasse, möchte ich Ihnen sagen, daß Ihre Scheu vor der Ueberlegenheit der Frauen nicht ganz unbegründet ist. Es war nämlich alles wahr, was ich Ihnen erzählte — alles, bis auf eines: meine Schulden. Ich habe keine Schulden, mein Gatte ist nicht verhaftet und sendet mir pünktlich meine Revenuen. Außerdem habe ich noch ein kleines Kapital in der Bank, das mich für alle Fälle sicherstellt. Die Geschichte von den Schulden erzähle ich stets, wenn sich mir die Freier allzu stürmisch nahen. Sie verflüchtigen sich dann gewöhnlich. Es ist ein Probierstein, wie andere mehr — für mich. Für Sie war es eine kleine Falle. Ich bin sehr erstaunt. Ich hielt mich bisher nur den leichtsinnigen, verschuldeten, mitgiftlüsternen Grafen und Baronen überlegen. Daß ich sogar den falschen Grafen überlegen bin, hätte ich nie gedacht!"

„Wie, Sie wären wirklich —?"

„Ja, ich bin eine wirkliche Baronin. Und zum Glück erfuhr ich noch bei Zeiten durch Sie selbst, daß Sie kein Graf sind, nur ein Abenteurer, dem es nicht an Kühnheit fehlt, höchstens an . . . wie soll ich sagen? Sagen wir, an dem scharfen Blick. — Doch der Zug fährt ein. Leben Sie wohl mein bester Herr! Sie hatten wieder einmal eine schöne Aussicht, wie Sie sie so sehr lieben. Aber auch diese hält nicht, was sie versprochen hat. Fliegt vorüber wie die sonnenbeglänzten Bergspitzen, wie die Blumen im Tal!"

Während der letzten Worte hielt der Zug. Die Dame übergab einem Träger die Gepäckstücke und verließ das Coupé. Der elegante Herr mit dem Monocle war nicht wenig bestürzt. Einen Augenblick schien er entschlossen, der Dame zu folgen. Dann sank er auf seinen Sitz zurück. Alles verzeihen die Frauen — nur nicht Dummheit in gewissen kritischen Augenblicken. Und er fühlte es, er war gar zu dumm gewesen.

* **Frankfurt a. M.,** 29. Septbr. [Vergiftung?] Einem in den zwanziger Jahren stehenden Mädchen wurde gestern nachmittag in einer Wirtschaft der Bilbelergasse von zwei unbekannten jungen Leuten, anscheinend Kellnern, eine Flüssigkeit ins Bier gegossen, nach dessen Genuß das Mädchen von heftigem Erbrechen und einer tiefen Bewußtlosigkeit befallen wurde. Da die Annahme einer Vergiftung nahelag, wurde das Mädchen ins Heiliggeisthospital gebracht. In der Wirtschaft wurde ein Fläschchen mit braunem Inhalt, vermutlich Salzsäure, vorgefunden. Die Täter, in deren Begleitung sich noch ein zweites Mädchen befand, blieben unerkannt. Heute erst ist das Bewußtsein des vergifteten Mädchens zurückgekehrt, jedoch ist ihr Zustand noch immer bedenklich.

* **München,** 30. Sept. [Er soll nicht weiter hungern.] Dem Hungerkünstler Riccardo Sacco hat die Polizei bekanntlich das Weiterhungern untersagt, da es auch in der Montagnacht wieder zu Exzessen vor dem Hungerturm auf der Oktoberfestwiese gekommen war. Er ist am Dienstag ausgemauert worden und begab sich unter Bedeckung der Sanitätsmannschaften nach einem Münchener Hotel. Er will der Polizei und dem Publikum zum Trotz gegen 50 Pfennige Eintrittsgeld weiter hungern, und zwar noch um fünf Tage länger, als vorher beabsichtigt war, nämlich im ganzen 20 Tage. An diesem Mittwoch wird er in einem Lokal wieder eingemauert werden.

* **Lindau,** 30. Septbr. [Hauptmann Tanera.] Der Schriftsteller Hauptmann Tanera ist mit dem Zuge um 11 Uhr 28 Min., von München kommend, bewußtlos hier eingetroffen. Er hatte einen Schlaganfall erlitten und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

* **Metz,** 29. Sept. [Liebesdrama.] Heute nacht gegen 1 Uhr sprang der Unteroffizier Musiker Stahl vom 174. Regiment mit seiner Geliebten, der verheiratet gewesenen Lallement, in die Mosel. Stahl konnte gerettet werden, während die Lallement ertrank.

Bei dem furchtbaren Eisenbahnzusammenstoß

auf der Southern Railway in der Nähe von Newmarket (Tennessee) am vorigen Samstagmorgen sind, soweit bisher feststeht, 65 Personen getötet und 120 verwundet worden. Unter den Verwundeten sind viele so furchtbar verstümmelt, daß ihr Tod sicher ist. Die beiden Züge liefen sich auf einer eingleisigen Strecke entgegen. Der eine Zug war der Schnellzug von Chattanooga nach Salisbury, der andere ein Vorortzug von Knoxville nach Bristol. Der Vorortzug hatte den Befehl, bei einer Weiche zu halten, um den Schnellzug vorbeizulassen. Der Zugführer oder der Lokomotivführer verstand den Befehl offenbar falsch, und der Zug fuhr an der Weiche vorbei und lief bald darauf mit voller Wucht auf den Schnellzug auf. Beide Züge fuhren im Augenblick des Zusammenstoßes mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit und trafen sich in einer Krümmung. Die beiden Maschinen waren sofort zertrümmert, und die Lokomotivführer getötet. Mit Ausnahme von vier Schlafwagen, die dem Schnellzug angehängt worden waren, wurden fast alle Wagen der beiden Züge vollständig zerquetscht. Einige Wagen wurden durch den furchtbaren Zusammenstoß einfach ineinander geschoben (telescoped) und ihre Insassen getötet oder fürchterlich verletzt. Aus einem vollbesetzten Wagen entkam nur ein einziger Insasse mit dem Leben. Die Kessel der beiden Lokomotiven waren geplatzt, und das heiße Wasser und der Dampf erhöhten die Qualen der Verwundeten und Sterbenden.

Sofort nach dem Zusammenstoß eilten Hunderte von Leuten aus der Nachbarschaft an die Unglücksstelle und halfen bei dem Herausholen der Verwundeten aus den Trümmern. Das Bild war schrecklich. Auf beiden Seiten lagen die Toten, von denen viele bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Eine Frau war durch ein Stück Holz getötet worden, das sie vollständig durchbohrt hatte. Die Leiche einer anderen Frau fand man 50 Fuß von der Unglücksstätte ohne Kopf. Ihr Kopf lag auf dem Dache eines der Wagen. Andere Opfer verloren Arme und Beine. Viele der Verunglückten waren auf dem Wege, an einem Leichenbegängnis teilzunehmen. Der Pfarrer, der die Beerdigung abhalten sollte, befindet sich unter den Toten. Unter den Fahrgästen waren auch die Frau und die Tochter des Gouverneurs von Tennessee, die, ebenso wie andere gerettete Frauen, sich nach besten Kräften an dem grausigen Rettungswerk beteiligten und den Verwundeten Verbände anlegten. Von Knoxville aus wurde sofort ein Sonderzug mit Aerzten an die Unglücksstätte geschickt, um die Verwundeten in das städtische Krankenhaus zu schaffen; sechs Verwundete starben auf dem Wege dorthin.

Ein hochgestellter Eisenbahnbeamter der Südlinie sagte, dem „Daily Expreß" zufolge, daß die Möglichkeit des Unfalles ganz unerklärlich sei. Die Zugführer waren alte erfahrene Leute, und in den letzten 15 Jahren sind die beiden Züge jeden Tag bei Newmarket aneinander vorbeigefahren, ohne daß irgendein Zweifel über das Ausweichen bestanden hätte. Die Wagen und die Lokomotiven seien alle ziemlich neu gewesen, und es sei im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Bremsen versagt haben sollten.

John W. Brown, ein amerikanischer Redakteur, der in dem nach Westen fahrenden Zug saß, schreibt seinem Blatt:

„. . . Das erste, was wir von dem Zusammenstoß merkten, war ein furchtbarer Krach, der uns alle von den Sitzen schleuderte. Wir hatten alle Verletzungen erlitten, aber in unserem Wagen büßte keiner das Leben ein. Ich begab mich nach dem am schlimmsten mitgenommenen Teil des Zuges. Dort sah ich eine Frau, von einem Stück Holz aufgespießt, und unter ihren Füßen ihr Kind, ebenfalls schwer verletzt und in Todesangst jammernd. Ein kleines Mädchen mit einer klaffenden Wunde quer über die Stirn hinweg schrie nach seiner Mutter, — vergeblich, denn ihre beiden Eltern waren getötet worden. Eine Frau hörte ich beten, der Himmel möge sie um ihrer Kinder willen erhalten, aber noch während sie betete, trat der Tod ein . . ."

Kursbericht der Berliner Börse vom 30. September 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.50 bzG
3½% alte dergleichen	101.50 bzG
3% dergleichen	89.80 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.40 bzG
3½% alte dergleichen	101.70 bzG
3% dergleichen	89.80 G
3% Sächsische Rente	88.70 bzB
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.25 B
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	87.60 bzG
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.50 bzG
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.40 G
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.50 G
3¼% dergleichen	000.00
4% dergleichen	103.60 bz
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 bz
4% dergleichen v. 1901	102.40 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.60 bz
3½% Bochumer Stadtanl.	98.40 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	000.00
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.60 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.60 bzB
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.25 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.10 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.90 G
3½% Wittener Stadtanl.	96.30 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00
4½% dergl. von 1888	94.40 bzG
4½% dergl. von 1895	92.60 bzG
4½% dergl. von 1898	93.75 bzG
5% Chines. Anl. von 1896	99.30 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.90 bzG
4% Oesterr. konv. Rente	00.00
4% dergl. Goldrente	000.00
4% Russische Staatsrente	00.00
4% dergl. Anleihe von 1902	91.90 bzG
4% Rumänische Rente von 1895	87.00 B
5% dergl. amort. Rente	100.00 bzB
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.30 B
4% dergl. (500 fl.)	100.60 B
4% dergl. (100 fl.)	100.70 B
4% dergl. Kronen-Rente	97.80 G

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.40 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	102.00 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.40 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 bzG
3½% dergl. von 1894	95.00 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.10 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.25 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.50 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.50 bz
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.40G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.70 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.20 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.50 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	99.00 bzG
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	100.25 bzG
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	97.00 bzB
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	93.75 bz
4% Warschau-Wien	100.20 bzG
3% Italien. Eisenb.-Obl.	72.00 bzG
5% Anatol. (gar.)	103.80 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.50 bzG
Bergisch Märkische Bank	161.90 G
Berliner Handels-Ges.	160.90 bz
Darmstädter Bank	141.75 bzG
Deutsche Bank	228.70 bz
Diskonto Kommandit	192.50 bzG
Dresdner Bank	155.80 bzG
Essener Kredit	164.90 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	124.90 bzG
Reichsbank	153.90 bzG
Rheinische Diskonto-Ges.	134.50 bzB
Schaaffhausen Bankverein	145.40 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.40 bzG
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.75 bz
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	97.70 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	102.25 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	106.25 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	102.25 G
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	101.60 bz
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	101.75 bzG
4% Nordstern	103.00 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.00 bz
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.25 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	127.60 bz
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	215.00 bzG
„ Union	000.00
„ Viktoria	155.75 bzG
Germania Dortmund	211.00 G
Gevelsberger	96.50 bzG
Isenbeck & Co.	98.50 B
Lindenbrauerei (Unna)	00.00
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	250.00 bzB
Wiesbadener Kronen	98.00 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	236.75 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	226.75 bzG
Annener Gussstahl	69.00 bzG
Aplerbecker Steink.	131.70 bz
Arenberger Bergb.	775.00 bzB
Baroper Walzw.	80.30 bzG
Bedburger Woll-Ind	79.00 G
Bismarckhütte	288.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	55.10 bzG
Bochumer Gussstahl	210.10 bzG
Bösperde Walzw.	127.10 bzG
Charlottenhütte	43.10 G
Konkordia Bergb.	305.70 bzB
Konsolidation Bergw.	441.75 bz
Dortmunder Union C. abg.	82.00 bzG
„ „ Vorz.-Akt.	101.00 bzG
Düsseldorfer Draht V.	53.75 G
„ St.	34.00 G
„ Eisenhütte	93.50 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	440.10 bzG
Eschweiler Bergw.	255.50 bzG
„ Walzw.	133.50 bz
Friedrichshütte	110.75 G
Geisweider Eisen	152.00 bzG
Gelsenkirch. Bergw.	226.30 bzG
Georg Marienhütte	111.50 bzG
Hag. Gusesstahl Stamm-Akt.	00.00
„ Vorz.-Akt.	75.00 bzB
Hamburg-Amerika Paketf.	116.00 bzG
Hansa Dampfschiff.	156.00 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	134.30 bz
Harpener Bergbau	217.25 bz
Hasper Eisenw.	198.00 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	148.00 bzG
Hösch Eisen & Stahl	223.50 bzG
Kannengiesser	162.30 bzG
Köln. Gas & Elektr.	111.00 bz
Köln. Müsen Bergw.	82.25 bzG
Königsborn Bergw.	152.80 bzG
Laurahütte	250.50 bz
Louise Tiefbau	42.00 bzG
„ St. Prt.	111.50 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	91.50 bzG
Magdeb. Bergw.	583.00 B
Massener Bergbau	119.40 bz
Meggener Walzwerk	124.00 G
Menden und Schwerte	88.25 bzG
Mülheimer Bergwerk	192.50 bzG
Norddeutscher Lloyd	105.50 bzG
Nordstern Kohle	290.25 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	107.40 bz
Osnabrücker Drahtw.	80.00 B
Phönix Bergwerk	165.00 bzG
Rhein. Nassau	288.50 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	116.75 G
Rombacher Hütten	207.00 bzG
Schalker Gruben	539.00 bzG
Schulz-Knaudt	154.00 bzG
Siemens & Halske	164.50 bzG
Stadtberger Hütte	107.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	161.50 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	160.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	103.50 bzG
Westfäl. Stahlwerke	126.30 bz
Wissener Bergw.-V.	156.50 bzG
Wittener Glashütten	132.00 bzG
Wittener Gussstahl	171.00 B
Wurm-Revier	153.60 bzG

Tendenz:

Die Börse verlief in fester Haltung, die besonders auf dem Montanmarkt in die Erscheinung trat. Daneben waren Aktien von Maschinen- und Zuckerfabriken, sowie von Elektrizitäts-Gesellschaften gefragt. Schluß fest.

Bankdiskont 4% Privatdiskont 3⅛%

Mk. 20 Nebenverdienst täglich für jeden leicht und anständig. Anfragen an „Industriewerke in Roßbach" L 318, **Pfalz.**

Jung. verh. Mann sucht **Vertrauensposten.** Kaution kann gestellt werden. Angebote unter H 26425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger Graveur von einer Waggonbeschlagteilfabr. zum baldigsten Eintritt gesucht. Angeb. zu richt. an d. Geschst. d. Bl. unter L 26435.

Mehrere tüchtige auf Hausinstallation geübte Monteure zum sofort. Eintritt gesucht. Angebote unt. C 26378 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wir suchen z. Eintr. p. 15. Okt. für dauernde Beschäftig. mehrere geübte **Fallhammer- u. Federhammer-Schmiede u. Schlosser** sowie einen erfahrenen **Schnitt- u. Gesenk-Graveur.** Gefl. Anerbieten unt. G 26423 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Packer gesucht. Ein kräftiger, solider junger Mann findet zum baldigen Eintritt Stellung bei 26379 **Franz Aug. Voß u. Co.** Hagen i. W. Spinngasse.

Schulfreier **Laufjunge** gesucht. 26396 **Hermanns & Froitzheim.**

Gewandte u. zuverlässige **Verkäuferin** für Hut- und Schirmbranche gesucht. Angebote unt. N 26440 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tücht. evgl. Mädchen für sofort gesucht, w. schon in hess. Häusern gew. ist und gute Zeugnisse hat. 26442 Südstraße 15.

Einfaches Fräulein, in Küche u. Haushalt gründlich erfahren, sucht Stellung als **Haushälterin.** Angebote unter E 26362 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. November wird ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes evangelisches **Mädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. 26407 Hochstr. 111.

Suche für sof. ein tücht. ält. **Mädchen,** welches gut kochen kann, gegen hohen Lohn. 26393 Körnerstr. 83.

Dienstmädchen gegen hohen Lohn auf sofort od. zum alsbaldigen Eintritt gesucht. 26404 Haspe, Berlinerstr. 53.

Ein junges 26403 **Mädchen** findet zur Erlernung der Küche und des Haushalts per 1. Nov. Aufnahme im **Hotel Glitz.**

Ein ordentliches, properes **Dienstmädchen** für einen kleinen Haushalt per 1. November gesucht. 26405 **Frau Gust Ad. Holthaus,** Wehringhauserstraße 62.

Per sofort properes 26363 **Morgenmädchen** gesucht. Winkelstraße Nr. 9.

Suche sofort ein **Morgenmädchen.** 26408 Feldstraße 87.

Lampenschirme Crêpe- und Faltenschirme in neuen eleganten Mustern empfiehlt 26384 **Fr. Schürmann** Elberfelderstraße 14 Eilperstraße 94.

Zu verkaufen: 1 guterhalt. Haubewagen, 4", 1 guterhalt. Metzgerwagen mit Sitz, 1 4 Mtr. langer Federwagen, 2 neue und 2 gebrauchte Ziehkarren, 1 Sattlerkarre, 4 neue Kastenschiebkarren. 26303 **Kölnerstraße 13.**

Gute trockene **Hammerhelfen** von 7½ und 8' lang werden zu kaufen gesucht. Angebote unt. M 26437 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gut erhaltener großer **Restaurations-Ofen** billig abzugeben. 26429 Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Belgische Riesenkaninchen und Hecktörbe zu verkaufen. 26415 Näheres Eckeseyerstraße 115.

Wegen Umzug äußerst billig zu verkaufen: 26436 **20 Legehühner bester Rasse, 1 Kochmaschine, Geweihe, große Vogelkörbe.** Hochstraße 33, part.

Jg. Ferkel hat abzugeben 26406 **H. Ribbertsche Gutsverwaltung,** Halden und Herbeck.

Favorite-Schönheits-Seife erzielt jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint. schützt vor Einwirkungen des Klimas, vor Sonnenbrand, Sommersprossen, Frost etc. Stück M. 0.50. Ueberall vorrätig, in **Hagen** bei: 26390 **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse

Treu & Nuglisch Hoff.-S. Maj. d. Kais. u. Berlin, Jägerstrasse

Grosse Karlsruher Akademie-Lotterie. Günstigste Gewinn-Chancen aller 1 M.-Lotterien! **2667 Geld-Gewinne i. W. 60** (Gew. ohne Abzug) zus. **M. 60000** 2 Gewinne a M. 10000 = M. 20000 2 Gewinne a M. 5000 = M. 10000 Ziehung am 15. Oktober 1904. 24373 Lose nur 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg. versendet **J. Stürmer,** General-Debit Strassburg i. E. Langestrasse 107. In Hagen: Otto Reininghaus, Ed. Schuster.

Telephon 1509. Telephon 1509. **Fritz Reuters sämtliche Werke** 4 Bde., elegant gebunden, nur **6 Mark.** Vorrätig in der Gustav Butzschen Buchhandlung R. Hartig.

Klempnerei. Sämtl. Arbeiten, neue und Reparaturen sowie Installationen aller Art macht billig u. sofort Otto Dickmann, Elberfelderstraße 31, Hof. 24084

Getragene Herren- u. Damen-Garderobe sowie Schuhe u. Stiefel werden zu höchsten Preisen gekauft. Komme auf Wunsch ins Haus. 25369 **Friedr. Pitten jr.,** Fierlohnerstr. 17.

Für Restaurants und Wintergärten! Wegen Platzmangel ist eine **schöne Palme** (Phönix canarienses) starkes Exemplar, billig abzugeben. 26435 **Freiherrl. v. Vinckesche Gärtnerei** Haus Busch bei Kabel.

Gemahlene **Dalli-Seife** Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz Maurer & Wirtz Stolberg, Rhld.

1 gut erhalt. Fahrrad umständeh. bill. zu verk. 26444 Zu erfr. Adolfstr. 6, 3. Et.

Telephon 1509. Telephon 1509. **Leopold Salomon** Hofaue 87 **Elberfeld** Hofaue 87 Grundstück-, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft. **Baugelder in jeder Höhe stets vorrätig.** Anträge können eventl. in **einem Tag** ihre Bewilligung finden. I. Hypothek zu billigstem Zinsfuss. — An- und Vermietungen sowie Finanzierungen jeder Art. Gründungen, Spekulationsterrains und Bankkredite. — An- und Verkauf von Grundstücken für Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Köln, Hagen, als auch Hypotheken und Erbschaftsanteilen etc. — Anmeldungen von Kapitalien sind kostenlos. 25835 Sprechzeit: mittags von 1—3 Uhr, abends von 8—9 Uhr. Bei schriftl. Anfragen bitte Rückporto beizufügen. **Ia. Verbindung. u Referenzen**



Musik-Instrumente & Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie **J. Köhler,** Instrumentenmacher **Hagen,** Elberfelderstr. Grösste Auswahl Billigste Preise **Reparaturen prompt und billig.** 27

Offeriere 20 Waggon gute Magnum bonum **Kartoffeln** bei Waggonladungen (200 Ztr. zu Mk. 620.—) franko hiesiger Station, solange Vorrat reicht. **H. C. Winkelmann,** Milspe. 26303

Fritz Reuter Sämtliche **Werke** 8 Bde. in 4 Prachtbände gebunden! (bisher billigster Preis 10 Mark) liefern für **nur 6 Mark franko** gegen Einsendung od. Nachnahme **Lipsius & Tischer, Kiel.**

Allen Damen zur gefl. Kenntnisnahme, daß durch weitere Engagements tüchtiger Kräfte in der Lage bin, in m. bekannten **erstkl. Damen-Salons** sowie außer dem Hause stets die verehrte Kundschaft aufs schnellste und sorgfältigste zu bedienen. Zum täglichen Frisieren werden noch **Abonnements billigst** ausgegeben. 26441 **Georg Beckers** Spezialgeschäft f. Haarpflege.

Neues Fahrrad billig zu verkaufen. 26224 **Ww Pütter, Wetter,** Gartenstr. 3, 1. Etg.

Gelegenheitskauf. 100 Stück **Wringmaschinen** 9, 10 und 11 M. per Stück. 25801 **J. Brandt, Kampstr. 34.**

Hypotheken-Anlage. Für sofortige und spätere Auszahlungstermine werden Darlehnsanträge entgegen genommen. Zins von 4% an. Prospekt kostenfrei. Vermittelung wird honoriert. **Kessler & Co.,** Bankgeschäft für Hypotheken- und Grundbesitz, 25127 Essen-Ruhr, Heinickestr. 4.

Geld-Darlehne bis Mk. 400.—, 6% gibt Selbstgeber R. Fricke, Hamburg 21. 26445

16000 Mark zur zweiten Stelle suche ich per Anfang Januar 1905 zu leihen. Angeb. unter D 26385 besorgt die Geschst. d. Ztg.

Versende: 30 Ltr. Weißwein zu M. 12,— 30 Ltr. Rotwein zu M. 13,50 gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden. **Fr. Brennfleck,** Weingut Schloß Kupperwolf, Edesheim, Pfalz. 22124

Red Star Line Antwerpen Amerika **Antwerpen & New York** Antwerpen & Philadelphia **Red Star Linie** in Antwerpen 769 oder deren Agenten Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, Markt 21 in Dortmund.

Die Bettfedern-Handlung Wilh. Bohn, Osnabrück, versendet geg. Nachn. dopp. gereinigte gute neue **Bettfedern** für 60 u. 100 Pf. d. Pfd., **Halbdaunen** 125 Pf., Ia. **Halbdaunen** 150 Pf., Ia. **Ganzdaunen** nur 250 Pf., Ia. weiße **Gänsefedern** 230 Pf., Ia. silbergraue **Gänsefedern** 200 Pf. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab. Verpack. frei. Gar.: Zurückn.

Gebrauchte Herde und Oefen, welche beim Kauf neuer in Zahlung genommen, wieder in Stand gesetzt und daher noch lange Zeit gebrauchsfähig sind, zu folgenden Preisen zu verkaufen: 24773 **6 Sprungherde** a 10 M. **3 Tafelherde** a 20, 30, 60. **6 Regulieröfen** a 10, 15, 20, 25, 30, 40 M. **2 Cadéöfen** a 50, 75 M. **3 Amerikaner Oefen** a 80, 100 M. **6 Irische Oefen** a 10, 20, 25, 30, 40, 50 M. **Ernst Moll** Ofen- und Herd-Fabrik. Fernsprecher 594.

Ia. Hausbrandkohlen Ia. Nußkohlen I bis IV Ia. Anthracit-Nuss II u. III für Amerik. u. Cadéöfen, **Brech- und Knabbelkoks** liefert waggon- und karrenweise **Fr. Kistermann jr.,** Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Aug. Lichtenberg, Eisenwaren- und Werkzeughandlung, Karlstr. 34. Fernspr. 498.

Fritz Zimmermann, Zahnkünstler, **Schulstrasse 3a.** Fernsprecher 844. 18261

Preis-Abschlag auf Schuhwaren. Joh. Rebstock, Nordstr. 27, Ecke Bahnhofstr. 22682

Drogen und Chemikalien Seifen und Parfümerien **Schwämme** Artikel zur Wäsche **Medizinal-Lebertran** Chinesische Tees Schokoladen und Kakao **Gewürze und Speiseöle** Fleischextrakte u. Peptone **Kindernährmittel** Mineralwässer u. Quellenprodukte 25092 **Verbandstoffe** Artikel zur Krankenpflege Chirurgische Gummiwaren **Sämtl. Apothekerwaren** die dem freien Verkauf überlassen sind, empfiehlt **Central-Drogerie Paul Kaufmann** 4 Mittelstr. 4.

Grosses Lager neuer und gebrauchter **Taschen-Uhren** für Herren und Damen empfiehlt zu den billigsten Preisen das 25515 An- u. Verkaufsgeschäft **Friedrich Pitten jr.** Iserlohnerstrasse 17.

Trinkt Rademachers Fortuna-Kaffee

Hausbrandkohlen und Koks für Zentralheizungen liefert waggon- und karrenweise bis ans Haus 25586 **H. W. Siepmann,** Körnerstraße 82.

Reell! 2 Schwest., alleinst. 21 u. 24 J. Barverm. je 380000 M., möcht. j. H. m. ehrenh. wenn a. vermögensl. Herrn verheirat. — Aufr. Bewerb. unter „Reform" Berlin S. 14 erb

Lina Lichtenhagen, Elberfelderstrasse 57.

zeigt hiermit die

Eröffnung ihrer Modellhut-Ausstellung

ergebenst an.

26375

Kaufmänn. Lehrinstitut



Verband Reform

Hagen i. W., Wittekindstr. 7.

Tag- und Abend-Kurse in **Schönschrift, Buchführung, Korrespondenz, Kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Stenographie und Maschinenschreiben.**

Das Honorar ist mäßig, in kleinen Raten zahlbar. Auswärtigen gewähren wir Fahrtvergütung. **Eintritt tägl.** Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

26364 **Johann Wälter.**

Bekanntmachung.



Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Ladenlokal bedeutend vergrößert** habe. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, **viele Vorteile** zu bieten.

Ich unterhalte stets ein großes Lager in

Beleuchtungs-Körpern.

ff. Messing-Kronleuchter, 3armig, komplett von 18 Mk., **ff. Messing-Zugampeln** von 14 Mk. an bis zu den hochmodernsten Ausführungen, **Lyren,** schwarz mit Kupfer, komplett 6 Mk.

Das Anbringen der Kronen, Ampeln, Lyren 2c. gratis.

Elegante Badeeinrichtungen mit ff. Ofen u. Wanne v. 100 M. an,

Gas-Heizöfen von 8 Mark an per Stück,

Gaskocher

nur bewährter Systeme, wegen vorgerückter Saison weit unter Preis.

Elektrische Schwachstromartikel in großer Auswahl.

Glühkörper in bekannter Güte für Gas, Spiritus, Benzin, Petroleum, Starklicht usw. **Normal-Glühkörper** von 8 Pfg. an p. Stück inkl. Stift. **Intensiv-Glühkörper,** Garantie beste Qualität, auch in den meisten Geschäften für Haushaltungsartikel käuflich. 23851

Wilh. Ebkemeier

Telephon 885 **Gasglühlicht-Fabrik „Merkur"** Telephon 885

Bahnhofstrasse II, neben der Hauptpost.

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: **54250000 Mark** | Reserven: **16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ❁ Barmen ❁ Bocholt ❁ Bonn ❁ Düsseldorf ❁ Duisburg

Hagen

Köln ❁ Krefeld ❁ M.-Gladbach ❁ Remscheid ❁ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,

eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 26371

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Den geehrten Bewohnern von **Boelerheide und Umgegend** zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn **Fritz Hermesmann, Boelerstraße Nr. 132¼** eine

Bäckerei u. Konditorei

eröffnet habe. Durch meine Tätigkeit als erster und selbständiger Gehilfe in hervorragenden Geschäften des In- und Auslandes hoffe ich allen Anforderungen voll und ganz gerecht werden zu können und bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

26274 **Heinrich Dettmer.**

Photographie Germania

HAGEN i. W.

Mittelstrasse 6, im Weidenhof.

12 Visitbilder 1.90 Mk.

12 Kabinettbilder 4.90 Mk.

1 Salonbild 3.00 Mk.

Hochkünstlerische, elegante Ausführung. Absolute Garantie für tadellose Haltbarkeit. 22730

Aufnahme bei jed. Witterung, auch nach Eintritt der Dunkelheit.

Gesellschaften und Vereine besondere Preisermäßigung.

Wer liebt

ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**

a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde. H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid. A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden. H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Attendorn.**







Brillen u. Klemmer

f. jed. Auge passend.

Alle vom Arzt verordneten Gläser sofort.

Lieferant sämtl. Kassen.

Eigene Glasschleiferei.



K. W. Stein, Optisches Spezial-Geschäft

Mittelstraße 16. 26173

Neueste Herren-Sammet-Westen empfehlen Hermanns & Froitzheim.

26395

Für Prinzipale u. Gehilfen (Verb.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittlung** durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** Bis jetzt 49000 Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen: **Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.** 1377

Eine erstklassige besteingeführte **Bonbonfabrik** sucht für Hagen und Umgegend einen tüchtigen, bei der Kundschaft bereits gut eingeführten, rührigen

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.

Nur wirklich tüchtige Herren mit prima Referenzen wollen sich melden unter W 26337 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Agent gesucht zum Verkauf unserer **Zigarren.** Vergüt. ev. M. 250 mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Junger Mann

mit schöner Handschrift sucht Nebenbeschäftigung irgendwelcher Art. Angeb. unt. L 26200 an die Geschst. d. Ztg.

Ein junger

Konditor-Gehilfe,

der auch mit in der Bäckerei tätig sein muß, kann sofort oder später eintreten bei

Franz Sänger.

26191 Selbeckerstraße 26.

Zuverlässiger 26357

Maschinist

(gelernt. Schlosser) zur Bedienung der Lokomobile und elektrischen Anlage, sowie tüchtige

Schlosser

gesucht von

A. Witte-Löhmer, Haspe.

Rockarbeiter

sucht 26142

Franz Müser.

Lehrling

per sofort oder später für unser **Drogen-, Farb-, Kolonial- und Delikatesswaren-Geschäft** gesucht.

O. & F. Meibes

25598 Hagen i. W.

Ein Recker sowie ein Pfannenbreiter

für den Lufthammer (oder angehender Meister) für dauernde, lohnende Arbeit gesucht.

Angeb. oder zu erfrag. in der Geschst. d. Ztg. 26313

Pließer und jugendl. Arbeiter

für dauernde Beschäftigung suchen

R. & H. Borster,

26227 **Hagen-Wehringhausen.**

Mehrere tüchtige

Maurer und Arbeiter

finden Beschäftigung. 26329

Friedrich Zeuch, Schwerte.

Meldungen haben zu erfolgen an dem Neubau des Uebernachtungsgebäudes, Bahnh. Schwerte.

Maurerpolier und Kolonne Maurer

sucht 26304

Ed. Langwieler, Baugeschäft, Gevelsberg.

Ein junger

Handlanger

für Stuckateure sofort gesucht. 26355

Heinrich Kohrs, Bismarckstraße 7.

Mehrere jüngere Arbeiter

von 14—18 Jahren für leichte Akkordarbeit bei sehr hohem Verdienst gesucht. Während des Erlernens der Arbeit in der ersten Zeit wird im Tagelohn gearbeitet.

Hasenclever & Sohn,

25876 Vogelsang.

Kolonne Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf Bahnhof Schwerte gesucht

26178 **Baunternehmer Heinr. Dirks.**

Junger tüchtiger 26213

Kutscher

sofort gesucht. Nur sichere Fahrer und gute Pferdepfleger wollen sich melden.

Eduard Stallmann.

Zum baldigen Eintritt ein

tüchtiger Knecht

gesucht, daselbst findet auch eine

perfekte Köchin

dauernde Stellung. 26266

Näheres zu erfrag. bei **Fritz Klein,** Oststraße 7, 2. Et.

Für ein Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwarengeschäft wird für sofort oder später ein mit guten Schulkenntnissen versehener

Lehrling

gesucht.

Angebote unt. M 25593 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling,

evang., mit guter Schulbildung, für mein Engros-Geschäft in Eisenkurzwaren 2c. 2c. zum baldigen Eintritt unter **sehr günstigen Bedingungen** gesucht.

Wohnung in meinem Hause.

Carl Laugenscheid,

26044 Münster i. W.

Braves Dienstmädchen

welches etwas kochen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Lohn 210 Mark. 25873

Barmen, Lindenstr. 2.

Mädchen

für nachmittags per sofort gesucht.

26243 Bergstraße 29, part.

Junger Mann, mit der Berechtigung zum einjähr. Dienst, sucht in einem Export-, Fabrik- oder lediglich Export-Geschäft Stellung als

Lehrling.

Gefl. Angeb. unter U 26305 bef. die Geschst. d. Ztg.

Möglichst per sofort für feines Restaurant

Kochlehrfräulein

bei Familien-Anschluß gesucht.

Gefl. Angeb. an **Fritz Treppner,** Hagen i. W. 26201

Zum 1. Novbr.

Lehrmädchen

für Küche und Haushalt bei Familienanschluß gesucht.

Gasthof Unter den Linden, Schalksmühle. 26219

Zu 2 kleinen Kindern wird ein zuverlässiges, 26322

älteres Mädchen oder Frau

gesucht. — Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden.

Frau C. Steinhaus jr., Kabel i. W.

Ein erfahrenes, ordentliches

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht, auch des Sonntags zur Bedienung der Wirtschaft. 26198

Gasthof zur Stadt Kassel, Rembergstraße 11.

Ein in Küche und Geschäft bewandertes, tüchtiges, besseres

Mädchen sucht Stelle zum 20. Oktbr. od. 1. Nov.

Angeb. unt. V 26307 an die Geschst. d. Ztg.

Ordentl. Dienstmädchen

per 1. Nov. in bürgerl. Haushalt gesucht. Guter Lohn. Große Wäsche außer dem Hause. 26086

Frau Rud. Gerber, Barmen, Unterdörnerstr. 147, I.

Suche zum 1. Novbr. ein tücht.

Zweitmädchen,

welches im Waschen, Bügeln u. Putzen erfahren ist. 25672

Frau Dr. von Mauger, Elberfelderstr. 92, I.

Ich suche ein selbständiges

Küchenmädchen,

welches in Hausarbeit erfahr. ist.

Frau Ernst Koll,

26212 Barmen, Reichsstr. 4.

Dienstmädchen

zum 1. Novbr. für Restaurant in Haspe gesucht. — Anfragen an Frau **Carl Brinker,** Hamm i. W., Viktoriastr. 31, 1. Et. 26334

Ein properes, fleißiges

Morgenmädchen

sofort gesucht. 26325

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.



sicherstes Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.

nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8

Hagen i. W., Frankfurterstrasse 91.

Eichene Einmachfässer und Kappusschaben

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gerlich & Isphording Nachf.

Hagen i. W. 26236

Zirka 90 lfd. Meter

Grubenschienen nebst eisern. Rollbock und Transportwagen,

50—60 Ztr. tragend, zu verkaufen bei 25977

Jul. Schuster, Haspe.

Bürsten

Kopfbürsten, Kleiderbürsten Möbelbürsten, Hutbürsten, Zahnbürsten 2c.

empfiehlt in nur garantiert guten Qualitäten billigst

Gustav Guttentag,

Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Frankfurterstraße 91. 23122



Man verlange nur Globus-Putz-Extrakt wie nebenstehende Abbildung,

da viele wertlose **Nachahmungen** angeboten werden. 6638

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Bestes Antiseptikum



für **Mund** und **Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50. 23359

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstelle: **Paul Kaufmann,** Mittelstrasse 4.

Bezugspreis
vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis
die einfache Spaltenzeile
oder deren Raum
15 Pfennig.

Abteilung
Damen-Konfektion.

Den Empfang der letzterschienenen Neuheiten beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Mäntel, Jacketts, Jacken-Kleider, Costumes, Blusen, Röcke

vornehm feinster Geschmacksrichtung sind in allergrösster Auswahl am Lager.
Die Preise sind ausserordentlich billig gestellt.

26398

Neu eingerichtet ist die
Spezial-Abteilung
für
Pelze u. Pelz-Konfektion.
Nur garantiert beste Qualitäten
zu ausserordentlich billigen Preisen.

J. Loewenstein

Elberfelderstr. 3—5. **Hagen.** Fernruf Nr. 233.

E. Bracht, Hagen, Elberfelderstr. 91a

beehrt sich die

Eröffnung ihrer Modellhut-Ausstellung

welche äusserst reichhaltig ausgestattet ist und die apartesten Neuheiten enthält, ergebenst anzuzeigen.

In Treue fest!

Verein ehemal. 67er, Hagen.

Sonntag, 2. Oktbr., nachm. 4 Uhr

Feier des II. Stiftungsfestes

durch

Konzert und geschl. Ball

in der Tonhalle (Rest. Reinecke) am Markt.

Entree 0.55 Mark.

Um geneigten Zuspruch bittet

26412 **Der Vorstand.**

NB. Gleichzeitig gestatten wir uns, darauf hinzuweisen, daß am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant **Stitz**, Hochstr., anläßlich des im nächsten Jahre stattfindenden Regiments-Appells **die erste Delegierten-Sitzung** stattfindet, zu der alle ehemaligen Regiments-Angehörigen hiermit eingeladen sind.

Geschäfts-Empfehlung.

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
Schinken, Speck sowie **sämtliche Wurst- und Fettwaren**
2c. empfiehlt in prima Qualität zu billigsten Preisen

Frau Otto Sehlbrede jr.
Hagen, Kirchplatz 8.

26354

Fredenbaum-Dortmund.

Sonntag den 2. Oktober 1904:

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des Kürassier-Regts. Nr. 4 aus Münster.

Außerdem um 4½ und 8 Uhr im großen Saale:

Vorführung von Havemanns Original-Raubtier-Schule.

Tierbestand: 6 Löwen, 1 Königstiger, 3 Bären, 1 Hyäne, 1 Leopard und 1 Schweißhund.

Anfang des Konzerts 3½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Havemanns Original-Raubtier-Schule wird bis zum 16. Okt. **jeden Nachmittag** um 4½ Uhr vorgeführt. 26434

Schulen unter Führung ermäßigte Preise.

Wehringhauser Turn-Verein.

Sonntag den 2. Oktober: 26387

Rekruten-Abschiedsfeier.

Nachmittagsausflug mit Damen nach Dahl.
Gemeinsamer Abmarsch ab **Vereinslokal** (Feilhauer) 2 Uhr.
Unsere Turnfreunde sind hierzu herzlichst eingeladen.

Restaurant zum Kronensaal.

Sonntag d. 2. d. M., nachm. 4 Uhr anfangend:

Grosse Ballmusik

Entree frei! — Entree frei! 26417

Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Ritz.**

Mehrere 1000 Meter echte Plauener Stickereien (Festons)

26399

kaufte ich von einer grossen Fabrik.

Ich verkaufe solche zwecks schnellster Räumung:

Serie I	jeden Coupon von	4½	Metern zu	31	Pfg.
Serie II	„ „ „	4½	„ „	55	„
Serie III	„ „ „	4½	„ „	75	„
Serie IV	„ „ „	4½	„ „	125	„
Serie V	„ „ „	4½	„ „	160	„

Diese Festons haben durchweg den doppelten Wert!

J. Jacobsohn,
Hagen, Frankfurterstrasse 90.

Auf nach Wehringhausen!

Sonntag den 2. Oktober:

Grosser Ball

bei **Becker**, Langestrasse 14. 26414

Entree frei! Bier 10 Pfg!



ist gleich

NATURBUTTER

ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel,
jedoch im Preise bedeutend billiger. Ueberall erhältlich.

24333

Evangelische Gesangbücher

zu billigen Preisen zu haben in der **Gustav Butzschen Buchhandlung (Rich. Hartig).**

Basse & Budelmann

HAGEN.

Anerkannte Leistungsfähigkeit in

Leinen, Wäsche und Gebild.

Grosses Lager bester Leinen- u. Baumwoll-Qualitäten.
Gediegene und elegante Wäsche für Damen und Kinder.

Spezialität:

Anfertigung kompletter Braut-, Pensions- und Hotel-Ausstattungen.

Das Einsticken von Namen und Monogrammen wird in feinster Ausführung zu Selbstkostenpreis übernommen. 22600

Garde-Krieger-Verein Hagen i. W.

Sonntag den 2. Oktober cr.,
abends 6 Uhr,
im Vereinslokale Hochstraße 87a:

General-Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fest-Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Die jetzt entlassenen Mannschaften der Garde sind herzlichst willkommen.

26410 **Der Vorstand.**

Für ein gutes Roggenbrot patentamtlich geschützt, wird Lizenz unter günstig. Bedingungen **vergeben.**
Anfr. unt. C 1134 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Kassel.**

Zahnweh
stillt fast augenblicklich. **Leonhardys Zahnpasta** a 60 Pfg. käufl. bei **O. & F. Meibes**, Bahnhofst. 49

Männer-Gesangverein „Germania" Hagen-Eppenhausen

begeht am
Sonntag den 2. Oktober d. J.
im Saale des Schützenhofes (Eppenhausener Brunnen) sein diesjähriges

Herbstkränzchen

verbunden mit

Abschiedsfeier

zu Ehren des zur Fahne einberufenen Mitgliedes.

Anfang 6 Uhr nachmittags.
Eintritt 55 Pfg.

26411 **Der Vorstand.**

NB. Die passiven Mitglieder des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Photogr. Apparat,
13×18 (mit Weitwinkel) fast neu, mit sämtlich. Zubehör preiswert abzugeben. Kampstr. 24a. 26309



Programm
vom 1.—15. Oktober 1904:

Kapitän Nansens
wunderbar dressierte
Seelöwen.

Willi Prager, Humorist.
Hombert u. Renardo, Musikal-Excentrics.
Die Königin der Elektrizität! Yvette de Laabé
Serpentin- u. Flammentänzerin
und außerdem
8 hervorragende Schlager 8.
Galerie 30 Pfg.
Saal-Entree i. V. 65 Pfg.

An Sonntagen:
2 große Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr mit halben Preisen und abends 8 Uhr **ohne** Billettsteuer. 26374

Kupferschmiederei und Klempnerei,

Installation in Gas und Wasser,
alle Reparaturen gut und billig
26003 bei
Conr. Lackner, Kampstr. 8.

Stadt-Theater Hagen.

Direktion: **v. Bastineller.**
Sonntag den 3. Oktober, 3 Uhr:
Sonder-Vorstellung für gewerbliche Arbeiter.
Mit Musik! 26376

Ehrliche Arbeit.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten.
Numer. Billetts a 25 Pfg. bei
J. Neumann, Elberfelderstraße,
W. Bauer, Althagenerbrücke,
W. Dresen, Wehringhausen.

Hagener Krieger-Verein.

Sonntag den 2. Oktober cr.,
nachm. 4—5 Uhr:
Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Nachdem
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Verschiedenes.
26400 **Der Vorstand.**

Hochbau — Lippische Baugewerkschule Detmold. — Tiefbau
Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg.
Progr. d. d. Direktor Heuse.

Der Jüngere bat
Der andere fuhr
Stirn und Augen und
dann begann er:
„Auf einer Seere
sind es nicht gar zu
uns das Schicksal zusa
vierzehn Tagen oft m
als in Jahren auf den
in der man sich doch
richtungen befindet, s
sammen. — Diese Er
reichlich bestätigt, als
unserer großen Lloydd
fuhr, wo ich, außer
kanerinnen kennen ler
eins nach und nach ih
ich sie auch nur ein
gefragt hätte. Es dr
da ich in keiner Weise
faßte sie Zutrauen zu
Ich erfuhr nach
fünf Jahren Braut.
ging, um zu heiraten.
wartete, war Gelehrte
Anstellung an dem be
war damit nach lan
worden, eine Familie
hatte sie ihn nicht gei
verkehrt, und jetzt end
Wirklichkeit werden,
gehören dürfen.
Sie war gewiß
und ihre Züge verriet
seelischen Qualen, die
von dem Liebsten, w
hatte, aber, wenn sie
ihr Gesicht, und ich n
trachten. In solchen
so schön, daß ein alte
der sich sein Gnadenb
schrubben, und der
kümmerte, einmal jäh
mit einem freundlich
Entzückens betrachtete
Ausbruch ihres Gefü
Die andere Amer
Nüchtern, verstandes
Sozialistin — im bes
sich in den ärmsten
aktiv an der Armen
sogar Broschüren ver
mir über ihre Arbeit
anerkennendste über
Menschenkenntnis na
Trotz dieser nütz
konnte ich doch das
Unbehagens in ihrer
daß ich mir recht
eigentlich hervorrief.
Nunzeln lag? War
Haare, die ihr in
Ohren hingen? Wa
die sich hinter einem
alles und jedes schar
hinter, und erst der
sollte mein Gefühl a
Die beiden An
Schiffsarzt und ich,
engere Freundschaft,
für uns, der von de
trauen verfolgt wurd
Gesellschaft dem einz
deutlich merken lasse
Haufen glücklich sein

Nr. 231. Samstag den 1. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Viertes Blatt.

Im Nebel.

Skizze von Friedrich Franz von Conring (Hamburg).

(Nachdruck verboten.)

„Sind das Menschen oder Bäume, die dahinten stehen?“ frug der junge Offizier halb zu sich selber sprechend, erhob sich langsam von der Tonne, auf der er gesessen hatte, und schritt in die Dunkelheit hinein.

Nur einzelne Scheinwerfer des halb hinter schwarzen Wolken verkrochenen Mondes erleuchteten die Felder und ließen Büsche, Bäume und Gräser gespenstisch schattenhaft erscheinen. Man konnte menschliches Leben wähnen, wo keines war, denn die Bäume trugen weite, faltige Mäntel, hatten seltsame Bauernfratzen, hielten in absterbenden Aesten große Heugabeln und flüsterten unter einander mit der Stimme des Windes.

„Es sind nur Weiden,“ berichtete der junge Mann, als er gleich darauf zurückkehrte und seinen alten Platz wieder einnahm. Dabei lächelte er verlegen. Und als er sah, wie ein fast unmerklicher Spott den Mund des älteren Kameraden umspielte, der den Kopf in die rechte Hand gestützt hatte und ihm mit dem Blick eines kühlen Beobachters gefolgt war, fügte er, wie sich entschuldigend hinzu:

„Ich bin einmal bei Nacht durch einen Wald geritten — ich war sehr überanstrengt — und da habe ich faktisch überall Gestalten gesehen. Im Freien nachher sogar Dörfer. Damals fühlte ich, daß ich getäuscht wurde. Eben war es aber . . . etwas anderes. Eben war ich meiner Sache erst sicher, als ich ganz dicht bei den Bäumen stand.“

Der Aeltere schob seine Mütze mit dem Reservekreuz in den Nacken und beobachtete, ohne zu antworten, die Mücken, die gegen die Windlampe flogen und dann verbrannt auf den Tisch niedersanken. Nach einer Weile frug er plötzlich:

„Sind Sie abergläubisch?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich schließe das daraus, weil Sie sich ganz unnötiger Weise in Form einer Erklärung entschuldigen . . .“

Wieder lächelte der Jüngere verlegen: „Abergläubisch? — Ja und nein. Ich finde den Aberglauben dumm und glaube doch daran. Ich bin wie jener, der nicht an Geister glaubt, aber sich doch vor ihnen fürchtet.“

„Hm,“ nickte der Aeltere. „Gott, es gibt ja gewiß mehr auf dieser Erde, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt —, sicher viel, viel mehr. Ich will da gewiß nicht spotten. Man hat ja auch selbst schon so manches Sonderbare erlebt. So manches, zu dem der Schlüssel fehlt. Und selbst, wenn dann die klugen Leute gekommen sind und einem schwarz auf weiß die Natürlichkeit bewiesen haben, es genügte nicht . . . Wenn Sie sich gerne in die Nacht von Geheimnissen und Rätseln versenken, so möchte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die ich selber erlebt habe.“

Der Jüngere bat darum.

Der andere fuhr sich mit der linken Hand über Stirn und Augen und verharrte so eine kurze Weile, dann begann er:

„Auf einer Seereise wird man bald bekannt, und sind es nicht gar zu verschlossene Menschen, mit denen uns das Schicksal zusammengeworfen, so erfährt man in vierzehn Tagen oft mehr von dem Leben des einzelnen, als in Jahren auf dem Lande. Die gemeinsame Gefahr, in der man sich doch immer, trotz aller modernen Einrichtungen befindet, schmiedet die Menschen enger zusammen. — Diese Erfahrung aller Reisenden fand ich reichlich bestätigt, als ich vor fünf Jahren auf einem unserer großen Lloyddampfer von Newyork nach Neapel fuhr, wo ich, außer mehreren Herren, zwei Amerikanerinnen kennen lernte, von denen mir besonders die eine nach und nach ihr ganzes Herz aufschloß, ohne daß ich sie auch nur ein einziges Mal nach ihrem Schicksal gefragt hätte. Es drängte sie, sich auszusprechen, und da ich in keiner Weise ungebührliche Neugierde bezeigte, faßte sie Zutrauen zu mir.

Ich erfuhr nach und nach, daß sie Braut sei. Seit fünf Jahren Braut. Und daß sie jetzt nach Neapel ging, um zu heiraten. Ihr Bräutigam, der sie dort erwartete, war Gelehrter und hatte seit vier Wochen eine Anstellung an dem berühmten Aquarium erhalten und war damit nach langem Harren in die Lage versetzt worden, eine Familie zu gründen. Fünf Jahre lang hatte sie ihn nicht gesehen, hatte nur brieflich mit ihm verkehrt, und jetzt endlich . . . endlich sollte ihr Traum Wirklichkeit werden, und sie sollte ihm für immer angehören dürfen.

Sie war gewiß nicht schön, sondern blaß und hager, und ihre Züge verrieten nur allzu deutlich die großen, seelischen Qualen, die sie während der langen Trennung von dem Liebsten, was sie auf Erden besaß, erduldet hatte, aber, wenn sie von „ihm“ erzählte, verklärte sich ihr Gesicht, und ich mußte sie oft mit Bewunderung betrachten. In solchen Augenblicken konnte sie schön sein; so schön, daß ein alter, stumpfer, aber fleißiger Matrose, der sich sein Gnadenbrot damit verdiente, das Deck zu schrubben, und der sich sonst nie um die Passagiere kümmerte, einmal jäh in seiner Arbeit innehielt und sie mit einem freundlichen Grinsen, dem Ausdruck seines Entzückens betrachtete, als er gelegentlich einen solchen Ausbruch ihres Gefühls belauschte.

Die andere Amerikanerin war das gerade Gegenteil. Nüchtern, verstandesmäßig, fleißig und gelehrt. Sie war Sozialistin — im besten Sinne des Wortes — und hatte sich in den ärmsten Teilen Newyorks schon seit Jahren aktiv an der Armenunterstützung beteiligt. Sie hatte sogar Broschüren veröffentlicht, und eine Kritik, die sie mir über ihre Arbeiten zu lesen gab, sprach sich auf das anerkennendste über sie aus und rühmte ihr große Menschenkenntnis nach.

Trotz dieser nützlichen, aber prosaischen Eigenschaften konnte ich doch das Gefühl eines gewissen sympathischen Unbehagens in ihrer Gegenwart nicht los werden, ohne daß ich mir recht klar machte, was diesen Eindruck eigentlich hervorrief. War es die Stirn, die meistens in Runzeln lag? Waren es die unordentlich gehaltenen Haare, die ihr in langen Strähnen über Stirn und Ohren hingen? War es der Mund? Oder die Augen, die sich hinter einem goldenen Kneifer versteckten und alles und jedes scharf prüften? — Ich kam nicht dahinter, und erst der weitere Verlauf unserer Bekanntschaft sollte mein Gefühl aufklären.

Die beiden Amerikanerinnen, ein Franzose, ein Schiffsarzt und ich, wir schlossen mit der Zeit immer engere Freundschaft, und bald bildeten wir einen Kreis für uns, der von der übrigen Reisegesellschaft mit Mißtrauen verfolgt wurde. Mit dem Mißtrauen, das jede Gesellschaft dem einzelnen oder mehreren bezeigt, die es deutlich merken lassen, daß sie auch ohne den großen Haufen glücklich sein können. Bei Tisch saßen wir neben einander, auf Deck rückten wir die Klappstühle, auf denen wir lagen, zum Halbkreis zusammen, und des Abends trafen wir uns im Damensalon und vertrieben uns die Zeit mit Kartenspielen und Plaudern.

Eines Abends, als draußen auf dem Meer dicker, grauer Nebel herrschte und das dumpfe Warnungssignal: „Puhu! Puhu!“, das immer wieder und wieder erscholl, in jeder Seele eine unheimliche Stimmung erzeugte, ließen wir die Karten beiseite und saßen eine Weile stumm bei einander, bis der Franzose — wie es kam, weiß ich nicht — von Geistern, Tischrücken und Wahrsagen anfing. Der Arzt ergriff die Gelegenheit, seine Wissenschaft glänzen zu lassen, und war bald in heftigem Gefecht mit der Sozialistin, die besonders das Wahrsagen zu meinem Erstaunen heftig verteidigte. — Die Braut und ich, wir hörten zu.

„Machen Sie doch den Versuch!“ rief sie plötzlich, und rückte ihren Kneifer in die Höhe: „Ich sage Ihnen Ihre Gedanken, Ihre Pläne und Ihre Vergangenheit.“

„Und die Zukunft auch?“

„Nein. Nur die Vergangenheit und die Gegenwart. Die Zukunft weiß ich nicht, die weiß kein Mensch.“ —

„Dann danke ich bestens,“ erwiderte der Franzose lachend. „Was nützt mir das? Die Vergangenheit und die Gegenwart weiß ich doch alleine. Dazu brauche ich kein Orakel.“

„Ich weiß aber nicht nur Ihre Gegenwart, sondern auch das Schicksal Ihrer Bekannten und Lieben in diesem Augenblick. Das könnte Sie doch vielleicht interessieren!“

Bei diesen letzten Worten — ich weiß nicht, ob ich mir das jetzt nur einbilde — warf sie einen scharfen Blick zu ihrer Landsmännin hinüber, die immer aufmerksamer zuhörte und deren Gesichtsausdruck deutlich verriet, daß sie das Experiment gleich wagen würde. — Was konnte sie anderes hören, als Liebes und Schönes?

Der Franzose winkte auch dieses Mal ab und sagte mit unverhohlenem Egoismus: „Nein, danke. Was scheren mich meine Verwandten. Die kümmern sich um mich auch den Teufel!“ — Nach dieser abermaligen Abweisung blickte sie im Kreise herum, und es schien mir, als ob ihre grünlichen Augen hinter den Gläsern ganz im Gegensatz zu sonst unruhig blitzten und funkelten. „Hat keiner den Mut? Wenn Sie nicht dran glauben, Herr Doktor, warum zögern Sie dann?“ — Der Arzt lächelte. — „Und Sie?“ wandte sie sich nun an mich. Doch auch ich verspürte wenig Lust, mich unnützer Weise der Gefahr einer öffentlichen Generalbeichte auszusetzen zu sehen.

„Wenn niemand will, dann meinetwegen,“ rief May — so hieß die Braut — verlegen lachend, und streckte ihre rechte Hand hin. „Ich bin neugierig, was mein Bräutigam jetzt tut. Ich werde mir die Stunde merken und nachher kontrolliere ich Sie dann.“

„Nur zu!“ Damit ergriff die Sozialistin die Hand der Neugierigen, sah sie scharf an und schloß dann die Augen, während sie sich mit der rechten Hand über die Stirn fuhr, die sie noch mehr als sonst in Falten zusammengezogen hatte. Das Wahrsagen schien sie anzustrengen, denn sie wurde ganz rot. May, die ihre Landsmännin erst angeschaut hatte, sah jetzt, wohl um sie nicht zu stören, zu Boden. Da gewahrten wir, wie die Sozialistin plötzlich erblaßte und leise zu zittern begann, als ob sie eine schreckliche Vision hätte. Wir sahen uns betroffen gegenseitig an und beruhigten uns auch nicht wieder, als sie gleich darauf ihre alte Fassung und ihre alte Farbe wieder erlangte. Eine solche Erregung dieses nüchternen Wesens mußte einen auffallenden Grund haben. In dieser Ansicht, die uns ohne gegenseitige Aussprache alle beherrschte, wurden wir noch mehr bestärkt, als sie May, die ihr jetzt wieder vertrauensvoll in die Augen sah, lauter Liebes und auffallend Gleichgültiges — selbst ein Amateur hätte eingehender berichten können — erzählte und ihr dann sagte, mehr könne sie heute nicht sehen.

May schien sichtlich enttäuscht, ohne jedoch etwas verlauten zu lassen. Da aber der ganze Vorgang in ihr die Erinnerung an „ihn“ mächtig wachgerufen hatte, empfahl sie sich bald darauf, um mit ihren Gedanken allein zu sein.

Als sie fortgegangen war, saßen wir stumm nebeneinander, während von draußen das Nebelhorn mit seinem dumpfen Brüllen hereintönte. Es schwebte etwas zwischen uns, ein Geheimnis, aber niemand wagte den Anfang zu machen, um es zu lüften.

Als wir so eine Weile gesessen hatten, jeder mit seinen Betrachtungen beschäftigt, schüttelte ich die Scheu von mir und frug die Amerikanerin ohne weitere Einleitung: „Sagen Sie mal, was haben Sie Miß May vorhin verheimlicht?“

Mit dieser Frage hatte ich den Bann gebrochen, und nun wurde sie, die sich zunächst aufspielte, auch von den beiden anderen mit derselben Frage bestürmt, bis sie schließlich nachgab.

„Entsetzliches habe ich gesehen. Ganz Entsetzliches!“

„Ist er tot?“ frug der Franzose, der so von der Stimmung befangen war, daß er keinerlei Zweifel an der Wahrheit hegte.

„Nein. Viel schlimmer. Viel schlimmer . . .“

„Was denn nur?“

„Heute nachmittag um fünf Uhr hat er auf der Agentur einen Brief an sie geschrieben, worin er ihr die Verlobung aufkündigt, weil er eine andere liebe. Eine Neapolitanerin. Und um ihr die Rückkehr in ihr Vaterland zu ermöglichen, hat er das Geld zur Rückreise bei dem amerikanischen Konsul deponiert. Der Brief soll ihr gleich bei der Ankunft des Schiffes im Hafen übergeben werden . . .“

Einen Augenblick beherrschte uns das Unheimliche dieser Nachricht, dann schüttelten wir es fast gleichzeitig ab, und der Schiffsarzt sagte lächelnd: „Das letztere war nicht sehr schlau, liebe Miß. Das können wir doch zu genau kontrollieren.“

„Zweifeln Sie daran?“

„Na, hören Sie mal . . .“

„Nun, bei der Ankunft in Neapel sprechen wir uns wieder,“ sagte sie schroff, und mit einem kurzen „Good night“, dem man die Erregung und den Aerger deutlich anmerkte, verließ sie den Salon.

Wir drei blieben zurück und machten uns über den Aberglauben lustig, aber nicht so frank und frei, wie wir es wohl unter anderen Umständen getan hätten. Denn einerseits imponierte uns das sichere Auftreten der Amerikanerin, die selbst eine Kontrolle nicht scheute, und dann machte uns die ganze Umgebung geneigter, an etwas Ueberfinnliches zu glauben.

Der Erzähler machte eine Pause.

„Und wer behielt schließlich recht?“ fragte sein Zuhörer, dem die Spannung das Herz stärker klopfen ließ.

„Als wir in Neapel angekommen waren und an Bord auf die behördliche Erlaubnis zur Landung warteten, verteilte der erste Offizier die eingelaufenen Briefe. Während wir Eingeweihten mit klopfendem Herzen jeden neuen Namen begierig auffingen, lehnte Miß May mit fiebernder Freude im Gesicht weit über Bord und spähte in die Dunkelheit hinab, um dem Erwarteten so bald als möglich einen Gruß zuzuwinken.

„Nun wird es sich zeigen, ob Sie recht haben,“ flüsterte der Arzt der Amerikanerin zu, die hinter ihren Gläsern hervor keinen Blick von dem Briefpaket wandte.

„Ja. Nun wird es sich zeigen,“ wiederholte sie.

Den Vesuv in seiner gewaltigen Herrlichkeit sah niemand von uns, und keiner lauschte der Sphärenmusik, die von der schönsten Stadt der Welt, die jetzt in der Nacht einem terrassenförmig aufgebauten Lichtmeer glich, herüberzutönen schien.

Plötzlich hörten wir: „Miß May!“ . . . „Miß May!“ . . . „Miß May — ein Brief für Sie!“ rief der Franzose mit heiserer Stimme und schüttelte sie heftig an der Schulter.

„Für mich?“ Und sie eilte auf den Offizier zu und nahm das Schreiben in Empfang.

Wir verfolgten nun jede ihrer Bewegungen, als sie sich hinter die anderen Leute zurückgezogen hatte und den offenen Brief lächelnd überflog. — Schon wollten wir aufatmen, als wir sie plötzlich laut aufschreien hörten, wanken und ohnmächtig zusammenbrechen sahen.

Alles stimmte. Datum und Inhalt. Die andere hatte nur zu wahr gesagt. Selbst das Geld zur Rückreise lag beim amerikanischen Konsul.

„Und woher wußten Sie das?“ frug ich die Sozialistin jetzt mit Entsetzen, nachdem ich den Brief gelesen hatte.

„Das ist mein Geheimnis,“ sagte sie und sah mich groß dabei an.“ — —

Der Erzähler schwieg und haschte nach einer Mücke, die schon lange das Windlicht umsurrte.

„Sie hat die Rückreise nicht angetreten, die Arme. Das Irrenhaus in Neapel hat sie aufnehmen müssen.“

Eben wollte sein Gegenüber, der stumm vor sich hinstarrte, eine Frage stellen, als langgezogene Töne eines Horns in die Nacht hinausbebten.

Der Abendsegen . . .

Beide standen auf, nahmen die Mütze ab und senkten den Kopf zum Gebet.

Beim Most und Federweißen.

Eine Skizze zur Weinlesezeit.
Von Johannes Mantl.

(Nachdruck verboten.)

Ueberall, wo die Unrast des städtischen Lebens die Menschen noch nicht in das Joch unausgesetzter Arbeit gespannt hat, in der nur die Sonntage oder Bruchteile von ihnen die einzigen, schnell vorüberhuschenden Rastpunkte sind, bringt der Herbst nach den sauren Wochen der Sommerarbeit frohe Feste des lustigen, ungebundenen Genießens. Man feiert Erntefeste, bei denen es hoch hergeht und deren uralte Gebräuche in der Zeit unserer heidnischen Altvordern wurzeln. Ganz besonders heiter und ausgelassen geht es in denjenigen klimatisch begünstigten Gegenden zu, wo der Weinstock gedeiht und den Gaben der blonden Ceres des Bacchus Trauben folgen. Zum Glück der Mehrheit ist nicht jeder so wählerisch, wie jener trinkfeste Ritter, dem sein des Weges voranreitender und an jeder Dorfschenke eine Weinprobe haltender Knappe, nachdem er die Sorte für gut befunden, ein deutliches „Est, est!“ an die Tür kreiden mußte und von dem letzterer dann betrübt erzählte „propter nimium est est dominus meus mortuus est“. Wo die Weinernte zu den Haupterträgnissen des Landbaues gehört und fast die ganze Bevölkerung ihr mit Spannung entgegensieht, um sich mit fleißigen Händen an der Lese und Mostbereitung zu beteiligen, genügt auch ein minder edles Rebenblut, um Tausende in einen Freudentaumel zu versetzen, der nicht eher ein Ende nimmt, als bis die letzte Traube von den Stöcken gelesen und in die Kelter gewandert ist. Man hat bei aller Geschäftigkeit doch noch Zeit, den frisch gewonnenen süßen Most zu trinken, wie er aus der Presse hinausläuft. Man mischt ihn mit altem Weine. Man genießt ihn beim Beginn der ersten stürmischen Gärung als „Federweißen“, dessen Kohlensäure so köstlich an der Zunge prickelt. Und über die Folgen gibt uns am besten Bodenstedt durch den Mund des weisen Mirza-Schaffy Auskunft, wenn er singt:

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und — süße Labung,
Sprudelt Schönes und — Gemeines:
Nach dem eignen Wert des Zechers,
Nach des Trinkenden Begabung!

Schon lange Wochen, bevor die Lese beginnt, geht es in den Weingegenden fast feierlich zu. Die Erwartung, ob ein edles blumiges Gewächs oder ein schändlich saurer Kretzer heranreifen, ob das goldne Rebenblut sich in Goldstücke oder schnöde Silberlinge umwerten lassen wird, ist im August und September, deren Witterung im wesentlichen über die Qualität entscheidet, auf das höchste gespannt. In Gegenden wie im Rheingau, wo weltberühmte Marken gedeihen, werden die Weinberge durch die Behörden geschlossen bis zu dem Termin, der nach dem Urteil der Fachleute der zweckmäßigste für den Beginn der Lese ist. Der Zweck dieser dem Nichtkenner als drakonischer Eingriff in das Privateigentum erscheinenden Maßregel ist ein wohlweiser. Es wird dadurch verhindert, daß manche Besitzer, die es nicht erwarten können, zu zeitig mit der Ernte beginnen, Trauben lesen, die noch nicht die höchste Vollreife der Edelfäule erreicht haben und durch den daraus erzeugten, minderwertigen Wein den ganzen Jahrgang, der ein Hochgewächs liefern kann, und vielleicht sogar das Renommee des Weinortes als solchen in Verruf bringen. Während der Eigentümer seinen Weinberg nicht betreten darf, hüten Wächter und Flurschützen die kostbaren Trauben, bis auf den Beeren die Edelfäule, eine Decke der verschiedenartigsten Schimmelpilze eingetreten ist, unter deren Einwirkung sich in den Schalen der Beeren jene unnachahmlichen Bukettstoffe bilden, die der Freund von Kabinettweinen über alles schätzt.

Ist unter großen Streitigkeiten endlich der Termin festgesetzt und herangekommen, den die wohlhabenden Weingutsbesitzer der besseren Qualität wegen möglichst weit hinauszuschieben suchen, während die minderbegüterten die Trauben nicht schnell genug in Sicherheit bringen können, so ziehen die Arbeiter in die Weingärten mit ihren Kübeln, in die die abgeschnittenen Trauben — gelegt werden, um — meistens schon draußen in der im Weinberg errichteten Lesehütte — zu Most verarbeitet zu werden. Sie werden in das Legel, einen geräumigen Bottich, geschüttet, wo sie — zum Grausen aller ästhetisch veranlagten Seelen muß es hier bekannt werden — in vielen Gegenden noch heute von den nackten Füßen des Winzers zertreten werden. So machten es schon die Aegypter, die Juden des alten Testamentes, die Griechen und Römer, deren Weinbereitung von Vergil in den Georgika sehr anschaulich geschildert ist. Auch am Rheine hat diese primitive Mostbereitung bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein angedauert. Wenn die boshafte Nachrede aber noch heute von den Rüdesheimern und Aßmannshäusern behauptet, daß sie in schlechten Weinjahren die Beeren zum Spatzenschießen benutzten und die Trauben in Kanonenstiefeln zerträten, weil die Trauben härter seien als ihre bloßen Füße, so tut man ihnen Unrecht. Man zerstampft die Trauben dort heute entweder mit dem Mosterkolben, einem Apparat, der einige Aehnlichkeit mit dem Instrumente der Straßenpflasterer hat, sich aber nach unten zu kolbig verdickt, oder verwendet Traubenmühlen, in denen die Beeren zwischen hölzernen, mit Riefen versehenen Walzen zerquetscht werden, ohne daß Stiele und Kerne zerdrückt werden, aus denen sonst Bitterstoffe wie Gerbsäure in den Most übergehen würden.

Nachdem man den Saft von den Trauben durch Apparate und Manipulationen getrennt hat, deren Beschreibung uns allzu tief in die dunklen Geheimnisse der Weinbereitung hineinführen würde, ist der „süße Most“ fertig. Der Rheinländer nennt ihn in diesem Zustande „Brühe“, und er sieht auch wirklich aus wie eine solche oder wie Regenwasser mit Lehm vermischt. Beruhigend wirkt er in diesem Stadium noch nicht. Er legt sich aber um so einschmeichelnder auf die Zunge und täuscht namentlich dann, wenn würzige Muskatellertrauben gekeltert wurden, dem Trinker vor, daß es himmlischer Nektar ist. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß man mit einem einzigen Glase Millionen von Hefepilzen in sich hineintrinkt, die bei der Bruttemperatur des menschlichen Körperinnern eine stürmische Gährung in dem zum Gärfaß ziemlich ungeeigneten menschlichen Magen hervorrufen, ist es leicht verständlich, daß der süße Most, falls man ihn in großen Mengen und ohne Vermischung mit altem Weine genießt, unter Umständen ein lebensgefährlicher Trank ist.

An dem in die Gärfässer oder Kufen gefüllten süßen Most vollzieht sich schon binnen wenigen Tagen eine auffällige Veränderung. Die winzigen Pilze, deren man bis jetzt über 30 Arten kennt, vermehren sich rapid. Sie nähren sich vom Zuckerstoff des Weines und von den in ihm enthaltenen stickstoffhaltigen Verbindungen. Das Ende dieses Vorganges, bei dem auch alle in den Most geratenen Unreinigkeiten zersetzt werden, ist zwar, daß sie selbst den besten Teil ihres Lebens opfern und als Weinhefe zu Boden sinken. Sie haben aber nicht umsonst gelebt. Sie haben, was ihnen im großen Maßstabe kein Chemiker nachmachen kann, den größten Teil des Traubenzuckers in Alkohol und Kohlensäure zerlegt, der Most schmeckt nun nur noch wenig süß, prickelt wie ein Säuerling und hat eine weißlich-gelbe Farbe angenommen. Er ist zum Federweißen, zum Sauser oder Brausewein geworden, einem heimtückischen Gesellen, der manchen, der stolz und aufrechten Ganges einherkam, schon auf allen Vieren nach Hause kriechen ließ, wenn er ihn nicht gar in den Zustand versetzte, in dem der Italiener den Trinker als piomba, d. i. als ein „Stück Blei“ bezeichnet, und von dem ein Kirchenvater im corpus juris canonici lakonisch sagt „jacent sepulti“, „Sie liegen da wie die Toten“. Er hat zu dieser Verwandlung etwa 8 bis 14 Tage gebraucht. Neben dem edlen Weingeist und den feinen ätherischen Oelen der Schale befinden sich jetzt in ihm noch eine Reihe zusammengesetzter Aether und anderer Alkohole, die wie das Fuselöl des Kartoffelspiritus die verhängnisvolle Eigenschaft haben, nicht sofort zu berauschen, sondern wie ein schleichendes Gift nachzuwirken. Deshalb geht es dem Trinker oft wie dem Jüngling, von dem Otto Erich Hartleben, der ja auch vom Wein etwas versteht, im Fremdenbuche des Batzenhäusels zu Bozen sagt:

s'ist mit dem Magdalener Wein
Ein eigen Ding in Bozen
Der Jüngling glaubt ganz wohl zu sein
Mit einem Male hot's'n! (hat es ihn.)

Am Rhein, wo die Weinlese meist erst um Mitte Oktober (in diesem heißen und trockenen Jahre wohl früher) beginnt, erklimmt der Federweiße die Höhe seiner Entwicklung meistens in den letzten Oktobertagen oder Anfang November. Um diese Zeit, am Montag nach Allerheiligen, diesmal also am 7. November, wird in Hochheim bei Mainz ein seit Jahrhunderten berühmter Vieh- und Krammarkt abgehalten, bei dem der Jahrmarktsträdel, die Kühe, Kälber und Gäule längst zur Nebensache geworden sind, weil jeder auf den Wein seiner rebengesegneten Heimat etwas haltende Rheinländer es für seine Ehrenpflicht erachtet, an diesem Tage die Güte des heurigen Federweißen zu probieren. Die bis auf den letzten Platz gefüllten Extrazüge, die von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und anderen Orten abgelassen werden, schütten Tausende von Trinklustigen aus, die zum Rausche unglaubliche Mengen von Bratwurst und Sauerkraut verzehren. Ueberall herrscht ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Die Geister des Federweißen erhitzen die Geister der Menschen und so kommt es, daß nach der Ansicht des Frankfurters in Hochheim „nichts los gewese isicht“, wenn nicht, was häufig der Fall, mindestens einer ganz oder halbtot geschlagen wurde.

Nur wenige Tage später als am Rhein, wenn man nämlich in Niederösterreich am 15. November das Fest Sankt Leopolds, des Landespatrons, feiert, wiederholt sich im Lande zwischen der Leitha und der Ems der Heurigenjubel, der sich am lautesten in Klosterneuburg bei Wien Luft macht. Zuerst erweist man in der prächtigen Stiftskirche der Augustinerchorherren dem wegen seines frommen irdischen Lebenswandels in die Schar der Kirchenheiligen versetzten Babenberger Markgrafen der Lande ob und unter der Enns die Reverenz. Dann aber eilt man zu dem gotischen Bogentore des gegenüber liegenden, drei Stockwerke tiefen Stiftskellers, aus dessen Innern das Lachen und Schreien, das Gröhlen und Quieken von Tausenden weinvoller Weana verkündet, daß das „Faßrutschen“ schon im vollen Gange ist, das für den Landeseingeborenen an diesem Tage die höchste Seligkeit ist. Befindet man sich erst einmal im Menschenknäuel mitten drinnen, so vollzieht sich alles andere ohne weiteres Zutun des willenlos Gewordenen. Langsam wird man gegen das Riesenfaß, einen würdigen Bruder desjenigen im Heidelberger Schlosse, weitergeschoben. Bald preßt sich ein fesches Weana Madl, bald einer vom Regiment Hoch- und Deutschmeister, bald ein Drahrer und Strizzi an die Brust des Eingeklemmten. Endlich steigt man auf steiler Holztreppe aufs Faß hinauf; man setzt sich nieder und rutscht über des Fasses Rücken mit seiner Basis auf geglätteter Bahn herunter, um im nächsten Augenblick in den Armen eines k. k. Gendarmen zu landen, der im dämmrigen Raume lachend die Vorsehung spielt. Der kurze Augenblick hat die Quecksilbersäule am Barometer der tollen Ausgelassenheit mit einem jähen Ruck noch höher steigen lassen. Laut erklingt das Evoe der Massen zum Sternenzelt.

Spät erst wird der Katzenjammer,
Sohn des Bacchus und der Nacht,
In des Trinkers dunkler Kammer
Schmerzensvoll zur Welt gebracht,
Einen Hering in der Rechten, in der Linken einen Wermut,
Klagt des Orkus wilden Mächten er des Katzen-
jammers Schwermut.
(Adolf Kußmaul.)

Wer das Gebahren des Landvolks bei Most und Federweißen kennen lernen will, kommt besser auf seine Rechnung, wenn er im Oktober einmal die südtiroler Gegend um Bozen aufsucht, wo deutsche und italienische Elemente sich mischen und auch ein leichter Einschlag des Ladinischen vorhanden ist. Dort zwischen Eisack, Etsch und Talfer, wo der feurige Magdaler, der Kalterer Seewein, der Lagreiner, die Reben von Sankt Pauls, Tramin, Girlan und Eppan gedeihen, feiert man die Weinlese als Torgglefest, weil man die Weinpresse hier nach dem italienischen Worte torcolo als Torggel bezeichnet. Die Weinlese beginnt hier schon um die Mitte des Septembers. Auf etliche Liter süßen Mostes mehr oder weniger, zu denen der wälsche Kastanienbrater heißgeröstete Maroni, eine wahrhaft magenmörderische Zuspeise liefert, kommt es den Weinbauern nicht an, und deshalb gestalten sich die Abende der Torggelefestzeit in jedem Dorfe bei den Klängen italienischer Drehorgeln und Dudelsäcke zu ausgelassenen Festen, bei denen manches im Winter bei den Spinnstubenabenden geschlungene und auf den gemeinsamen Frühjahrs-Wallfahrten der Burschen und Dirndeln fester geschlungene Liebesband endgültig besiegelt wird.

In früheren Jahrhunderten las man auch in Deutschland schon zeitiger den Wein. Ueber die Gründe, warum dies heute so spät geschieht, existiert ein artiges Märchen. Der Johannisberg bei Geisenheim gehörte im 18. Jahrhundert dem Bischof von Fulda. Der Pater Kellermeister hatte die Pflicht, im Herbst, wenn die Trauben reiften, von ihnen dem Bischof eine Probe nach Fulda zu bringen, der nach gehöriger Prüfung den Termin zum Beginn der Lese bestimmte. Im Jahre 1775 traf diese Erlaubnis wegen zufälliger Hindernisse erst mehrere Wochen später, als man erwartet, ein. Alles jammerte über den verdorbenen Wein. Als man aber zu lesen und keltern begann, zeigte es sich, daß man gerade auf des Bischofs Weingut eine bukettreichere Kreszenz in den Keller gebracht hatte als bei allen Nachbarn, und man begann deshalb die Trauben so lange wie möglich auf den Stöcken zu lassen.

Guter Rat!

Humoreske von **H. du Plessac.**
Autorisierte Bearbeitung von **A. Friedheim.**

(Nachdruck verboten.)

Frau von Valom, 28 Jahre mit blonden Haaren, die glänzen wie reife Kornähren, auf denen der Sonnenschein liegt, äußerst elegant, was noch weniger ihrer sehr feinen Toilette als ihrer angeborenen Grazie zuzuschreiben ist. Ganz auffallend schöne Gesichtszüge, die jetzt allerdings in heftigem Zorn verzerrt sind.

Frau von Kroilieu, vielleicht eben so alt, groß, mager, von eckigen Bewegungen, mit schmalen, zusammengekniffenen Lippen, ohne jeden Liebreiz, den Frau von Valom in so reichem Maße besitzt.

Die Szene spielt sich bei letzterer in ihrem entzückenden Boudoir ab.

1. Szene.

Frau von Kroilieu: „Nun, nun ... meine Liebste, erregen Sie sich nicht so furchtbar, Sie schaden sich damit und vor allen Dingen überlegen Sie reiflich, bevor Sie einen Entschluß fassen! ..."

Frau von Valom: „Ich habe nichts weiter zu überlegen! ... ich werde sofort Herrn von Estef schreiben und ihn bitten, jemand anders seine Huldigungen darzubringen! ... es ist ja unerhört! Vor drei Tagen erst hat er mich hier an derselben Stelle beschworen, meinem Witwentum zu entsagen und ihm mein Jawort zu geben und gestern ist er in Damengesellschaft verreist!"

Frau von Kroilieu: „Das spricht ja allerdings gegen ihn, ich gebe zu; aber ..."

Frau von Valom: „Da gibt's kein „aber"! ... es war eine junge und hübsche Dame ... Sie haben mir das selbst gesagt! ..."

Frau von Kroilieu: „Ich bin kurzsichtig ..."

Frau von Valom: „Eine elegante Erscheinung, wie Sie auch sagten, und Herr von Estef war ganz beflissene Aufmerksamkeit ... er trug ihre Tasche und den kleinen Schoßhund ..."

Frau von Kroilieu: „Ja, den Hund habe ich ganz genau gesehen ..."

Frau von Valom: „Nun also! ... wenn ein Mann, der wie Herr von Estef zur besten Gesellschaft gehört und Kavallerieoffizier ist, den Schoßhund einer Dame trägt, so will er ihr gefallen ... das liegt doch auf der Hand!"

Frau von Kroilieu: „Ja, gewiß, gewiß ... aber, denken Sie sich doch mal an meine Stelle ... der Zufall hat es gewollt, daß ich gerade auf dem Bahnhof ankomme, als Herr von Estef abfahren will ..."

Frau von Valom: „In Damengesellschaft! .... Warum hat er mir denn nichts von seiner geplanten Reise gesagt? ..."

Frau von Kroilieu: „Er braucht Ihnen doch nicht über seine Handlungen Rechenschaft abzulegen! ... Sie sind ja noch nicht einmal seine Braut ... oder irre ich mich? ..."

Frau von Valom: „Nein! ... glücklicherweise noch nicht! ... Ich habe ihm zwar halb und halb Hoffnung gemacht, daß ich wahrscheinlich bald ..."

Frau von Kroilieu: „Nun also! ... Sie sind demnach noch nicht gebunden und Ihr Herz hat gar nichts dabei zu tun ... denn Sie haben doch keine Herzensneigung für Herrn von Estef? ..."

Frau von Valom: „Ich hasse Herrn von Estef! ... Ich verabscheue ihn! ... soll ich Ihnen einen Beweis dafür geben? ... Ich werde ihm sein Bild zurückschicken und meins wieder verlangen!"

Frau von Kroilieu: „O! Sie hatten sich schon Ihre Photographien gegeben? ..." (für sich) „die höchste Zeit also."

Frau von Valom: „Einfach gesellschaftliche Höflichkeit, weiter nichts ..." sie zieht die Schieblade eines kleinen Schreibtisches auf, nachdem sie den Schlüssel aus ihrem Portemonnaie genommen hat, „hier ist die Photographie!"

Frau von Kroilieu betrachtet sie aufmerksam: „Ja, das ist er ... vielleicht ein bißchen geschmeichelt ... das machen die Photographen ja immer ... so hat Herr von Estef auf dem Bilde eine ganz gerade Nase, während sie in Wirklichkeit etwas schief ist! ... Und die Augen! ... Sind Ihnen seine Augen nicht aufgefallen?"

Frau von Valom, zögernd: „Ja, manchmal ... ich fand ihren Ausdruck sehr weich ..."

Frau von Kroilieu: „Und falsch! gerade solche Augen, wie sie zu einem Manne passen, der den Schoßhund einer Dame trägt, während er einer andern den Hof macht!"

Frau von Valom: „Ja, Sie haben recht. Mir fällt das jetzt auch auf!"

Frau von Kroilieu, noch immer mit dem Bild in der Hand, während sie es betrachtet: „Und wie eitel und selbstbewußt er dasteht! ... als wenn er sagen wollte: „Seht nur, wie schön ich bin!" ... und dann die auf die Hüfte gestemmte Faust! ... und dann eine Reitgerte in der andern! ... Sein Bild mit einer Reitpeitsche in der Hand an eine Dame zu geben, die man heiraten will, ist allerdings vielsagend! ... Gerade, als wenn man ihr zu verstehen geben will: „Mit mir heißt's Order parieren ... oder es setzt was!" Wie brutal! ... Ja, der Mann muß ganz roh sein! ... Seine Soldaten hassen ihn gewiß."

Frau von Valom: „O nein; mir ist erzählt worden, daß sie ihn vergöttern."

Frau von Kroilieu: „Na ja, er imponiert ihnen eben mit der Peitsche in der Hand ... seine Frau wird schon mal sicher nicht glücklich!"

Frau von Valom: „Ich werde dem Schicksal nicht ausgesetzt sein!"

Frau von Kroilieu: „Liebste, bedenken Sie, daß ich Sie nicht beeinflusse! ... Ganz im Gegenteil, ich nehme ... diesen Herrn noch in Schutz ... vor allem bin ich aber Ihre Freundin, Ihre treu ergebene Freundin! ... Was hätte ich denn auch wohl sonst für ein Interesse daran, Sie von einer Heirat mit Herrn Estef abzuhalten, wenn es Ihnen wünschenswert wäre? ... Ja, wenn Herr von Estef alle Eigenschaften hätte, um Sie glücklich zu machen, dann wäre ich die erste! ... aber so ... überlegen Sie reiflich, ich habe es nur für meine Pflicht gehalten, Sie aufmerksam zu machen ... Wissen Sie was! Fragen Sie Frau von Damber .. mit der sind Sie ja so befreundet!"

Frau von Valom: „Was denken Sie nur: Die hat mir ja gerade Herrn von Estef zugeführt und ist für die Heirat ... die wird doch nur Herrn von Estef das Wort reden ... ich brauch' auch gar keinen weiteren Rat: Ihre Ansicht genügt mir vollständig!"

Frau von Kroilieu: „O! Ich gebe aber keinen ... Sie müssen das allein entscheiden ..."

Frau von Valom: „Gewiß, treueste Seele, ich entscheide auch ganz allein! ... Ein Mann, der heimlich mit einer Frau und ihrem Schoßhund eine Reise macht! ... Passen Sie nur auf!" Sie geht an ihren Schreibtisch und die Feder fliegt nur so über den Briefbogen, den sie genommen hat. Eine ziemlich lange Pause.

Frau von Kroilieu: „Wenn Sie ihm wirklich schreiben, dann schreiben Sie aber deutlich, nicht zwischen den Zeilen; halbe Maßregeln sind die allerschlimmsten!"

Frau von Valom: „Bitte, lesen Sie selbst." Reicht Frau von Kroilieu das Briefblatt, dieselbe liest laut:

„Herrn von Estef. Ich weiß alles. Sie haben mein Vertrauen auf das schmählichste mißbraucht und mir halb und halb das „Jawort" entlockt. Ich nehme dasselbe zurück und zwar in Ihrem eigenen Interesse und weil ich es mir selbst schuldig bin.

Wenn ich mein Wort hielte und Ihre Frau würde, wäre Ihnen jeder Zwang bei etwaigen Ausflügen, die Sie in angenehmer Begleitung machen wollen, doch nur höchst lästig ... Sie scheinen auch gern Schoßhündchen zu tragen und ich habe derartige Tiere nie leiden können und werde sie auch nicht um mich dulden ... ich ersuche Sie also, von jetzt ab an mich nur wie an eine ganz Fernstehende zu denken und mich zu vergessen. Es wird Ihnen das ja nicht schwer werden, denn an Trost wird es Ihnen ja nicht fehlen. Für mich ist die ganze Angelegenheit schon erledigt. Einliegend finden Sie Ihre Photographie. Ich hoffe, daß Sie als Mann von Ehre keinen Augenblick zögern werden, mir sofort mein Bild zurückzuschicken. Ich wünsche aber keine weiteren Erörterungen; dieselben wären ganz überflüssig.

Carmelia von Valom."

Frau von Kroilieu, in befriedigtem Ton: „Ein bißchen sehr scharf, aber doch gut!"

Frau von Valom, die nervös aufgestanden und geklingelt hat, zur Jungfer gewendet, die sich meldet: „Juliette! Tragen Sie diesen Brief sofort selbst nach der Post! ... aber sofort, verstehen Sie! ... Ich weiß, wie zerstreut Sie sind, wenn Sie es nicht gleich tun, vergessen Sie es nachher und die Sache ist sehr wichtig und eilig!"

Juliette: „Gnädige Frau können unbesorgt sein: in 5 Minuten steckt der Brief im Kasten." Sie schiebt den Brief in ihre Schürzentasche und geht hinaus.

Frau von Valom: „Herr von Estef wird ihn finden, wenn er von seiner berühmten Reise zurückkommt! ... und damit ist die Sache für mich abgetan ..."

Frau von Kroilieu: „Und ich muß jetzt gehen ... ich habe noch viel zu besorgen ... denken Sie auch an das, was ich Ihnen gesagt habe ... Sie selbst haben den entscheidenden Schritt gewollt ..."

Frau von Valom: „Ich freue mich darüber ... bin glücklich, so und nicht anders gehandelt zu haben ... es ist mir gerade, als fielen Fesseln von mir. Adieu, Liebe! Gute! ... Für den Freundschaftsdienst werde ich Ihnen stets dankbar sein ..."

Frau von Kroilieu geht. Frau von Valom bleibt einen Augenblick unbeweglich mitten im Zimmer stehen, dann schlägt sie plötzlich die Hände vors Gesicht und sinkt weinend in den Lehnstuhl.

2. Szene.

Am nächsten Tage weint Frau von Valom nicht mehr, aber sie liegt blaß und mit geröteten Augenlidern auf der Chaiselongue und sinnt vor sich hin, als ihr Frau von Damber gemeldet wird.

Diese ist eine kleine, rundliche, rosige, lustige Dame und kommt wie ein Wirbelwind ins Zimmer, während sie laut ruft: „Juchhe!"

Als sie Frau von Valom auf der Chaiselongue sieht, stutzt sie und fragt: „Sind Sie krank, Liebste?"

Frau von Valom, kalt und verlegen: „Oh, es hat nichts zu sagen, gnädige Frau, ein bißchen Migräne, weiter nichts."

Frau von Damber, heiter: „Nun, das ist schön! Ich habe etwas, um sie zu verjagen! ... Einen Brief ... oder vielmehr zwei Briefe! ... einen von Herrn von Estef!"

Frau von Valom: „Ich würde ihnen sehr verpflichtet sein, gnädige Frau, wenn Sie mir von Herrn von Estef nichts mehr erzählen wollten! ... Ich bedauere sehr ... ich bedauere unendlich, daß ich den ... Herrn bei mir habe ein- und ausgehen lassen!"

Frau von Damber: „Gnädige Frau!" ... „den Herrn!" ... Nun! Was geht denn hier vor? ... sind wir schlechter Laune, liebstes Kind! ... Erklären Sie mir doch das ein bißchen!"

Frau von Valom: „Da ist gar nicht viel zu erklären ... ich verzichte auf die Ehre, Frau von Estef zu werden ... ich danke Ihnen sehr für das freundliche Interesse, das Sie mir entgegengebracht haben, wünsche aber, die ganze Sache abzubrechen."

Frau von Damber, vollständig ruhig: „Schön! Das wäre also abgemacht! ... Wollen Sie mir als Belohnung für das freundliche Interesse, welches Sie doch anerkennen, einen Dienst erweisen?"

Frau von Valom: „Gewiß, gnädige Frau."

Frau von Damber: „Immer noch „gnädige Frau!" ... nun, mir soll's recht sein! ... Also, gnädige Frau, da wir uns doch einmal so nennen ... antworten Sie mir offen und ehrlich auf eine Frage: wer ist seit ... seit vorgestern bei Ihnen gewesen?"

Frau von Valom, etwas verlegen: „Das weiß ich wirklich nicht mehr ... viel Besuch ist gekommen ... Herr Carlier, Frau Bertrand ... Herr Préval ... wer denn noch?"

Frau von Damber: „Ja, wer denn noch? ... Ueberlegen Sie mal ordentlich!"

Frau von Valom: „Frau Hubert ... und ... und ... ja ... und noch Frau von Kroilieu ..."

Frau von Damber: „Das genügt! Weiter will ich gar nichts wissen! ... Und die liebe Frau von Kroilieu hat Ihnen eine ihrer kleinen Bosheiten einfiltriert, die sie bei ihrem liebenswürdigen Charakter immer auf Lager hat, und sicherlich hat sie, da es sich um Herrn von Estef handelt, noch einen ganz besonderen Tropfen Gift hineingemischt!"

Frau von Valom: „Frau von Kroilieu hat durchaus keinen Grund, gegen ... den Herrn, von dem ich spreche, eingenommen zu sein ... wenigstens ist mir nichts Derartiges bekannt."

Frau von Damber: „Daß Sie nichts wissen, ist möglich; aber mir ist etwas bekannt und das macht einen kleinen Unterschied!"

Frau von Valom: „Frau von Kroilieu hat über Ihren Protégé nichts Schlechtes gesagt."

Frau von Damber: „Dazu ist sie viel zu klug! Sie hat es nur so einzurichten gewußt, daß Sie selbst über .... den Herrn aburteilen; das ist ihre Taktik."

Frau von Valom: „Und sie hat mir ein Faktum, ein unleugbares Faktum gesagt und weiter nichts!"

Frau von Damber: „Und worauf beruht das?"

Frau von Valom: „Ich habe gar keinen Grund Stillschweigen zu bewahren: es ist sogar meine Pflicht, Ihnen, liebe, gnädige Frau, davon Mitteilung zu machen ...."

Frau von Damber für sich: „Haha, sie sagt schon „liebe"."

Frau von Valom: ... „Und Ihnen den Grund meiner Handlung zu verbergen." Sie betont jedes Wort: „Herr von Estef, der mir vor 3 Tagen die Ehre erwiesen hat, mir einen Heiratsantrag zu machen, der gesagt hat, daß er mich innig liebe, ist am nächsten Tage in Damengesellschaft verreist, was er mir natürlich nicht mitgeteilt hat, denn die Dame, mit der er verreist ist, ist jung, hübsch, und er scheint sehr intim mit ihr zu sein, da er ihre Reisetasche und ... ihren Schloßhund trug."

Frau von Damber, in größter Gemütsruhe: „Ja, das stimmt alles! Frau von Kroilieu ist bei ihren Erzählungen merkwürdigerweise einmal genau bei der Wahrheit geblieben, oft passiert ihr das ja nicht! Sie hat nur vergessen, Ihnen Namen zu nennen. Ich will annehmen, daß sie dieselben nicht gewußt hat. Der Hund, der übrigens eine Hündin ist, heißt „Fifi". Aber das ist nebensächlich. Was die Dame anbelangt, die übrigens wirklich jung und hübsch und elegant ist, so ist sie allerdings sehr intim mit Herrn von Estef, aber Sie werden selbst zugeben, daß das ganz in der Ordnung ist, wenn ich Ihnen sage .... daß sie .... Herrn von Estefs Schwester ist."

Frau von Valom: „Seine Schwester!"

Frau von Damber: „Von Vater- und Mutter-Seite .... also so „Schwester" wie das überhaupt nur möglich ist! .... Frau von Bayard lebt in Caen, was Ihnen Herr von Estef vielleicht erzählt hat, und hat sich mit ihm hier in Paris getroffen, um mit ihm zusammen eine kleine Reise zu unternehmen, die Ihnen rücksichtsvoll verheimlicht worden ist, da Sie der Beweggrund dazu waren ...."

Frau von Valom: „Ich?" ....

Frau von Damber: „Ja, Sie .... Herr von Estef hat einen alten Onkel, einen Oberst a. D., der sehr reich und Junggeselle ist und die Marottte hat, daß ein Offizier sich nicht verheiraten darf. Er hat nun gedroht, seinen Neffen zu enterben, falls er daran denken würde, eine Ehe einzugehen. Herr von Estef hat seine Schwester, die sehr viel Einfluß auf den alten Herrn hat, mit ihm zusammen hin zu fahren und ihn umzustimmen. Das ist die ganze Geschichte .... ich habe nur noch hinzufügen, daß der alte Onkel nachgegeben hat, als er sah, wie sehr das Herz des Neffen im Spiel ist, und als er hörte, was seine Nichte alles Gutes und Schönes über Sie zu sagen wußte .... was übrigens nur auf Wahrheit beruhte. Das ist das Verbrechen, das Herr von Estef begangen hat! ... soll ich ihm nun noch von Ihnen mitteilen, daß alles zwischen ihnen aus ist und daß Sie auf den Rat von Frau von Kroilien nichts mehr von ihm wissen wollen?"

Frau von Valom: „Oh, Liebste, wie glücklich bin ich!"

Frau von Damber: „Und er erst! Na! .... lesen Sie die beiden Briefe, welche die Geschwister mir geschrieben .... er vergöttert Sie einfach! ...

Frau von Valom mit niedergeschlagenen Augen: „Ich habe ihn ja doch auch lieb!"

Frau von Damber: „Das weiß ich und Sie passen sehr gut zusammen! Oho, Frau von Kroilieu! .... Sie sind zu dürr! ...."

Frau von Valom: „Was meinen Sie?"

Frau von Damber: „Was jeder ganz genau weiß, nur Sie nicht .... daß Frau von Kroilieu seit zwei Jahren nach Estef angelt, um ihm ihre ganze dürre Person zu eigen zu geben .... da mußten Sie doch entfernt werden."

Frau von Valom erregt: „Oh! mein Gott ... und mein Brief?"

Frau von Damber: „Welcher Brief?"

Frau von Valom: „In dem ich von Estef mein Wort zurückfordere .... Ich habe ihm sogar sein Bild zurückgeschickt ..."

Frau von Damber, nun ihrerseits erregt: „O, o, das ist allerdings schlimm! Estef ist sehr empfindlich, Mißtrauen in seine Handlungsweise kann er nicht vertragen, der Brief kann alles verderben!"

Frau von Valom klingelt heftig. Die Jungfer erscheint.

„Juliette, auf welches Postamt haben Sie meinen Brief getragen?"

Juliette: „Welchen Brief meinen gnädige Frau?"

Frau von Valom: „Den ich Ihnen gestern um 4 Uhr gegeben habe, um ihn sofort in den Kasten zu stecken."

Juliette schreit auf: „Ach Gott! Ach Gott! Gnädige Frau .... verzeihen mir gnädige Frau doch nur diesmal noch! .... ich habe den Brief in der Tasche behalten .... hier ist er! ...."

Frau von Valom, greift hastig nach dem Brief: „Dem Himmel sei Dank! .... Sie sind eine treue Person, Juliette! Ich lege Ihnen 20 Mark Lohn zu!"

Juliette geht kopfschüttelnd hinaus. „Na nu? .... Wie? die legt mir zu, weil ich was vergessen habe? .... das kann ich dann ja öfter tun!"

Frau von Valom ruft Juliette zurück: „Juliette, ich bitt' mir aber aus, daß Sie nicht vergessen, daß ich für Frau von Kroilieu nie zu Hause bin .... verstehen Sie wohl .... nie zu Hause! .... Vergessen Sie das nicht .... denn ich würde Sie nicht wie heute belohnen."

Umzugsfreuden.

Von **Franz Michaelis.**

(Nachdruck verboten.)

Im Trubel des Umzugs kommen nur wenige zum behaglichen Genusse der Zeitungslektüre, aber wie kurze Zeit währt heutzutage der Umzugstrubel, und zumal, wenn man im selben Orte bleibt, ist man oftmals schon am selben Tage noch vollständig in der neuen Wohnung eingerichtet. Ehedem war das doch wesentlich anders, und im Zeitalter des Verkehrs haben die Verbesserungen desselben ganz wesentlich auch zur Erleichterung des Umzugs beigetragen.

Freilich auch zu seiner Vermehrung. Hat die steigende Zivilisation auch mit den Nomadenvölkern so ziemlich aufgeräumt, so ist die Seßhaftigkeit der Menschen doch so gering geworden, daß sie innerhalb ihrer Volks- und Staatsangehörigkeit zu Nomaden geworden sind. Die meisten Menschen haben in ihrem Leben mindestens einmal den Wohnort gewechselt und innerhalb desselben oftmals ihre Wohnungen. In Großstädten bleibt im Durchschnitt der Bewohner etwa nur ein Jahr in seiner Wohnung, wobei freilich dieser Durchschnittssatz von den besser situierten Kreisen, die seßhafter sind, weit überboten wird, während in der ärmeren Bevölkerung oftmals vierteljährlich umgezogen wird, von einzelnen Personen nicht selten monatlich und noch öfter. Daß Leute ihr ganzes Leben hindurch in einer Wohnung hausen, kommt beinahe nur noch in kleinen Orten vor, in Dörfern zumeist; in Großstädten werden selbst die zu den wohlhabenden Kreisen Gehörenden, die in ihren eigenen Grundstücken wohnen, oft genug durch die bauliche Entwicklung der Stadt zu Veränderungen der Wohnung veranlaßt.

Bei diesem öfteren Wechsel der Wohnungen ist es selbstverständlich, daß die Umzüge im Laufe der Jahre erleichtert und vereinfacht wurden. Freilich sind sie wieder in anderer Beziehung wesentlich erschwert worden. Der einfachste Mann hat in unserer Zeit einen größeren Hausstand oftmals, als in alten Zeiten der Vornehme. Der „Fliegende Blätter"-Scherz von jenem Studenten, der, von einem Kommilitonen mit einer Pfeife und einem Papierkragen angetroffen und, gefragt, wo er damit hinwolle, die Antwort gab: „Ich ziehe um!" gehört auch schon längst einer vergangenen Zeit an, und zu einer einfachen Studentenbude gehören heute oftmals schon so viele Dinge, daß der Verbindungs-Kneipdiener kaum noch mit einem Handwagen den Umzug bewerkstelligen kann. Und mit welchem Umzugsapparat oft gerechnet werden muß, konnte man an den zwanzig Riesen-Möbelwagen sehen, mit denen vor ein paar Jahren in Berlin ein Minister, der von seinem Amte zurücktreten war, seinen Umzug nach seiner Heimat bewerkstelligte, wobei freilich die große Bibliothek der Exzellenz eine große Rolle spielte. Mehr als diese eine Exzellenz mit sich durch das Leben schleppte, hatten wohl die sämtlichen Kinder Israels nicht mitzuführen, als sie den Auszug aus Aegypten ausführten, den ersten Umzug wohl, von dem berichtet wird.

Immerhin gab es auch schon in alten Zeiten recht umfangreiche Umzüge, und von einem reichen Römer zu Zeiten des Julius Caesar wird erwähnt, daß dreißig Sklaven zwei Tage lang beschäftigt waren, all' sein Hab und Gut in einen von ihm bezogenen neuen Palast zu tragen. Mittels unserer modernen, dickbäuchigen Möbelwagen wäre vielleicht auch dieser Umzug schneller bewerkstelligt worden. Sie kamen auf, als die Städte sich vergrößerten, als die Umzüge durch Träger schon schwierigter wurden. Bei kleineren Umzügen von Wohnung zu Wohnung im selben Hause oder in benachbarte Häuser behilft man sich ja auch jetzt noch mit allerlei Trägern. Früher engagierte man sich zu diesem Zweck vielfach Soldaten, doch wird in neuerer Zeit die Erlaubnis von den Vorgesetzten nicht mehr erteilt.

Eine ganz besondere Spezialität solcher Wohnungsumzüge ohne Möbelwagen gibt es in Dresden durch das Institut der Chaisenträger, die früher eine große Berühmtheit auf diesem Gebiete erlangt hatten. Heutzutage sind sie bei der größeren Ausdehnung der Stadt durch andere Verkehrsmittel natürlich längst verdrängt und ersetzt worden. Die Chaisenträger in Dresden sind eine Genossenschaft, denen in der Hauptsache das Beförderungsmittel der Chaise oder Sänfte oblag. Noch vor etwa zwanzig Jahren ließen sich in Dresden nicht selten Damen zu Bällen oder ins Theater in Sänften tragen, d. i. in kastenartigen Gehäusen, die auf zwei Stangen gesetzt und von zwei Trägern befördert wurden. Heute geschieht das nur noch in ganz seltenen Fällen. Insbesondere wagen wohl nur noch Greisinnen oder Kranke, die das Räderwerk der Wagen nicht vertragen können, solche Chaisen oder Sänften zu benutzen, und jedesmal, wenn diese Spezialität Altdresdens auftaucht, erregt sie die Spottlust der Dresdner Jugend.

Diese Chaisenträger nun beschäftigten sich nebenbei mit Umzügen, und für diese Tätigkeit wurden sie stets sehr hoch bezahlt und von den vornehmsten Leuten verwendet, denn ihre Umsicht auf diesem Gebiete war eine sprichwörtlich große. Die Chaisenträger sahen sich die alte Wohnung des Umziehenden an, dann zeigte man ihnen die neue, wies ihnen an, welches Zimmer für die gute Stube bestimmt war, welches für das Schlafzimmer usw. Mehr hatte der Umziehende nicht zu tun; er konnte seine alte Wohnung verlassen, ohne einen Gegenstand einzupacken, brauchte sich um nichts zu kümmern, und wenn er nach geraumer Zeit in seine neue Wohnung kam, fand er alles genau so in der neuen Wohnung wieder aufgestellt, jedes Bild hing am selben Platze, wie in der alten Wohnung. Mit peinlichster Sorgfalt war alles genau so hergerichtet, wie es in der alten Wohnung verlassen war. Man erzählte zum Scherz die Fabel, daß ein Mieter in seiner Wohnung sich stets über einen großen Haken in seiner Wand geärgert hatte, den er nie zu beseitigen imstande gewesen. Als er dann nach seinem durch die Chaisenträger bewerkstelligten Umzug in die neue Wohnung kam, fand er den ärgerlichen Haken wieder vor. Die scherzhafte Fabel illustriert die Sorgfalt und auch die Ehrlichkeit der Dresdner Chaisenträger in der wahrsten Weise.

Natürlich kann man bei unseren häufigeren Umzügen und den größeren Entfernungen in den Großstädten mit solcher Sorfalt bei Umzügen kaum noch rechnen. Ein Umzug ist heute in der Großstadt von geringerer Bedeutung. Es gibt Hauswirte in Berlin, die jährlich ein paarmal in ihrem eigenen Hause umziehen, je nachdem eine Wohnung darin frei wird. Bald wohnen sie parterre, bald in der dritten Etage. Max Kretzer schildert in einer hübschen Skizze einen solchen Berliner Hauswirt, den der Berliner Witz als „Rundreisewirt" bezeichnet. Daß man auf solche Umzüge nicht allzu lange Zeit und zu viel Kosten verwenden kann, liegt auf der Hand.

Gestalteten sich in früheren Zeiten die Umzüge innerhalb ein und derselben Stadt schon bei weitem umständlicher als heute, wie viel mehr erst bei solchen von Ort zu Ort. Während man heute seine Möbelstücke einem Spediteur übergibt, der sie in Möbelwagen verlädt, die dann vollständig auf die Güterwagen gerollt und so auf der Eisenbahn befördert werden, so daß man sein Meublement in wenig mehr Tagen als die Reise selbst dauert, an Ort und Stelle haben kann, war das natürlich vor Begründung der Eisenbahnen viel schwieriger, zeitraubender und kostspieliger. Ein Umzug von Ort zu Ort war oft eine Angelegenheit von vielen Wochen. Friedrich Spielhaagen schildert in seiner Autobiographie „Finder und Erfinder" die Uebersiedelung seiner Eltern von Magdeburg nach Stralsund im Jahre 1835, welche die Familie in zwei eigenen Wagen ausführte. Daß die Pferde sich übernahmen, wurde mit gewissenhafter Sorgfalt verhütet, indem man die Tagestour nur auf vier, höchstens fünf Meilen bemaß und jeden dritten Tag einen Ruhetag sein ließ. Unter solchen Umständen hätte die Reise, die man jetzt ungefähr in acht Stunden zurücklegt, auch ohne sonstige Unterbrechung mindestens vierzehn Tage in Anspruch genommen. Indessen konnte man früher, wenn sich die Gelegenheit bot, einen in der Nähe wohnenden Verwandten bei kurzem Umwege zu besuchen, solche Vetternfahrt nicht gut unterlassen, denn man kam vielleicht niemals mehr in jene Gegend. So dehnte sich denn die Umzugsreise viel länger aus, und noch bei weitem mehr Zeit dauerte die Ausführung der Möbel und des Hausgeräts."

Oft wartete man bei solchen Umzügen von Ort zu Ort monatelang auf die Hausgeräte, und, wer nicht viel besaß, tat gut daran, sie vor solchem Umzug zu verkaufen, um dann an Ort und Stelle des neuen Heims sich neue anzuschaffen, um so der Mühen und Kosten des Transports enthoben zu sein. Freilich besaßen glücklicherweise damals die Leute nicht so vielerlei Hausgerät und Möbelstücke, wie die heutige Generation. Selbst wohlhabende Leute begnügten sich oft mit zwei und drei Zimmern für große Familien, und Leute, die oft ihren Wohnsitz wechseln mußten, mieteten sich vielfach möblierte Wohnungen, um der umständlichen Umzüge enthoben zu sein.

Indessen, trotzdem früher die Umzüge um so viel schwieriger waren als heutzutage, scheint man zuweilen doch mit größerem Mute an solche Uebersiedelungen gegangen zu sein; denn es wird aus früheren Zeiten von ganz erstaunlichen Umzügen berichtet. So wurde zum Beispiel im Jahre 1857 mit einem ganzen Schlosse auf Wagen umgezogen. Es handelt sich um das Schloß Monbrillant bei Osnabrück, das unter dem König Ernst August von Hannover erbaut wurde und zwar in Herrenhausen bei Hannover. Im genannten Jahre aber wurde es an den Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein verkauft, regelrecht abgebrochen und in seinen einzelnen Teilen buchstäblich auf Wagen — eine Bahn von Osnabrück nach Hannover gab es damals noch nicht — nach seinem jetzigen Bestimmungsort, Georg-Marienhütte bei Osnabrück, transportiert.

Zuletzt noch eine andere Mitteilung, die den hohen Grad von Opfermut bezeichnet, mit dem man in früherer Zeit die Beschwerlichkeiten des Umzuges ertrug. In dem „Gesellschafter", der bekannten Gubitzschen Zeitschrift vom Jahre 1829, wird als Kuriosität mitgeteilt: „In Berlin starb in voriger Woche ein Tuchmacher im siebzigsten Lebensjahre der in 131 verschiedenen Wohnungen sein Leben zugebracht hat, die sich in zehn verschiedenen Orten befanden. Der Verstorbene hatte fünf Kinder, die sämtlich im Postwagen zur Welt kamen. Möge ihm in seiner letzten Wohnung größere Ruhe beschieden sein als in den früheren!"

Amtliche Bekanntmachung
des Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins
der Kreise Hagen Land und Stadt.

Gelegentlich des diesjährigen landwirtschaftlichen Festes am Sonnabend den 24. September 1904 sind folgende Prämierungen vorgenommen:

Abteilung I: Pferde.

Klasse I: Tragende Stuten.

I. Preis: Stute des Gutspächters Jos. Hagenbrock zu Haus Herbeck 25 Mk.
II. „ Stute des Gutspächters Holland zu Oberwengern 15 „

Klasse II: Im Kreise geborene Fohlen.

I. Preis: Fohlen des Landwirts Fr. Storcksdieck zu Boele 15 Mk.
II. „ Fohlen des Landwirts W. Sonnenschein zu Hagen 10 „

Klasse III: Nicht im Kreise geborene Fohlen.

I. Preis: Fohlen des Gutspächters Jos. Hagenbrock zu Haus Herbeck 9 Mk.
II. „ Fohlen des Gutsbesitzers Fr. Wehberg zu Berge 6 „

Klasse IV: Arbeitspferde.

Lobende Anerkennung: 1) Pferd des Landwirts Riepe zu Boele.
2) „ „ „ Schnettler zu Boele.

Abteilung II: Rindvieh.

A. Für hervorragende Leistungen in der Rindviehzucht ist dem Gutsbesitzer Fr. Wehberg zu Berge und dem Landwirt R. Kötting zu Waldbauer die Silberne Medaille zuerkannt.

B. Bullen.

I. Preis: H. Bergerhoff, Gutspächter, Oberwengern 30 Mk.
II. „ Lammer, Landwirt, Boele 25 „
III. „ Refflinghaus, Landwirt, Delstern 20 „
IV. „ Fr. Wehberg, Gutsbesitzer, Berge 15 „
„ „ Jos. Hagenbrock, Gutspächter, Herbeck 15 „
„ „ Otto Lind, Gutsbesitzer, Wengern 15 „
„ „ Ribbertsche Gutsverwaltung, Holthausen 15 „
V. „ Sichelschmid, Landwirt, Breckerfeld 10 „
„ „ Vaeft „ Ende 10 „
„ „ Theiß „ Eppenhausen 10 „
„ „ Schulte-Rhade „ Esborn 10 „
„ „ J. Vaeft „ Wengern 10 „
„ „ Teimann „ Eppenhausen 10 „

C. Kühe.

I. Preis: Ww. M. Ribbert zu Halden 30 Mk.
„ „ H. Rüggeberg, Landwirt, Lehrkind 30 „
II. „ Fr. Osthoff, Landwirt, Vathey 25 „
III. „ F. Tempelmann, Landwirt, Helfe 20 „
IV. „ J. Hagenbrock, Gutspächter, Herbeck 15 „
V. „ D. Overhoff, Landwirt, Delstern 10 „
„ „ J. Hagenbrock, Gutspächter, Herbeck 10 „
„ „ H. Teiß, Landwirt, Eppenhausen 10 „
„ „ R. Kötting, Landwirt, Waldbauer 10 „
„ „ Witwe M. Ribbert, Gutsbesitzer, Halden 10 „
„ „ J. Hagenbrock, Gutspächter, Herbeck 10 „
„ „ Schulte-Rahde, Landwirt, Esborn 10 „
„ „ R. Kötting, Landwirt, Waldbauer 10 „
„ „ Holland, Gutspächter, Oberwengern 10 „
„ „ K. Kalthaus, Landwirt, Kalthausen 10 „
„ „ Voß, Landwirt, Eckesey 10 „
„ „ H. Rüggeberg, Landwirt, Lehrkind 10 „
„ „ R. Kötting, Landwirt, Waldbauer 10 „
„ „ K. Kalthaus, Landwirt, Kalthausen 10 „
„ „ Timmerbeil, Landwirt, Boele 10 „
„ „ Fr. Wehberg, Gutsbesitzer, Berge 10 „
„ „ Külpmann, Landwirt, Hengstey 10 „
„ „ Holland, Gutspächter, Oberwengern 10 „
„ „ R. Kötting, Landwirt, Waldbauer 10 „

Abteilung III: Ziegen.

I. Preis: Ziegenzuchtverein Westerbauer 12 Mk.
II. „ Graebe, Fabrikarbeiter, Herdecke 8 „
III. „ „ „ 6 „
„ „ Busse, Landwirt, Boele 6 „
„ „ Laugenkämper, Landwirt, Eppenhausen 6 „
„ „ Kleinschmidt, Boele 6 „
„ „ „ „ 6 „

Abteilung IV: Schweine.

I. Preis: Vaeft, Landwirt, Ende 8 Mk.
II. „ Refflinghaus, Landwirt, Delstern 8 „
II. „ Callaminus, Landwirt, Helfe 6 „

Abteilung V: Bienen-Honig.

I. Preis: Bienenzuchtverein, Linscheid Goldene Med. u. 20 Mk.
II. „ Lehrer Dahlhoff, Eppenhausen 15 „

Abteilung VI: Feld- und Gartenprodukte, Blumen und Blumenbindereien.

A. Für hervorragende Leistungen ist dem
Gärtner L. Engelke zu Hagen die Goldene Medaille,
„ H. Düllmann „ Boele „ Silberne „
„ Ruhl „ Epscheidt „ „ „
„ Veldhoen „ Hagen „ Bronzene „
zuerkannt.

B.

I. Preis: L. Humpert, Landwirt, Hagen 20 Mk.
II. „ Widey, Landwirt, Eckesey 15 „
II. „ Isenburg, Hufschmied, Breckerfeld 15 „
III. „ J. Hagenbrock, Gutspächter, Herbeck 10 „
III. „ H. Rüggeberg, Landwirt, Lehrkind bei Dahl 10 „
IV. „ K. Funcke, Fabrikant, Eckesey 6 „
„ „ Deffner, Landwirt, Herbeck 6 „
„ „ Refflinghaus, Landwirt, Delstern 6 „
„ „ W. Feltscher, Landwirt, Holthausen 6 „
„ „ R. Treppmann, Landwirt, Eppenhausen 6 „
„ „ J. Rath, Wirt, Eckesey 5 „
„ „ Dahlhoff, Lehrer, Eppenhausen 5 „
„ „ Ribbertsche Gutsverwaltung, Holthausen 5 „
„ „ Fr. Preußer, Landwirt, Haßley 5 „

Abteilung VII: Obst und Obstbäume.

A. Für hervorragende Leistungen ist dem:
Gutspächter Hagenbrock zu Herbeck die goldene Medaille,
Landwirt Ostheide zu Holthausen die silberne „
„ Brenken „ Fley „ „ „
„ H. Schulte zu Holthausen die bronzene „
„ Steinhauer zu Eppenhausen die „ „
„ Fr. Wehberg zu Berge die „ „
Gastwirt Zimmermann zu Zillertal die „ „
Landwirt Gockel zu Reh die „ „
Gärtner Ruhl zu Epscheidt das Diplom
Landwirt Schulte-Rhade zu Esborn „ „
„ Mönig zu Fley „ „
Ziegeleibesitzer Frielinghaus zu Vorhalle „ „
Landwirt Pütter zu Haspe „ „
„ Fischer zu Dahl „ „
zuerkannt.

B. Obst.

I. Preis: Lehrer Osthoff zu Boele 25 Mk.
II. „ Landwirt Fr. Preußer zu Haßley 20 „
II. „ „ Schewe zu Holthausen 20 „
III. „ Lehrer H. Stute zu Priorey 15 „
„ „ Landwirt Bilstein zu Haßley 15 „
„ „ Gärtner Ruhl zu Epscheidt 15 „
IV. „ Ribbertsche Gutsverwaltung Holthausen 10 „
„ „ Landwirt Refflinghaus zu Delstern 10 „
„ „ „ Feltscher zu Holthausen 10 „
„ „ „ Kockelke zu Haßley 10 „
„ „ „ Deffner zu Herbeck 10 „
„ „ „ Blankenagel zu Halden 10 „

C. Obstbäume.

IV. Preis: Gärtner Tiedemann zu Hagen 10 Mk.
„ „ Lehrer Stute zu Priorey 10 „
„ „ Gärtner Düllmann zu Boele 10 „

Abteilung VIII: Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und sonstige Gegenstände.

Fabrikant Krämer zu Kirchlinde goldene Medaille,
Kaufmann Schreckenberg zu Hagen 20 Mk.
Kaufmann Boecker zu Brantenberg 10 Mk. und Diplom,
Sattler Schürmann zu Boele 10 Mk.
Gebrüder Kottenhoff zu Haspe 5 Mk. und bronzene Medaille
Schreinermeister Neusel zu Herdecke 5 Mk. und Diplom
Köthe zu Boele 5 „ „
Büchsenmacher Halverscheid zu Hagen 5 Mk.
Landwirt Köppelmann zu Husen bei Westhofen 3 „
Richter zu Herdecke 2 „
Kaufmann W. Stamm zu Hagen bronzene Medaille
W. & R. Vollmerhaus zu Hagen „ „
Wagenbauer H. Schulte zu Hagen „ „
J. C. Harkort, Fabrikant zu Haspe-Harkorten „ „
Fabrikant C. Becker zu Halden „ „
Fabrikant C. Miele zu Herzbrock „ „
Weißhaupt zu Hagen „ „
Mellinghaus & Schulte zu Herdecke Diplom
Uhrmacher Alfred Nehm zu Eckesey „
Kaufmann Piepenstock zu Boelling „
Korbmacher Freter zu Hagen „

Die Medaillen rangieren in sämtlichen vorstehend aufgeführten Abteilungen vor den Geldpreisen.

Hagen, den 27. September 1904.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins und des Kreis-Obstbauvereins Hagen Land und Stadt:
Hartmann: Königlicher Landrat.

Amtliche Bekanntmachung
des
Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins
der Kreise Hagen Land und Stadt.

Gelegentlich des diesjährigen landwirtschaftlichen Festes am **Sonnabend den 24. September d. J.** sind bei der **Verlosung** auf folgende Nummern der Mitgliedskarten des Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Gewinne gefallen:

Nr. 2, 5, 8, 9, 13, 17, 18, 30, 34, 37, 39, 40, 42, 47, 48, 51, 55, 56, 57, 67, 70, 74, 77, 79, 92, 94, 99, 102, 106, 114, 122, 134, 137, 142, 147, 151, 152, 155, 156, 159, 161, 171, 175, 182, 183, 184, 192, 193, 199, 209, 213, 218, 220, 227, 230, 232, 233, 250, 252, 283, 294, 296, 297, 308, 323, 329, 333, 337, 339, 343, 346, 347, 349, 350, 351, 353, 364, 369, 375, 377, 388, 389, 391, 394, 402, 410, 419, 422, 424, 430.

Hagen, den 27. September 1904.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins der Kreise Hagen Stadt und Land.
Hartmann, Königl. Landrat.

Für meine werten Kunden

empfehle als ein
Sonderangebot ohnegleichen:

Einen grossen Posten
Frauen-Biber-Hemden ungebleicht, (völlig lang und weit, mit Spitze besetzt) **98** Pfg. pro Stück

Einen grossen Posten **Damen-Kleider-Stoffe** solide Qualität
Einen grossen Posten **Damen-Blusen-Stoffe** schöne Streifen
Einen grossen Posten **farbige Seiden-Stoffe** uni und gemustert
} **1.00** Mark pro Meter.

Einen grossen Posten **Frauen-Biber-Hosen** bunte frische Streifenmuster
Einen grossen Posten **Frauen-Biber-Hemden** gebleicht gedieg. Ware
Einen grossen Posten **Herren-Biber-Hemden** richtige Mannsgrösse
} **1.25** Mark pro Stück

Reeller Wert dieser Artikel ganz bedeutend höher!

Hermann Kornblum
HAGEN i. W. Frankfurterstr. 97 99 101.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Eisen- und Stahlwerk Harkorten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** zu **Haspe-Harkorten,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Haspe, den 26. September 1904. 26468

Königliches Amtsgericht.
Veröffentlicht durch Grosche, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Bessere herrschaftliche Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Gärtchen,
in schöner Villa
auf gleich oder später zu vermieten. 26462
Näheres **Karlstrasse 15.**

4 Zimmer,
abgeschlossen, part., per 1. Nov. zu vermieten. Heiz- u. Leuchtgas.
Wehringhauserstr. 7 a.
26469 **Egbert Fehd.**

Eine Part.-Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. 26484
Näheres Iserlohnerstraße 19.

In den Häusern **Puppenbergstraße 16, 18, 20** sind nach **Renovierung** 26018
Wohnungen, 2 u. 3 Zimm.
zu vermieten. Anfr. Volmest. 76.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an kleine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten. 26464
Näheres Rembergstraße 26.

3 oder 4 Zimmer,
parterre, per Novbr. oder später zu vermieten. 26428
Pelmkestr. 18.

2 unmöbl. kleine oder 1 groß. Part.-Zimmer
zu mieten gesucht. 26461
Näher. Elberfelderstr. 69.

Im Hause Elberfelderstr. 73 sind zu vermieten: 1. Per 1. April 1905 die

1. Etage,
bestehend aus 7 großen Zimmern, Küche und Badezimmer nebst abgeschlossener Mansarde von 3 Zimmern und Waschküche mit eigenem Trockenboden; 2. per 1. Mai 1905 die 26494

2. Etage,
bestehend aus 6 großen Zimmern, Küche und Badezimmer nebst 2 Bodenzimmern.
Näher. bei **H. W. Siepmann,** Körnerstraße 82.

Ein großes, freundliches
Zimmer
mit Morgenkaffee sof. od. spät. zu vermieten. Bergstr. 65, I. 26458

2 Mansardenzimmer
pr. 1. November zu vermieten. 26482
Haldenerstraße 25.

Bequem und freundlich eing.
parterre geleg. Zimmer
mit od. ohne Pens. von solid. Herrn p. 15. d. Mts. zu mieten gesucht.
Angeb. u. J 26427 an d. Gst. d. Z.

Wirtschaft.

Die zur Konkursmasse des Wirts und Bäckers **Alb. Büßner** zu Oesterau gehörige in Oesterau unmittelbar an der Landstraße und Eisenbahn gelegene Besitzung, in welcher bisher Wirtschaft und Bäckerei betrieben wurde, soll durch den Unterzeichneten freihändig unter günstigen Bedingungen verkauft werden. 26472
Plettenberg, 30. Septbr. 1904.
Der Konkursverwalter:
Crone,
Rechtsanwalt und Notar.

Günstige Gelegenheit!
Erbteilungshalber schönes
Etagenhaus mit Garten
billig zu verkaufen.
Anfragen unter N 20303 an die Geschst. d. Ztg.

Neues, massives, guteingericht.
Wohnhaus
in bester Lage einer aufblühenden Industriestadt Westfalens, mit geräum. Hofraum und Einfahrt, passend zu Kohlen-, Baumaterialien- oder Fouragehandl., steht für den Preis von Mk. 28 000 zu verkaufen. Mietwert za. Mk. 1700. Vermittler verbeten.
Angebote unt. K 26433 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Nov. eine
abgeschl. Wohnung
von 4 Zimmern, mögl. im Mittelpunkt d. Stadt. — Angeb. unter O 26490 an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten. 26457
Iserlohnerstr. 45, 1. Et.

Möbl. Zimmer m. Kaffee
2 Minuten vom Bahnhof sofort oder später zu vermieten.
26456 Nordstr. 14, 2.

Spezial-Ausschank
Speyerer Dombräu
Hochstraße, Ecke Kampstraße
gemütliches Familien-Restaurant.
Heute Samstag Schlachtfest.
Früh von 9 Uhr an: **Wellfleisch mit Sauerkraut.**
Nachm. von 4 Uhr an: **Kesselwürste m. Metzelsuppe.**
Selbstgemachte Thüringer Blut- und Leberwurst
außer dem Hause a Pfd. 1 Mk. 26452
Es ladet freundlichst ein J. V.: **Gustav Specht.**

Dahlströms 26480
Gymnastisch-Orthopädisch. Institut
Schwed. Heilgymnastik und Massage.
Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735.
Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Sämtliche
Neuheiten
für
Herbst und Winter
sind eingetroffen. 26459
Louis Merländer
Hagen i. W.
Elberfelderstr. 29.

Damen- und Kinderhüte
vornehm und geschmackvoll garniert, empfiehlt in reicher Auswahl 26485
H. Begemann, Kampstr. 22.



Telegramm!
Heute morgen ein Doppelwaggon
Einmachpflaumen
eingetroffen. 26481
Fr. H. Klees, Altenhagener Brücke.
Alles andere billig!

Lehrmädchen gesucht
für Manufaktur-Geschäft.
Angebote unter U 26449 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

8—10 Leute
z. Vertrieb eines hochel. „Illustr. Werkes" sofort gesucht. Näh. zu erfr. Elberfelderstr. 105, 1. Et.

Mehrere tüchtige, solide
Former
für dauernde Beschäftigung, eventl. im Tagelohn, gesucht.
Ferd. Boniver
26466 **Mettmann** i. Rhld.

Kesselheizer
gesucht von 26473
Vorster & Cie., Papierfabrik,
Hagen-Delstern i. W.

Gesucht ein Mädchen
für kleinen, ruhigen Haushalt, 3 Personen.
Fr. H. Wens,
26486 Gewerbeschulstr. 3.

1 tüchtig. Bauschlosser
auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. 26470
Otto Wolff, Haspe.

Ein ordentlicher, schulfreier
Junge
für leichte Packarbeit für die Packstube gesucht. 26467
Karlstraße 28.

In ruhigen Haushalt braves
besseres Mädchen
gesucht; am liebsten von auswärts. 26474 Grabenstr. 4.

Auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
26475 Rembergstr. 15.

Ein Mädchen
für vormittags — von 7—2 Uhr — **sofort** gesucht. 26448
Karlstraße 18 III.

Neu eröffnet!

Gebr. Kaufmann

Elberfelderstr. 23 Hagen Ecke Kampstrasse.

Neu eröffnet!

Infolge grosser gemeinschaftlicher Einkäufe empfehlen wir eine ☛ **unübertroffene Auswahl** ☚ der letzterschienenen

Neuheiten in Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

☛ **zu aussergewöhnlich billigen Preisen.** ☚

Costume, Morgenröcke, Blousen Costumeröcke, Kinderkleidchen

☛ in grossstädtischer Auswahl. ☚

Die Abteilung Gardinen

ist mit allen **Neuheiten** in **Tüll** und **Spachtel** ausgestattet und machen wir besonders darauf aufmerksam, **dass unsere Gardinen** ohne schädliche Appretur sind.

Die Preise dafür sind enorm billig.

Fernsprecher 506.

Gebr. Kaufmann.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für Brautleute.

Kochherde Oefen

aller Systeme unter Garantie für guten Brand,
emaillierte Kochgeschirre
und
alle anderen Küchengeräte
empfehlen

Gerlich & Isphording Nachf.
Hagen. 26369

— Grosse Auswahl und billigste Preise. —

Gasöfen

geruchlos u. sparsam, in sehr hübschen modernen Ausführungen
empfiehlt billigst 26443

Walter Stamm
Hagen i. W.
☛ Ausstellung in der Neumarktstrasse. ☚

Landw.-Unterst.-Verein **Dahl.**

General-Versammlung
am 9. Oktober, 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Uebernahme der noch vorhandenen Vereinsbilder auf die Vereinskasse.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes (Freibier ꝛc.).

Anschließend an die Versammlung findet ein

Kommers

statt zur Feier des **25jährigen Jubiläums** unseres Hauptmanns **L. Bald** in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins.
Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Feier und Versammlung nicht am 1., sondern am 2. Sonntage, also am 9. Oktober stattfindet.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
26416 **Der Vorstand.**

Restaurant Freischütz
Inh. Wilh. Brühl sen.
empfiehlt 26430
Hasenpfeffer
vom ganzen Hasen in bekannter Güte sowie reichhalt. Speisekarte.

Hotel Deutsches Haus
Hagen.
Von heute ab Ausschank von
Fürstenberg-Bräu und Dortmunder Aktienbier!
Reichhaltige Speisekarte.
Außerdem jeden Abend von 6 Uhr an: 26413
Spezialitäten der Küche.
Hochachtungsvoll **C. Putze.**

Bad Homburg v. d. H.
Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürftige
finden jeder Zeit Aufnahme. Empfehlensw. Herbst- und
Winteraufenthalt für Nervenschwache.—Große
Villa. Großer Garten. 25708
Aerztl. Leitung. Beste Refer.
Frau Dr. Weidner, Villa Ilse.

Körner-Eiche
Inh.
W. Brühl jr.
25027 empfiehlt
täglich frischen
Hasenpfeffer
in bekannter Güte sowie reichhaltige
Abendkarte.
Frische Seemuscheln
Port. 30 Pfg.
Fernspr. 879. Fernspr. 879.

Gründlichen Unterricht
in Weiß-, Bunt- und Kunststickerei, Point lace und Gobelinarbeit, sowie im Monsieren, Garnieren u. s. w. erteilt
Frau H. Brändle,
staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin, Körnerstr. 70, p.

Nur Böhmerstraße 7
werden **Damen- u. Kinderhüte für 25 Pfg.** geschmackvoll und modern garniert, sowie
sämtl. Neuheiten der Saison
bei billigster Berechnung. 26054

Manicure
Hand- u. Nagelpflege
wird bestens ausgeführt in
Georg Beckers Friseurgeschäft
☛ Elberfelderstr. 7. ☚
Abonnement billigst. 26419

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos**, durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23246
Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahlg. gibt diskret u. prompt **Eichbaum, Berlin W57,** Großgörschenst. 4. (Rückp.) Zahlr. Dankschreib.

Weg. Aufg. d. Jagd 2 Stück 2 u. 3jähr., jagdl. ganz vorzügl.
Teckel-Bracken
zu verkaufen. Preis 70 u. 80 Mk.
Briefe vermitt. unter N 26222 die Geschst. d. Ztg.

Atelier
für künstliche Zähne,
Plombieren u. Zahnoperationen
jeder Art. 6
Carl Plaswilm,
Zahntechniker,
Heidenstraße 6, 1. Etage.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen
schnell, billig und gut. 50

Kgl. prß. Staatslotterie.
Letzter Erneuerungstag zur 4. Klasse ☛ **der 3. Oktbr. cr.**

Lose ½ ¼ 1/10
a 80 40 16 Mk.

zu obiger Kasse hat abzugeben **Hoffmann,** Kgl. Lott.-Einnehmer, Hochstr. 92, part., Ecke Goldbergstr.

Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
nur 10106
Wilhelmstraße 16.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. Staatl. Prüf.-Commissar Baugewerk- Baumeister- Elektrot. Laborat. Tischler-Fach- Schule.

Montag den 3. Oktober

beginnen wir einen

grossen Räumungs-Verkauf

und bitten um Beachtung unserer Annonce in der Montags-Ausgabe.

26421

Gebrüder Cordes, Hagen i. W.

Nr. 231. Samstag den 1. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Fünftes Blatt.

Menschenquälerei.

Bei Gelegenheit des Besuches der Volksschule in Kadinen durch unseren Kaiser erklärte derselbe es für eine Menschenquälerei, wenn ein Lehrer 70 Schüler unterrichten müsse. Ein treffendes und kräftiges Wort, welches berechtigte Beachtung in der Oeffentlichkeit gefunden hat. Neu ist allerdings die in diesen Worten zum Ausdruck gebrachte Anschauung nicht. Wie oft haben nicht Kinder- und Lehrerfreunde in gleichem Sinne, oft in noch schärferer Form sich geäußert, wie oft ist in den Parlamenten von Freunden und Förderern unserer Volksschule lebhaft Klage über die Ueberfüllung der Volksschulklassen geführt worden. Aber diese Klagen fanden an zuständiger Stelle nicht die gewünschte Beachtung.

Ob wohl dem Kaiser bekannt ist, in welchem Umfange „Menschenquälerei“ in unsern preußischen Volksschulen geübt wird? Vielleicht nimmt Herr Kultusminister Studt Veranlassung, demnächst auf Grund der amtlichen Statistik darüber Vortrag zu halten und dem Kaiser einiges vom nachfolgenden Material zu unterbreiten. Nach der Statistik vom Jahre 1898 — wir folgen den Ausführungen der „Fr. dtsch. Presse“ — waren in Preußen 1896 nicht weniger als 17 165 Schulklassen, gleich 18⅔ Prozent aller Schulklassen, mit abnormer Schülerzahl vorhanden. Wenn man annimmt, daß die Zahl der Schulklassen mit abnormer Schülerzahl seit 1896 bis jetzt in gleichem Maße wie in der Zeit von 1891 bis 1896, also um 5 Prozent, sich vermindert hat, so sind zurzeit immer noch gegen 15 000 solcher Schulklassen vorhanden. Unter abnormen Schulverhältnissen versteht aber die preußische Regierung nicht etwa Schulklassen mit 70 Kindern, sondern einklassige Schulen mit **über 80** Kindern und mehrklassige Systeme mit **über 70** Schülern in einer Klasse. Auf dem Lande bilden die einklassigen Schulen die Regel. In mehreren Regierungsbezirken wurde 1896 noch nicht die Hälfte der Kinder in normal besuchten Klassen unterrichtet, nämlich in den Bezirken Oppeln, Münster, Düsseldorf; in anderen Bezirken, wie Magdeburg, Aurich, Arnsberg, Köln, Trier, Aachen, sind es um weniges mehr als die Hälfte. Die Gesamtzahl der Kinder, die unter nicht normalen Verhältnissen — nach Auffassung der preußischen Regierung — unterrichtet werden, beziffert die Statistik auf **1 390 525** oder **26,55** Prozent. Da aber nach dem Ausspruch des Kaisers die Menschenquälerei nicht bei über 80, sondern schon bei einer Zahl von 70 Kindern vorhanden ist, so bleibt man mit der Annahme, daß infolge von Ueberfüllung der Schulklassen an der Hälfte aller preußischen Volksschüler Menschenquälerei geübt werde, sicher noch hinter der Wahrheit zurück. In der Mehrzahl der preußischen Provinzen beträgt die Zahl der Schüler, die auf eine Lehrkraft entfällt, im Durchschnitt mehr als 70, in Posen steigt sie sogar auf 91. Schulen mit 120, 150, 170 und mehr Kindern für eine Lehrkraft sind in den polnischen Gegenden keine Seltenheit. Die Zahlen illustrieren am besten den falschen Kurs unserer Polenpolitik.

Eine Schülerzahl von 70 und mehr ist eine Menschenquälerei gleichmäßig für Kinder und Lehrer. In den meisten Fällen sind die Schulräume für solche hohe Schülerzahl unzureichend. Eng zusammengepfercht in Zimmern ohne genügende Lüftung müssen Kinder und Lehrer in verdorbener Luft sich aufhalten. Man trete nur im Winter hinein in ein Schulzimmer, in welchem 4 bis 5 Stunden lang 70 und mehr Kinder unterrichtet worden sind. Die Pferdeställe Trakehnens weisen sicher bessere Luft auf. Und wie erschwert ist die unterrichtliche Tätigkeit! Der Lehrer kann sich in seinem Unterricht immer nur einem Teil der Kinder widmen; die übrigen müssen währenddessen mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt werden, und eine strenge Disziplin muß Platz greifen, damit die so beschäftigten Kinder den Unterricht für die anderen nicht stören. Es ist dem Lehrer gar nicht möglich, den Kindern diejenige Freiheit und Bewegung zu gewähren, die er im Interesse der Gesundheit und der geistigen Lebendigkeit dem einzelnen Kinde gern gestatten möchte. Schließlich muß der Stock, den jeder einsichtige Pädagoge wie jeder Schulfreund soviel als möglich aus der Schule bannen möchte, herhalten, um ganz natürliche kindliche Beweglichkeit und Munterkeit zu unterdrücken.

Der Unterricht in der Volksschule soll vor allem erziehlich wirken. Denn gerade in der Volksschule finden sich unter den Kindern so viele, die jeder andern Erziehung entbehren. In soldem Maße kann aber eine erziehliche Einwirkung des Lehrers nur dann eintreten, wenn sein Vortrag, sein Unterricht jeden einzelnen erreicht, seine Disziplin jedes einzelne Kind umfaßt. Zwischen dem Lehrer und dem Kinde müssen persönliche Beziehungen vorhanden sein. Selbst der treueste Lehrer kann bei pflichtmäßigster Arbeitsleistung dieser Hauptaufgabe in überfüllten Klassen nicht gerecht werden. Gibt es aber eine größere Qual für einen Menschen als das Bewußtsein, auch bei treuester und hingebendster Arbeit infolge von Verhältnissen, deren Beseitigung nicht in seiner Macht liegt, unzureichende Erfolge zu erzielen? Mehr noch als bei dem kärglichen Gehalt der meisten der preußischen Landlehrer durch wirtschaftliche Sorgen werden viele niedergedrückt durch die aufreibende und unbefriedigende Arbeit in überfüllten Schulklassen.

Deutschland hat hunderte von Vereinen zur Bekämpfung der Tierquälerei. Hochangesehene Personen stehen an der Spitze derselben. Mit Erfolg sind diese Vereine tätig. Ein Verein gegen Menschenquälerei in Schulen fehlt uns noch. Und doch wäre er nötiger als manch anderer Verein. An reichlicher Arbeit würde es ihm nicht fehlen. Nach dem Wort des Kaisers wäre auch auf recht hohe Protektion zu hoffen.

Unserer Unterrichtsverwaltung sind die Verhältnisse aus den alljährlichen statistischen Erhebungen bekannt. Sie rühmt sich, auf die Besserung der erkannten Uebelstände hinzuwirken. Aber viel zu langsam vollzieht sich die Besserung. Es ist unwürdig eines Kulturvolkes, daß für einen so erheblichen Teil der Volksschüler in Preußen — in anderen deutschen Staaten sieht es leider nicht viel besser aus — Verhältnisse bestehen, die vom Monarchen als Menschenquälerei treffend bezeichnet werden. Großen Eifer bekundet unsre Unterrichtsverwaltung bei Befriedigung hierarchischer Bestrebungen und Ansprüche an die Schule. Dieser Eifer führt zur Gründung von neuen Schulen für konfessionelle Minderheiten und beeinträchtigt eine schnellere Beseitigung der durch überfüllte Schulklassen hervorgerufenen Uebelstände, ja wirkt derselben entgegen. Sollte die Befriedigung der dringendsten Forderungen für Kinder und Lehrer nicht der Befriedigung der Wünsche der Kirche vorangehen? Auch wenn die Vertreter derselben noch so laut schreien? Schulen sollten doch den Kindern, nicht der Geistlichkeit zuliebe errichtet werden.

Hoffentlich veranlaßt das Wort des Kaisers unsere Herren Minister, ihm recht bald eine ungeschminkte Darstellung der Verhältnisse an unseren Volksschulen, insbesondere an den Landschulen der östlichen Provinzen zu geben. Die Antwort kann dann nur lauten: Mehr Dampf, meine Herren Minister des Unterrichts und der Finanzen! Ich dulde in meinem Lande keine Menschenquälerei. Das Volksschulinteresse ist der innerste Kern des Staatsinteresses! Für den Staat gilt als der vornehmste Spruch: baue Volksschulen, und du baust an deiner Zukunft; fördere das Volksschulwesen, und du förderst dich selbst!

Deutsches Reich.

LC. Berlin, 30. September. Von einer die Presse interessierenden Reichsgerichtsentscheidung weiß die „Ostsee-Ztg.“ zu berichten. Vor längerer Zeit ging durch die Presse die Nachricht von Unregelmäßigkeiten, die ein Bücherrevisor K. in dem pommerschen Städtchen Massow in der Stadtkasse festgestellt haben wollte. Ein Stettiner Blatt brachte die Notiz mit dem Hinzufügen, „es werde interessant sein, zu hören, was die maßgebenden Personen hierzu sagen würden.“ Ein anderer Bücherrevisor stellte später fest, daß die angeblichen Unregelmäßigkeiten tatsächlich nicht vorhanden seien. Auf die Klage des Bürgermeisters und des Stadtrendanten erfolgte die Verurteilung des Redakteurs wegen Verbreitung „nicht erweislich wahrer Tatsachen“. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision. Es ließ den Einwand, daß nur behauptet worden sei, der Bücherrevisor K. habe Unregelmäßigkeiten entdeckt und diese Tatsache sei erweislich wahr, nicht gelten. Dabei handelte es sich, wie hervorgehoben zu werden verdient, nicht um die Wiedergabe eines Gerüchtes, sondern um die notorische Tatsache, daß der Bücherrevisor Unregelmäßigkeiten in der Stadtkasse entdeckt zu haben glaubte. Wenn der Bücherrevisor damit im Irrtum war, so traf das ihn, aber dürfte von Rechtswegen nicht den Redakteur treffen, der in gutem Glauben die irrtümliche Feststellung weiter gab. Die Entscheidung hat prinzipielle Bedeutung. Man nehme zum Beispiel den Fall an, daß die Staatsanwaltschaft gegen irgend wen eine Klage erhebt; die gerichtliche Verhandlung erweist seine völlige Unschuld, so würde nach der vorliegenden Entscheidung die Konsequenz sein, daß die Redakteure sämtlicher Zeitungen, die diese Mitteilung über die Erhebung der Anklage gebracht haben, wegen Beleidigung zu bestrafen wären, weil die in der Anklage aufgestellte Behauptung sich nachträglich als nicht erweislich wahr herausgestellt hat. Derartige Konsequenzen scheinen in dem Reichsgerichtsurteil nicht in Berücksichtigung gezogen werden zu sein.

* **Berlin,** 30. September. Die Garnison in Detmold ist bisher auf den Namen des neuen Regenten, Grafen Leopold, noch nicht vereidigt worden. Wie verlautet, wird die Vereidigung auf den Namen des Grafen Leopold vorläufig überhaupt nicht stattfinden. — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Die Erklärung für das Hinausschieben der Eidesleistung dürfte darin zu suchen sein, daß gegen die Nachfolge des Grafen Leopold in der Regentschaft ein Protest von Schaumburg-Lippe vorliegt. Mit diesem Einspruch, der zweifellos demnächst den Bundesrat beschäftigen wird, ist die Möglichkeit gegeben, daß dem Grafen Leopold das Recht zur Nachfolge in der Regentschaft abgesprochen wird. In diesem Falle müßten die Truppen, die eben erst einen Treueid geleistet haben, von ihrem Eide wieder entbunden und sie müßten aufs neue vereidigt werden. Um dieses nicht wünschenswerte Verfahren zu vermeiden, wird man vorläufig von der Vereidigung Abstand genommen haben.

— Anläßlich der bevorstehenden Aenderungen in den Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande wird die Errichtung einer Zentralstelle für die Veröffentlichung aller für die Ausfuhr in Betracht kommenden gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen Deutschlands und des Auslandes in Anregung gebracht. Anscheinend offiziös bemerken die „Berl. Pol. Nachr.“ zu diesen Bestrebungen: Der in der Anregung steckende Gedanke an sich ist durchaus gesund, seine Ausführung könnte aber und wird auch wohl von den einzelnen bestehenden wirtschaftlichen Verbänden in die Hand genommen werden. Das Material für die Zusammenstellung der für die einzelnen Geschäftszweige in Betracht kommenden deutschen und ausländischen auf Ein- und Ausfuhr bezüglichen Bestimmungen wird von der Regierung schon jetzt bekannt gegeben und natürlich auch in Zukunft bereitgestellt werden, es würde nur darauf ankommen, daß eine Zusammenstellung nach einzelnen Geschäftszweigen auf Grund des Materials vorgenommen wird. Es kommen bei dieser Frage hauptsächlich die Zolltarifgesetze, die Zolltarife, die Ausführungsanweisungen zu beiden und die Zollentscheidungen in Betracht. Die Zolltarifgesetze aller Staaten werden im „Deutschen Handelsarchiv“ stetig veröffentlicht. Eine Zusammenstellung der Zolltarife aller Länder hat das Reichsamt des Innern zu der Zeit, als es sich um die Vorarbeiten zum neuen deutschen autonomen Zolltarif handelte, vorgenommen; sie ist seitdem jedesmal, wenn es nötig war, ergänzt worden. Die Ausführungsanweisungen zu dem Zolltarife, also die amtlichen und statistischen Warenverzeichnisse, werden, soweit Deutschland in Frage kommt, von amtlicher Seite veröffentlicht, ebenso die notwendig werdenden Ergänzungen dazu. Was das Ausland betrifft, so kennen nur wenige Staaten außer Deutschland die Einrichtung eines amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif. Soweit sie sie aber besitzen, veröffentlichen auch ihre Regierungen die betreffenden amtlichen Maßnahmen, die Verzeichnisse sind leicht durch den Buchhandel zu beziehen. Die Zolltarifentscheidungen der Zollbehörden schließlich, die ja bei den Ländern ohne Warenverzeichnisse von großer Bedeutung für den deutschen Export sind, werden fortlaufend gleichfalls im „Deutschen Handelsarchiv“ bekannt gegeben. Die Regierung hat also schon stets der Geschäftswelt, soweit dies überhaupt möglich ist, die für den Export in Betracht kommenden Maßnahmen bekannt gegeben und wird dies auch weiter tun. Sache der Interessenten ist es, das Material so zusammenzustellen, daß es für die einzelnen Geschäftszweige eine übersichtlichere Form erhält und brauchbarer wird als in allgemeinen Veröffentlichungen. Als ausführende Organe aber würden sich wohl die einzelnen Interessentenvereinigungen, die ja auch die technische und kommerzielle Seite der Frage kennen, eher eignen als eine Zentralstelle. Wie wir hören, haben denn auch schon einzelne Interessentenverbände in Aussicht genommen, Publikationen der in Rede stehenden Arten für ihre Gewerbszweige zu veranlassen, sobald die neuen Tarifverträge zum Abschluß gebracht und veröffentlicht sein werden.

— Gegen das Schulkompromiß haben in besonders entschiedener Weise die Volksschullehrer in den gemischtsprachigen Landesteilen Stellung genommen, weil vornehmlich dort die Gestaltung des Simultanschulwesens von einschneidender Bedeutung ist. Es sind mehrfach scharfe Resolutionen gegen das geplante Schulgesetz gefaßt worden; jetzt liegt wieder eine beachtenswerte Kundgebung des Kreislehrerverbandes Schubin vor, der zu der Angelegenheit folgende Sätze zum Beschluß erhob: 1. Die Kreislehrerversammlung hält den Zedlitz-Hackenbergschen Schulantrag für einen Versuch, durch die Regelung der Schulunterhaltungspflicht ein Mittel schaffen zu wollen, reaktionäre Parteiforderungen zu verwirklichen, welche der einheitlichen Entwicklung der Volksschule hinderlich sind. 2. Die konfessionelle Volksschule ist nicht notwendig, um berechtigte, konfessionelle Interessen bei der Jugenderziehung sicher zu stellen, da dies auch in der Simultanschule möglich ist. Sie erhält vielmehr die Schule dauernd in drückender, geistiger und rechtlicher Abhängigkeit von Kirche und Geistlichkeit. 3. Die Konfessionsschule leidet an großen unterrichtlichen u. erziehlichen Mängeln als da sind: unentwickelte Schulsysteme für die Minderheit, in kleinen Orten auch unentwickelte Schulsysteme für beide Konfessionen. 4. Die Schulunterhaltungsfrage steht in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit der konfessionellen Frage; das Interesse der Schule verlangt eine gesonderte gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungsfrage und eine Revision des Besoldungsgesetzes. 5. Die Versammlung bedauert aufrichtig und tief, daß sich Lehrer finden, die in Kurzsichtigkeit oder auch aus egoistischen Motiven die Konsequenzen des Schulantrags verkennen und sich nicht scheuen, die bisherige Einigkeit der preußischen Lehrerschaft zu stören.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 1. Oktober. [Untersuchung der Personenwagen.] Der preußische Eisenbahnminister hat in einem kürzlich ergangenen Erlaß die Untersuchung der Personenwagen angeordnet. Diese soll sich auf den baulichen Zustand der Wagen im allgemeinen, sowie auf die Türschlösser, Notbremseinrichtungen, Aborte und Gasbeleuchtungseinrichtungen im besonderen erstrecken, auch soll festgestellt werden, ob die innere und äußere Reinigung mit der erforderlichen Sorgfalt sowohl bei der Hauptreinigung, wie bei der Zwischenreinigung ausgeführt, ob das Wirtschafts-, Wasch- und Trinkwasser von guter Beschaffenheit ist und während der Fahrt ausreichend erneuert wird, und ob ferner auf gute Lüftung und Abkühlung der Wagen vor Abfahrt der Züge nach Möglichkeit Bedacht genommen wird. Die Fenster der Personenwagen 4. Klasse sollen nach und nach sämtlich mit Vorhängen versehen werden.

* **Hagen,** 1. Oktober. [Eine köstliche Submissionsblüte] bringt der „Deutsche Submissions-Anzeiger“ in seiner Nummer vom 28. September d. J. Auf die Ausschreibung der Ausführung von Arbeiten zur Verlängerung des Abfangegrabens südlich vom Rieselfeld, Karolinenhöhe Gatow, rund 81 000 Kubikmeter Bodenbewegung und Nebenarbeiten der städtischen Tiefbauinspektion in Charlottenburg waren von 24 Submittenten Offerten eingegangen. Die niedrigste Gesamtforderung für die Ausführung der Arbeiten betrug 69 000 Mk. und die höchste 346 950 Mk. Die Preisdifferenz in der Forderung also 277 950 Mk. Kommentar überflüssig!

* **Hagen,** 1. Oktober. [Zur Nachahmung empfohlen.] Im „Journ. für Buchb.“ steht folgendes zu lesen: In Rheydt wurden die Einbände für die Volksbibliothek in beschränkter Submission unter 12 Meister vergeben, welche sich vorher über die Preise geeinigt hatten. Einer davon reichte unter Zurücknahme seiner Beteiligung an der Gesamtofferte ein billigeres Angebot ein, in der Hoffnung, nun alles allein zu schlucken. Fehlgeschossen! Die Bibliothekskommission lehnte es ab, sein unlauteres Vorgehen zu unterstützen, und verteilte die Arbeit unter die restlichen 11. Wenn sich öfter so vernünftige Leute wie in dieser Kommission fänden, so würde den Preisdrückern bald das Handwerk gelegt sein.

* **Aplerbeck,** 30. September. [Gräßliche Tierquälerei.] Auf der Weide des Oekonomen Müller wurde gestern zwei Pferden von ruchloser Hand der Bauch aufgeschlitzt. Der sofort herbeigerufene Tierarzt Schwacke ordnete die sofortige Schlachtung eines der Tiere an, das andere hofft er zu erhalten. Eine tüchtige Tracht Prügel wäre angebracht, wenn man die Täter gefaßt hat.

* **Dortmund,** 30. Sept. [Der verhaftete Sicherheitsinspektor.] Der Direktor der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft, Oppenheimer, ist auf Antrag des Staatsanwalts von Osnabrück wegen Betrugs verhaftet worden.

* **Hamm,** 30. Sept. [Gewerbegerichtswahlen.] Bei den gestern hier beendeten Gewerbegerichtswahlen siegten die christlichen Arbeiter-Vereine.

* **Bocholt,** 30. September. [Polizeiliche Uebergriffe.] Vor der Strafkammer zu Münster stand heute der Polizeiwachtmeister Karl Schultze von hier unter Anklage der Körperverletzung. Am 22. Dezember v. Js. hatte der Beamte einen Wilddieb, den Arbeiter Heinr. Terbordt von hier zu vernehmen. Bei dieser Gelegenheit versetzte der Wachtmeister dem Vorgeführten, welcher mit der Wahrheit etwas hinter dem Berge hielt, vier sogenannte „Maulschellen“. Als am darauffolgenden Morgen T. nochmals vorgeführt wurde, erhielt der letztere vom Wachtmeister mit einem ziemlich starken Gummischlauch einen so heftigen Schlag über den Hinterkopf, daß T. sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Strafkammer diktierte dem Angeklagten, der den T. noch durch grobe Worte bedroht hatte, eine Geldstrafe von 150 Mark zu, eventuell für je 5 Mark ein Tag Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt.

* **Aus dem Bergischen,** 29. Sept. [Gefängnisbauten.] Am Dienstagnachmittag wurde zu Lüttringhausen, wo der Staat schon seit etlichen Jahren umfangreiche Gefängnisbauten mit einem Aufwande von 1 269 000 Mk. zu erstellen im Begriffe ist, aus Anlaß der Fertigstellung des Dachgerüstes der Kirche das Richtfest gefeiert, an dem sich der Baurat Endell aus Düsseldorf, Baurat Misling aus Elberfeld, Bürgermeister Gertenbach nebst mehreren Stadtverordneten aus Lüttringhausen, der Bauleiter Regierungsbaumeister Serkel und die Werkleute beteiligten. Die Feier bestand in Ansprachen des Bauleiters Serkel, des Werkmeisters Saalmann und des Baurats Endell, Schmückung des Baugerüstes und Emtreiben der letzten, das Balkengefüge verbindenden Holznägel, worauf ein vom Justizfiskus dargebotener Trunk mit Imbiß eingenommen wurde. Den bei dem Gefängnisbau beschäftigten Gefangenen wurde zu Ehren des Tages eine Extraration bewilligt, den Aufsehern aber eine Gratifikation von je 20 Mk. überreicht. Im Baue vollendet sind jetzt je ein Wohnhaus für zwei Geistliche, zwei Inspektoren, zwei Lehrer, zwei Sekretäre, fünf Aufseher, und ein Arbeitsschuppen. Vollendet im Rohbau ist das große Hauptgefängnisgebäude und das Wohnhaus des Direktors. Zu bauen sind noch ein Krankenhaus, ein Wirtschaftsgebäude, sechs Aufseher-Wohnhäuser, je ein Wohnhaus für einen Oberaufseher, einen Werkmeister und den Hausvater. Die Vollendung sämtlicher Bauten ist bis zum 1. Juli 1906 in Aussicht genommen.

* **M.-Gladbach,** 29. Sept. [Stadtanleihe.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, eine Anleihe von einer Million Mark aufzunehmen, woraus für Bauten von Häusern 40 000 Mk. zweite Hypotheken bis zum Taxwerte von 75 Proz. gegeben werden sollen, um die Bautätigkeit zu fördern.

* **Köln,** 30. Septbr. [Der Mörder Kauerz vor den Geschworenen.] Heute hatte sich der Mensch, der am Pfingstmontag einen Einbruch hier verübte und ein Dienstmädchen durch Ersticken ums Leben brachte, vor Gericht zu verantworten. Bei seiner Vernehmung erzählt der angeklagte Mörder Kauerz zunächst weitschweifig seinen Lebenslauf. Von Stufe zu Stufe sei er gesunken, von einem Gefängnis ins andere gewandert. Nachdem er vom Militär entlassen war, verfolgte er in Köln die Verbrecherlaufbahn weiter. In der Nacht von Samstag auf Pfingsten hatte er, wie schon oft, nicht geschlafen, weil er kein Geld hatte. Meine Kleider waren noch gut, gab er an, und beschloß ich, sie zu verkaufen. Ich erhielt 2.60 Mk. Nachdem ich mich satt gegessen hatte, besaß ich nach Entrichtung des Schlafgeldes am folgenden Tage noch 15 Pfg. Am Pfingstmontag trank ich für die 15 Pfennig Kaffee. Um 12 Uhr ging ich fort bis zur Frohngasse. Ich verspürte Hunger und beschloß deshalb nach Bayenthal zu gehen, um dort im Kloster Essen zu erbitten. So gelangte ich, längs des Rheines, bis zum Römerpark. Hier wurde ich auf das Haus Ecke Trajanstraße und Maternusstraße aufmerksam. Ich hatte es auf Arbeiterkleider abgesehen und stieg durch ein Kellerloch in den Keller des Hauses. Kleider fand ich nicht, sah aber in dem verschlossenen Nebenabteil Weinflaschen. Ich brach ihn auf, fand aber darin nichts Brauchbares. Ein zweites Abteil aufzubrechen, gelang mir nicht. Ich zog deshalb meine Schuhe aus, um das Knirschen des Sandes zu vermeiden, und ging nach oben. Ich gelangte zu den Mansardenzimmern. Einige waren geschlossen, andere offen. Ich zog von den offenen Türen die Schlüsseln ab und öffnete die verschlossenen. Nachdem ich mich eingeschlossen hatte, durchsuchte ich das Zimmer, fand aber nichts als 20 Pfennige. Plötzlich wurde von außen ein Schlüssel in das Schloß gesteckt und versucht, ihn umzudrehen. Hierbei fiel mein Schlüssel, der mit der Spitze des Bartes im Schlosse hing, heraus. Ich stand hinter der Türe, an die Wand gedrückt. Da ging die Türe auf und herein kam ein junges Mädchen. Sie mochte wohl den Widerstand hinter der Türe gemerkt haben, als sie öffnete, denn sie drehte sich um und sah mich. Da stieß sie einen lauten Schrei aus und sprang einen Schritt zurück. In demselben Moment wollte ich in gebückter Stellung an ihr vorbei und aus der Türe hinaus. Da schlug die Türe zu. Das Mädchen stand mit dem Rücken dagegen, die Arme, wie abweisend, kreuzweise über die Brust gelegt. Es rief laut um Hilfe. Da geriet ich in Angst. Ich sagte: „Sind Sie doch ruhig, ich will Ihnen doch nichts tun, lassen Sie mich heraus!“ Aber das Mädchen hörte nicht darauf, sondern schrie immerfort. Ich versuchte, das Mädchen mit Gewalt von der Türe zu entfernen. Ich faßte es an die Oberarme, um es durch einen kräftigen Ruck auf die Seite oder zwischen das Bett und den davor stehenden Koffer zu werfen. Aber das gelang nicht, da es sich mit Händen und Füßen wehrte und mich zu beißen versuchte. Ich faßte das Mädchen am Halse, um es zu Boden zu werfen. Plötzlich geriet der Daumen meiner rechten Hand in ihren Mund. Sie biß zu und ich ließ vor Schmerz los. Sie schrie weiter und hielt sich an mir fest. Es gelang mir, wieder hoch zu kommen, und ich faßte energischer zu. Der Kampf setzte sich nun auf dem Bette fort, bald in sitzender, knieender oder liegender Stellung. Plötzlich fielen wir beide auf die Erde. Das Mädchen schlug heftig mit dem Kopfe auf den Boden und blieb leblos liegen. Ich hielt es für ohnmächtig und beschloß, das Mädchen zu knebeln. Ich fand Bindfaden und band ihm damit die Hände und die Füße an die Bettpfosten. Dann stopfte ich ihm die Schürze in den Mund. Ich ging nun heraus und schloß die Türe ab. Auf der dritten Etage stand die Türe auf. Ich schlich mich in die Küche und erbrach dann im Salon und im Schlafzimmer die Schränke. Ich entwendete 230 M. in bar und einige Schmucksachen. Einen im Schlafzimmer hängenden Anzug zog ich an. Im Begriff fort zu gehen, hörte ich ein Kind schreien, das im Nebenzimmer in einer Wiege lag. Ich ging zu ihm und spielte ungefähr drei Minuten mit ihm. Als ich das Kind wieder beruhigt hatte, verließ ich die Wohnung. Dann ging ich nach oben, wo ich das arme Mädchen zurückgelassen hatte. Es lag noch in der Stellung, wie ich es verlassen. Ich sagte mir, das Mädchen ist tot, zog mit abgewandtem Gesicht einige Bettstücke darüber und ging als ein Mörder. Später fuhr ich mit der Eisenbahn nach Koblenz, kaufte neue Kleider und fuhr nach Mainz und Frankfurt a. M. Wieder nach Mainz zurückgekehrt, wurde ich am 29. Mai verhaftet. Der Angeklagte bestritt dann noch in längeren Ausführungen die Absicht des Mordes.

* **Wittlich,** 30. Sept. [Kartoffel- und Obsternte.] Die Obsternte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange. Der Ertrag ist ein ähnlich großer wie im Jahre 1893. Händler lassen sich wenig blicken. Für Trank- oder Viezäpfel wurden 1,50 bis 2,50 Mk. bezahlt, für gepflückte Wirtschaftsäpfel, Eisenäpfel, Pfingstäpfel usw. 3,50 bis 4 Mk., für Granäpfel, Wintergoldparmane und die sonstigen Reinettensorten 4,50 bis 5,50 Mark, Zwetschen 3,50 bis 4 Mk. pro Zentner, in kleinen Quantitäten 15 bis 20 Pfg. pro 100 Stück, Tafelbirnen 5 Mk. pro Zentner. Weintrauben kosteten auf dem Wochenmarkte 20—30 Pfg. das Pfund, je nach Qualität und Angebot. Im Wittlicher Tale ist die Tabakernte beendet. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, sind die Pflanzer mit dem Ertrag zufrieden, die Quantität ist ziemlich gut ausgefallen und die Qualität verspricht eine gute zu werden. — Die Grummeternte ist fast vollständig beendet. Da jetzt sonst wenig zu tun ist, haben die Landwirte die Kartoffelernte bereits begonnen. Diese fällt jedoch sehr verschieden aus, in trockenen Lagen gibt es wenig. Die „Magnum bonum“, welche in hiesiger Gegend viel gepflanzt wird, fing nach dem Regen im August nochmals an zu blühen, infolgedessen ist sie vielfach jetzt noch sehr grün im Kraut. Auf den letzten Wochenmärkten schwankte der Preis zwischen 3 und 3,50 Mark pro Zentner, nach der Ernte wird er sich voraussichtlich auf 2,50 bis 3 Mark stellen. In dem im Eifelgebirge gelegenen Teile unseres Kreises ist die Heidekrauternte vollständig beendet und lieferte in den nicht gar zu trockenen Lagen einen mittleren Ertrag.

Grosser Möbel-Verkauf in Köln.

Wegen Neueinrichtung von Musterzimmern sollen die vorhandenen 14 Tage lang von Montag den 19. September bis Montag den 3. Oktober zu ganz billigen, teilweise unter Selbstkostenpreisen zum Verkaufe ausgestellt werden. Es befinden sich darunter Salons in altmahagoni und ital. nußbaum mit seidenem Tuch und Wollplüschgarnituren, Eßzimmer in modern und Renaissance-Stil, Schlafzimmer, Herrenzimmer sowie einzelne Stücke Möbel, namentlich Sofas und Sessel. Die zum billigen Verkauf ausgestellten Möbel sind auf zwei Etagen separat aufgestellt. Bei den anerkannt soliden Qualitäten, die ich führe, bietet sich speziell Brautpaaren Gelegenheit, für wenig Geld sich gute Einrichtungen zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik, Köln

Schildergasse 66 (kein Laden).

26388

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 29. Sept. 1904 beurkundeten

Geburten: Müller Benedikt Kappestein 1 S. Oberlehrer an der königl. höh. Maschinenbauschule Theodor Backhaus 1 T. Schreinergehilfe Johann Speyer 1 S. Bahnsteigschaffner Wilh. Bischof 1 T.

Aufgebote: Handlanger Rudolf Julius August Boos und Wilhelmine Köster, beide zu Haspe. Hilfsweichensteller Heinrich Aug. Knierim zu Hagen und Ida Claudoire zu Haspe. Emailliermeister Albertus Kochanski zu Hagen und Helena Richter zu Unna. Maurer Johannes Reinhardt zu Witten und Pauline Uhlenbrauck zu Hagen. Handlungsgehilfe Karl Timmerbeil zu Haspe und Anna Halbach zu Hagen. Maurergeselle Jos. Menzel und Justine Wien, beide zu Hagen. Fräser Adolf Osthoff und Alma Siepmann, beide zu Hagen. Hutmachergehilfe Johann Jungwirth und Elise von Cölln, beide zu Hagen. Maschinenschlosser Ernst Wolff und Emilie Drevermann, beide zu Hagen. Marmorschleifer Adam Stang und verw. Ofenarbeiter Mann Wilhelmine geb. Roß, beide zu Hagen. Zuschläger Johann Stoeber und Selma Bäcker, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Schreinergeselle Karl Heinrich Diedrich Boeste und Selma Lenzen, beide zu Hagen. Eisenbahnschlosser Andreas Gusowski und Anna Berta Labusch, beide zu Hagen. Stuckateurgehilfe August Wilhelm Goltermann und Julie Frieda Schütz, beide zu Hagen. Handlungsgehilfe Paul Emil Mandt und Klara Anna Schmitz, beide zu Hagen. Maurergeselle Markus Erb und Maria Wichmann, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Friedr. Wilhelm, S. v. Lokomotivführer Friedrich Schmidt, 15 J. Witwe Louise Kronenberg geb. Vollmann 65 J.

Die **Vakanzenliste für Militäranwärter,** welche jeden Mittwoch in Berlin herausgegeben wird, liegt im Rathause zur Einsicht offen beim Rathauswart (am Haupteingange, Körnerstraße).

Hagen, den 1. Oktober 1904.

Königliches Landratsamt des Stadtkreises.

Lieferung für das Gerichtsgefängnis.

Angebote auf Lieferung für die Zeit vom 1. November 1904 bis Ende Oktober 1905 von etwa

3500	kg	weiße Bohnen,
4500	„	Erbsen,
3500	„	Linsen,
1300	„	Reis,
7000	„	Gerstenmehl,
3700	„	Hafergrütze,
2500	„	Kochsalz,
600	„	Butterfalz,
100000	„	Kartoffeln,
55000	„	Schwarzbrot,
1500	„	Weißbrot,
30	„	Pfeffer,
15	„	Kümmel,
300	„	gelbe Seife,
3300	„	Seefische,
3300	„	Rindfleisch,
2000	„	Rindsnierentalg,
800	„	geräuch. Schweinespeck,
400	„	Mischgemüse

sind bis zur Eröffnung des Verdingungstermins

4. Oktober 1904, vormittags 11 Uhr,

auf dem Sekretariat der Staatsanwaltschaft, Gartenstraße 18, Zimmer 5, einzureichen.

Die Angebote, welche von dem Unternehmer unterschrieben, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen" versehen sein müssen, werden alsdann im Termin in Gegenwart der Anbietenden eröffnet werden. Die Vorschriften bezüglich der Einreichung von Angeboten und die Bedingungen sind auf dem Sekretariat vorher einzusehen.

Die Preisberechnung für die Lieferung der Kartoffeln ist von dem Durchschnittsmarktpreise für den Monat der Lieferung abhängig zu machen. Etwaige Proben sind mit den Angeboten rechtzeitig einzureichen. 25711

Hagen, den 19. Septbr. 1904.

Der Erste Staatsanwalt.

Ladenlokal m. Wohnung

worin die letztere Zeit eine Fleisch- und Kolonialwarenhandlung mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist per 1. Oktober oder später zu vermieten. 26145

A. Schledorn, Kölnerstr. 31, am Bahnhof.

Möbliertes Zimmer

zu verm. Nordstr. 13, III. rechts.

Sparkassen-Annahmestellen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß für Einlagen bis zu 50 Mk. in die städtische Sparkasse folgende besondere Annahmestellen bestehen:

1. für den Stadtbezirk **Eilpe** bei dem Herrn Wirt und Spezereiwarenhändler **Gustav Schaub,** Eilperstr. Nr. 65.
2. für den Stadtbezirk **Wehringhausen** bei dem Herrn Kaufmann **Richard Hengstenberg,** Neue Friedrichstraße Nr. 2,
3. für den **nördlichen von der Kölner- und Körnerstraße umgrenzten Stadtteil** bei dem Herrn Wirt **Emil Kreutzer,** Werderstr. 4.
4. für den Stadtbezirk **Eckesey** bei dem Kaufmann Herrn **Eduard Ostheide,** Eckeseyerstraße 158.

Diese Annahmestellen sind täglich von **8 Uhr vormittags** bis **9 Uhr nachmittags** zugänglich.

Hagen, den 1. Juli 1904.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der an öffentliche Wege des äußeren Stadtgebietes grenzenden Grundstücke werden auf Grund der Wege-Ordnung für die Grafschaft Mark ersucht, die Reinigung und bezw. Aufräumung der ihre Grundstücke entlangführenden Rinnen und Gräben bis zum 20. Oktober ds. Js. zu bewirken.

Ebenso hat das Scheren und Beschneiden der Hecken u. s. w. sowie das Behauen der Bäume an öffentlichen Wegen des äußeren Stadtgebietes, soweit dasselbe erforderlich, seitens der Grundbesitzer bis zum vorgenannten Termine zu geschehen.

Es wird hierbei bemerkt, daß die Hecken nicht über 1,30 Meter hoch und die Seitentriebe nach der Seite des Weges nicht über 33 Zentimeter lang sein dürfen.

Das Behauen der Bäume muß in der Weise geschehen, daß die Zweige derselben nicht über die Grabenkante des Weges hinaushangen.

Diejenigen Grundbesitzer, welche dieser Aufforderung nicht entsprechen sollten, haben zu gewärtigen, daß die Ausführung des Erforderlichen seitens der Polizeiverwaltung auf ihre Kosten bewirkt werden wird.

Hagen, den 29. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Gebrüder Kaufmann** zu Hagen i. W. folgendes eingetragen: Der Kaufmann **Gerson Hoffmann** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Hagen, den 28. September 1904.

26421 **Königliches Amtsgericht.**

Geschäfts-Vermietung.

Mein seit **28 Jahren** bestehendes gutes Kolonialwarengeschäft, welches im hiesigen äußeren Stadtteile liegt und in einen dafür eingerichteten in nächster Nähe geleg. Neubau verlegt werden soll, beabsichtige als

Filiale für ein Engros-Kolonialwarengeschäft

zu vermieten.

Gefl. Angebote unter B 26377 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Unser **bisherig. Geschäftsgebäude Bergstr. 27** ist wegen Umzug in unsern Neubau **zu vermieten.**

Dasselbe ist auch u. günstigen Bedingungen mit kompletter Kraft- und Lichtanlage **zu verkaufen.**

Für Spezial-Artikel der Eisenbranche sowie für jeden anderen Betrieb, auch als Lagerhaus sehr geeignet. Aufzug vorhanden. 25184

Bald & Krüger, Bergstraße 27.

Wohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in gesunder, freier Lage, von 3, 4 und 5 Zimmern, mit oder ohne Mansarden, auf sofort oder später billig zu vermieten. Bleiche befindet sich hinter den Häusern.

Eigene elektrische Lichtanlage.

Die Glühlampe (16 Normalkerzen) kostet bei unbeschränkter Brenndauer **nur 5 Mk. pro Jahr;** die Treppen und Flure werden von mir tageshell **gratis** beleuchtet. Außer dem elektr. Licht ist auch Gas für Koch- und Heizzwecke vorhanden. 26106

Carl Ashauer, Altenhagen, Boelerstr. 9.

Die Arbeiten für die **Herstellung und Verlängerung von Wagenaufstellungsgleisen auf Bahnhof Haspe** sowie die **Lieferung und Ausführung von rund 250 Quadratmeter Granwacke-Pflaster** in der Ladestraße dortselbst sollen vergeben werden. Termin hierzu findet am **12. Oktober, vorm. 11 Uhr,** im Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 10, statt. Verdingshefte können zum Preise von 50 Pfg. von hier, Zimmer Nr. 14, bezogen werden, liegen auch nebst Zeichnung im Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus. 26402

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Hagen, im September 1904.

Kgl. Eisenb.-Betriebs-Inspekt. 1.

Zwangsversteigerung.

Montag, 3. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, werde ich am **Güterbahnhof Haspe-Hengstey** in **Haspe** wegen Annahme-Verweigerung

200 Sack Kartoffeln

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung bestimmt verkaufen. 26240

Grothaus,
Gerichtsvollzieher in Haspe.

Im Zentrum der Stadt wird von bess. jung. Mann

1 gut möbl. Zimmer

sofort gesucht. Angeb. u. F. 26420 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne Besitzung,

an einer verkehrreichen Straße Hagens gelegen, worin schon seit langen Jahren ein gutes Geschäft betrieben wird, dieselbe ist mit Hintergebäude, Hofraum und Stallung versehen, ist per sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Selbstreflektanten finden nur Berücksichtigung.

Angeb. unter A 26372 an die Geschft. d. Ztg.

Wegzugshalber ist die

1. Etage,

Bergstraße 40, 6 große Zimmer mit 2 Mansarden, für Mark 650 per sofort oder später zu vermieten. 26409

H. Erlinghagen, Bergstr. 36 a.

Wegzugshalber eine 26426

Wohnung v. 5 Zimmern

u. Badez. zum 1. November im Mittelpunkt der Stadt f. 380 Mk. zu verm. Kompstr. 24, part.

---

3 Minut. vom Hauptbahnhof **2 schön möbl. Zimmer,** Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 Hrn. billig zu verm. Neue Friedrichstr. 18

Frdl. möbl. Zimmer

in der Nähe der Bahn zu verm. 26367 Neue Friedrichstr. 6a, II.

Per 1. od. 15. Oktober

ein gut möbl. Zimmer

mit od. ohne Pens. zu vermieten. 25811 Buscheystr. 22.

Die zur Konkursmasse des Schuhwarenhändlers **J. Kux,** Frankfurterstraße 98 gehörigen **Warenbestände werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

26195 **Der Konkursverwalter.**

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörigen **Schuhwaren,** als:

Herren-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel, Damen-Knopf-, Schnür- und Zugstiefel aus Boxcalf, Chevreaux, Kinder-Knopf- u. Schnürschuhe 2c.

werden, um den baldigen Verkauf des Lagers herbeizuführen **zu bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben.

26368 **Der Konkursverwalter.**

Pflanzen-Versteigerung.

Mittwoch den 5. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage des Gärtnereibesitzers **Chr. Peters,** Fleyerstraße 6 zu Hagen, an Ort und Stelle

sämtl. noch vorhandenen Pflanzenbestände

insbesondere

einige 1000 Stück Coniferen

in den gangbarsten winterharten Handelssorten wegen Aufgabe der Gärtnerei freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelstelle Wirtschaft **Hummert** am Höing.

G. Holzenhauer,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator für Stadt- u. Landkreis Hagen. 26295

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 26073

Bergstraße 69, part.

Freundl. möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort od. 1. Oktbr. zu vermieten.

Elberfelderstraße 85, III, 25936 Eingang Berastr.

Möbl. Zimmer m. Pens.

an 1 od. 2 Herren zu vermieten. 26169 Elberfelderstr. 43, 2. Et.

Gut möbl. frdl. Zimmer

zu vermieten. 26194

Neue Potthofstr. 42, II. Et.

Gut möbl. Frontzimmer

an einen Herrn zum 1. Oktober zu vermieten. 26301

Adolfstraße 5, 3. Etg. Altenhagen.

Möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten. Näh. Nordstr. 26. 26316

Gut möbl. Frontzimmer

mit od. ohne Pens. zu vermieten. 26332 Bergstr. 71.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 26419

Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Schön möbl. Frontzimmer

sofort zu vermieten. 26365 Körnerstr. 4 1. Etage.

Möbl. Zimm. m. v. Pens.

in besserem Hause zu vermieten. 26256 Karlstr. 18, 2. Etg.

In ruhigem Hause

hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Frühstück an Dame oder Herrn preiswert zu vermieten.

Hochstraße 10, III.

Ein gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 25857

Wehringhauserstr. 45, I

Anständ. junge Leute erhalten

volle Pension.

25891 Nordstraße 1. 2. Et.

Solid., fleiß. Apothekenbes. sucht

zur I. 30000 resp. zur II. Hypothek 12000 Mark.

Gefl. Angeb. unter O 26052 an die Geschft. d. Ztg.



In Hagen bei: **Aug. Pfänder,** Drogerie, Kampstr. 20, **Friedr. Lohrmann,** Drogerie, **Paul Kaufmann,** Drogerie, **Georg Becker,** Coiffeur, **Friedr. Böringer,** Drogerie, **Emil Brinker,** Drogerie, Elberfelderstr. 30, **O. & F. Melbes,** Drogerie, Bahnhofstr. 49, **Heinr. Vogel,** Friseur, Kölnerstr. 9.



Plissé,

Hochplissé bis 120 cm, Flachplissé bis 50 cm, exakte Maschinenarbeit nach französisch. System. **Sonnenplissé** für Röcke nach zur Verfügung stehendem Schnittmuster. Rücklieferung spätestens am Tage nach der Einlieferung. **Fr. Hagedorn, Hagen, Hochstr. 37,** Färberei u. Waschanstalt I. Ranges, gegr. 1866, 21735

Abteil. für Plissébrennerei.

Man verlange

Scherer's COGNAC

Vielfach preisgekrönt!

Aerztlich empfohlen!

Flasche M. 2.—, 2.50, 3.— M. 3,50, 4.—, 5.—

Literflasche 2 Mk.

Verkaufsstellen:

Hagen: Emil Brinker. Gustav Hasenkamp. Central-Drog. Paul Kaufmann. **Boele:** Heinrich Fischer. **Haspe:** Ed. Dahlmann. **Hüsten:** Heinrich Lange.

3263

Mehrere zurückgesetzte

Tafelherde

billig zu verkaufen, nur so lange der Vorrat reicht. 26230

Hubert Schäfer, Frankfurterstr. 37 a.

---

2 vollständige neue, sehr gute komplette daunenweiche, 2schl. **Betten** sollen sofort spottbillig verkauft werden. 24273

Zu erfr. in der Geschft. d. Z.

Geld-Darlehne für Person. jed. Stand, a 4, 5, 6% in kl. Raten rückzahlbar. **M. Joseph, Berlin, Gleditschstr. 51.** Rückp.

H. Kanngiesser

empfiehlt in außergewöhnl. groß. Auswahl zu billigst. Preisen:

Fuss-Matten

in Cocos, Rohr, Bolibord, Leder und Stahldraht in jeder Größe.

Läuferstoffe

in Cocos, Jute, Wolle, Tapestry, Velvet u. Linoleum in den verschiedensten Breiten und Qualitäten.

Cocos- u. Linoleum-Teppiche

sowie

Vorlagen, Wachstuche, Fensterleder, Schwämme und Ausklopfer

Bürsten-Waren

in den feinsten und billigsten Artikeln.

Anfertigung von Matten

in beliebiger Größe und Qualität.

Hagener Matten- u. Läufer-Spezialgeschäft

H. Kanngiesser

87 Körnerstrasse 87. 25864

Zur **Stärkung** und **Kräftigung blutarmer, schwächlicher, skrophulöser Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von groß und klein **ohne Widerwillen genommen.** Jahresverbrauch **stetig steigend,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2.30 und 4.60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma** des **Fabrikanten Apotheker Lahusen** in **Bremen.** 26370

Frische Füllungen zu haben in allen **Apotheken** von **Hagen, Altenhagen, Kückelhausen, Voerde, Schwelm, Iserlohn etc.**

Zur Bequemlichkeit

unserer werten **Hagener** Kundschaft und der **Umgegend,** zur **Bequemlichkeit** der Sammlerinnen und Sammler von **Umhüllungen** unserer **vorzüglichen** Seifenfabrikate, **Waschextrakt, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Toilette-Seife** 2c. haben wir eine **Niederlage** unserer **schönen** Prämien, praktischer Handtücher, feiner Taschentücher 2c. errichtet bei Herrn

Wilh. Hoffmann, Hochstr. 98 in Hagen.

Daselbst können also die gesammelten **Umhüllungen** abgeliefert und die darauf entfallenden **Preise kostenlos** sofort in Empfang genommen werden. Fordern Sie gefl. in den Kolonialwarenhandlungen oder bei Herrn **Hoffmann,** Hochstr. Nr. 98 Prospekt über unsere große Gratis-Verteilung. 25741

Grüner & Neu

älteste Waschpulver-Fabrik, älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Fernspr. 773



Tischzeuge
Leinen, Wäsche

nur erprobt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Schild

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.

Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462

Ia. westfälische Trink-Eier

10 Stück 65 Pfennig.

Außerdem empfehle ich

prima westfälische Plockwurst

per Pfund nur 98 Pfg.

Hochfeine Blutwurst

per Pfund nur 38 Pfg. 26366

J. Jungermann

Wehringhauserstr. 10a. An der Schwenke.